

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 23./30. Dezember 2018 / Nr. 51/52

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

Ein Himmel mit 3000 Sternen

Zur Christmette wird der Petersdom herausgeputzt. Der Stolz des Vatikans ist die Holzkrippe eines Oberammergauer Künstlers. Die großen Figuren strahlen in besonderem Licht (Foto: Galgano). **Seite 7**



Synode, Fußball, Syrien: das Jahr 2018 in Bildern

2018 war das Jahr der Jugend: Ob bei der Ministrantenwallfahrt oder der Jugendsynode – Papst und Kirche rückten junge Menschen in den Mittelpunkt. **Seite 4/5**



Das Bistum macht seine Finanzen transparent

Im Rahmen einer Pressekonferenz hat Generalvikar Michael Fuchs erstmals die Jahresberichte aller Rechtsträger auf diözesaner Ebene der Öffentlichkeit (Foto: Mohr) präsentiert. **Seite IV**



Vor allem ...

Liebe Leserin,
lieber Leser

Selten wussten die Menschen so genau in „Gut“ und „Böse“ zu unterscheiden wie Weihnachten 1948 in Berlin (Seite 17). Diese Unterscheidungskraft, gepaart mit Durchhaltewillen und Optimismus, erhielt West-Berlin trotz Stalins gnadenloser Blockade vor 70 Jahren die Freiheit. Später wurden daraus der Sieg über den Kommunismus und die Wiedervereinigung.

Die Unterstützung „von oben“ trug damals entscheidend zum guten Ausgang bei. Die Rosinenbomber der amerikanischen und britischen Piloten gingen bei der Luftbrücke in die Geschichte ein. Auch für uns Christen ist es eigentlich selbstverständlich, dass wir „von oben“ unterstützt werden. Vertrauen wir darauf? Und stimmt, wie damals in Berlin, die Grundeinstellung?

Verlag und Redaktion wünschen viel Freude mit dieser Doppelausgabe. Ihnen und Ihren Lieben eine fröhliche Weihnacht und zum Jahreswechsel Gottes reichsten Segen! Möge Ihnen die Kraft geschenkt werden, unterscheiden zu können, worauf es wirklich ankommt – privat, im öffentlichen Leben und in der Kirche. Die Unterstützung von oben, also die Brücke zum himmlischen Vater, steht mit Sicherheit ganz weit vorne.

Ihr
Johann Bucharth
Geschäftsführer



Doppelnummer

Die erste Ausgabe des neuen Jahres erscheint zum 5./6. Januar.

Heute ist der Retter geboren



Die Hirten auf dem Felde sind die Ersten, denen die Frohe Botschaft zuteil wird: Das Kind in der Krippe rettet die ganze Menschheit. **Seite 2**

Foto: Faksimile-Edition des Stundenbuchs des Étienne Chevalier, Verlag Müller & Schindler

Evangelium in der Heiligen Nacht



Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas (2,1-14):

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich einzutragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich einzutragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Bild oben: Die Ereignisse der Heiligen Nacht werden überall auf der Welt in Krippendarstellungen und Krippenspielen nacherzählt, unter Mitwirkung auch der beteiligten Tiere.

Foto: KNA

AUS DEM 14. JAHRHUNDERT

Ältestes Jesulein

Mindelheimer Krippenmuseum zeigt einmaligen Schatz

So schöne Geschichten wie diese ganz besondere „Mindelheimer Weihnachtsgeschichte“ kann man nicht erfinden. Sie werden vom Leben geschrieben. Im Mittelpunkt steht – wie sollte es für eine Weihnachtsgeschichte anders sein – ein Jesulein. Genauer gesagt: das älteste Jesulein der Welt. Es soll bereits Wunder gewirkt und eine Hungersnot abgewendet haben. Es wurde viel geliebt und hoch verehrt.

Mit seinen rund 8,5 Zentimetern wirkt es beinahe unscheinbar. Bei genauerer Betrachtung ist es jedoch in seiner Kindlichkeit umso bezaubernder: In unschuldiger Verspieltheit und Selbstvergessenheit hat es einen Finger in den Mund gesteckt. Mit der anderen Hand spielt es an seinem Fuß.

Und nicht zuletzt diese zur Schau gestellte Kindlichkeit und Bewegtheit ist Kennern wie dem Mindelheimer Kulturamtsleiter und Kunsthistoriker Christian Schedler Anlass für große Euphorie. Aus kunstgeschichtlicher Sicht ist der Fund des ältesten Jesuleins eine echte Sensation. Denn anhand dieses ganz besonderen Schatzes lässt sich heute zweifelsfrei nachweisen, dass die Wiege der Christuskindverehrung in den Frauenklöstern Schwabens stand.

Analog zum Weihnachtslied „Josef, lieber Josef mein“ entstand im ausgehenden 14. Jahrhundert in den schwäbischen Frauenklöstern der Brauch des Kindlwiegens. Wie ein echtes Baby wurde die geschnitzte Jesuskindfigur gewiegt, gehehrt und gehegt. Als Meditationsobjekt holten sich die Schwestern auf diese Weise den kleinen Heiland zu sich und näherten sich so dem Mysterium der Menschwerdung Gottes.

Wie es halt immer so ist mit wahren Schätzen: Meist sind sie nicht auf den ersten Blick als solche erkennbar. So ging es auch mit dem ältesten Jesuskind, liebevoll einst das

„Haushälterle“ getauft. Zwar konnte der Kulturamtsleiter die Aussage der ehemaligen Generaloberin der Mindelheimer Franziskanerinnen, Schwester Martha Möst, wonach es sich bei dem Jesulein um ein uraltes Christkind handle. Allerdings blieb dies für ihn zunächst einmal nicht nachvollziehbar.

Verstecktes Alter

Der Grund dafür war, dass das Christkind – verborgen in einem Rokoko-Schrein und gekleidet in ein spätbarockes Gewand, aus dem nur sein Köpflein herauslugte – nicht wirklich auf ein hohes Alter schließen ließ. Dies änderte sich, als Christoph Kürzeder, promovierter Direktor des Diözesanmuseums Freising, vor einigen Jahren für eine Sonderausstellung dieses und weitere Christkindlein aus Mindelheim entlich.

Er ermittelte vielversprechende Daten zu dem zarten Mindelheimer Christuskind. Und eine Untersu-

chung mit der C14-Methode, die das Radiocarbon durchleuchtet, beseitigte auch die letzten Zweifel und offenbarte die Sensation: Das „Haushälterle“ stammt zweifellos aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. In der Art seiner Darstellung – realistisch, kindlich und bewegt – ist es allerdings seiner Zeit weit voraus. Der Name des Holzbildhauers, der es geschaffen hat, ist nicht bekannt.

Fest steht: Das Jesulein stammt aus einem Dominikanerinnen-Kloster in Leutkirch. Dieses Kloster wurde im Pestjahr 1348 aufgegeben. Bei der Wiederbesiedlung des verwaiseten Klosters viele Jahre später sollen die Schwestern nur noch dieses Jesuskind vorgefunden haben.

Mit der Auflösung des Klosters in Leutkirch im Jahr 1803 kam das Jesulein schließlich zu den Franziskanerinnen nach Mindelheim. Wie die frühere Mindelheimer Generaloberin dem Kulturamtsleiter mündlich überliefert hat, war die kleine Figur im Kloster Leutkirch hoch verehrt worden. Während einer Hungersnot soll das Jesulein dafür gesorgt haben, dass den Schwestern das Mehl nie ausgegangen ist. So kam es auch zu seinem ungewöhnlichen Namen „Haushälterle“.

Die Präsentation des Sensationsfunds im neu gestalteten Krippenmuseum in Mindelheim, das das „Haushälterle“ als Dauerleihgabe des Franziskanerinnenklosters ausstellen darf, wird seiner großen Bedeutung gerecht. So wurde es aus dem Schrein befreit, das barocke Kleid wurde abgenommen. Die bislang entstellende farbliche Fassung wurde sachkundig entfernt.

Als besonderes Glück erwies es sich, dass die Urfassung weitgehend erhalten geblieben ist. Lediglich an der linken Wange ist eine Fehlstelle erkennbar. Sie jedoch ist Hinweis darauf, wie verehrt und geliebt das Jesulein tatsächlich war. Augenzwinkernd erklärt Kulturamtsleiter Schedler, es habe wohl auf diese linke Wange besonders viele Küsse bekommen.

Andrea Friebel

◀ Klein, aber historisch einmalig: Im Mindelheimer Krippenmuseum ist das älteste Jesulein der Welt zu sehen. Foto: Friebel



Mach's wie Gott, werde Mensch!

Weihnachtswort von Diözesanbischof Dr. Rudolf Voderholzer

Glaubst du das wirklich?“, fragt jemand, der gerade erfahren hat, dass sein Gegenüber gläubig ist und sogar regelmäßig in die Kirche geht. Vielen von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dürfte es so oder so ähnlich schon einmal ergangen sein.

Die Dogmen des Aberglaubens

„Glaubst du das wirklich?“ – ehrlich gesagt stelle ich diese Frage auch immer wieder voller Entsetzen. Man sollte doch eigentlich davon ausgehen, dass der gesunde Menschenverstand vor dem ein oder anderen „Glauben“ bewahren würde. Glaubst du wirklich, dass dir oder deiner Familie etwas passieren könnte, wenn ihr in Zimmernummer 13, 113, 213, ... Urlaub machen würdet, oder dass ihr den Flug nicht überlebt, wenn ihr in Reihe 13 sitzen würdet? In der Tat sucht man diese Nummern in vielen Hotels vergeblich. Oder andersherum: Glaubst du wirklich, dass dein Wunsch in Erfüllung geht, nur weil gerade ein kleiner Meteor in der Hochatmosphäre der Erde verglüht ist, als du ihn formuliert hast, oder dass die Ehe länger halten wird, wenn du als Braut am Tag der Eheschließung etwas Altes, etwas Neues, etwas Geborgtes und etwas Blaues getragen hast?

Wie ernst es den Menschen mit diesen Überzeugungen wirklich ist, kann ich nicht sagen, aber dass es nicht wenige gibt, die sich an diese und ähnliche Regeln halten, lässt sich ohne Weiteres feststellen. Man kann also sagen, dass es Regeln und Gesetze gibt, an die Menschen sich halten, um sich vor Unglück zu bewahren oder um ihre Wünsche und Pläne für die Zukunft umzusetzen. Diese „Dogmen“ basieren nicht auf guten Gründen, sondern auf der Annahme, dass es eine übernatürliche Macht gibt, die das Leben der Menschen beeinflussen kann. Wer oder was diese übernatürliche Macht sein soll, weiß allerdings niemand so recht.

„Unser Glaube hat Hand und Fuß“

„Glaubst du das wirklich?“, würde ich deshalb immer zurückfragen und auf die Zimmernummer 13 verweisen, wenn mich jemand entsetzt ansieht, weil ich unter anderem an die Jungfrauengeburt glaube. Es ist Weihnachten. Weihnachten ist genau das Gegenteil vom gerade



▲ Darstellung in der Kirche St. Wolfgang und Florian in Kirchberg.

Foto: Mohr

beschriebenen „Glauben“. Weihnachten erinnert uns an ein nachprüfbares geschichtliches Ereignis, die Geburt eines Kindes in Bethlechem im Jahre 0, beziehungsweise wahrscheinlich drei, vier Jahre vorher. Von diesem Kind behauptet die Kirche, dass es Gottes Sohn sei, der für unser Heil entscheidende Bedeutung habe. Sie sagt damit, dass der Ursprung des Kindes übernatürlich ist. Hier ist die übernatürliche Macht aber nicht etwas Unbekanntes, sondern ein personaler Gott, der sich dem Volk Israel sogar namentlich bekannt gemacht hatte als „Jahwe“, der „Ich-bin-da“. Dieser Gott hat dem Volk Israel die Geburt seines Sohnes durch die Propheten angekündigt und die Menschen dadurch darauf vorbereitet. Wir hören in der Heiligen Nacht beispielsweise die Worte des Propheten Jesaja, der in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts vor Christus lebte und die Geburt des Messias, des Gottessohnes, prophezeite, als er schrieb: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herr-

schaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ (Jes 9,5)

Das Leben Jesu als „Gottesbeweis“

Wort und Tat dieses Menschen, der vor über zweitausend Jahren in Bethlechem von einer jungen Israelitin namens Maria geboren wurde, konnte man – und kann man bis heute nach jahrhunderterlanger kritischer Wissenschaft – schlüssig nur deuten, wenn man annahm, dass er dieser prophezeite Sohn Gottes war. Er hat das Kommen des Reiches Gottes gepredigt, Wunder gewirkt, Sünden vergeben, zwölf Apostel eingesetzt, er hat die Heilige Schrift vollmächtig ausgelegt („lehrte sie wie einer, der göttliche Vollmacht hat“, Mk 1,22): Nur für Gott selbst war dieses Handeln legitim. Schließlich wurde er auch wegen Gotteslästerung zum Tod am Kreuz verurteilt, ist gestorben und erschien drei Tage nach seinem Tod den Frauen und seinen Jüngern.

Das Zeugnis der Apostel, auf dem der kirchliche Glaube („Apostolicum“) ruht, ist besonders glaubwürdig. Denn alle Apostel (außer Johannes) haben für das Festhalten an ihrer Überzeugung, dass Jesus von den Toten auferstanden und der Sohn Gottes ist, den Tod in Kauf genommen. Und im Übrigen entspricht der christliche Glaube der geistigen Selbsttranszendenz und transzendentalen Auferstehungshoffnung des Menschen. Wer einmal in der Stille tief in sich hineinhört und sich fragt, was ihn als Mensch ausmacht, wird dies bestätigen können.

Unser Glaube, den wir an Weihnachten feiern, besagt, dass das Kind in der Krippe tatsächlich der Sohn des allmächtigen Gottes war, der sich dem Volk Israel als der „Ich-bin-da“ offenbart hatte. Wir glauben, dass die übernatürliche Macht schlechthin, nämlich Gott, in unsere Welt, in Raum und Zeit, eingegriffen hat, um selbst Mensch zu werden und uns zu zeigen, wer er ist und wozu wir bestimmt sind (dies zeigt uns in der Abbildung links der Hirte mit seiner nach oben zeigenden Geste). Ich bin der Überzeugung, dass dieser Glaube wesentlich vernünftiger ist als derjenige, der dazu führt, dass es in Hotels keine Zimmer mit der Endnummer 13 gibt. Unser Glaube, könnte man sprichwörtlich sagen, hat Hand und Fuß, das heißt, er hat einen realen Kern.

Unser wahres Glück hängt nur von ihm ab

Ja, es ist vernünftig zu glauben, dass Jesus von Nazareth Gottes Sohn war und dass er uns ein Beispiel gegeben hat, wie wir leben sollen, damit wir mit unserem Leben ans Ziel kommen, nämlich eingehen in die ewige Liebe des dreifaltigen Gottes. Den Weg dorthin ist Jesus uns vorausgegangen. Er besteht darin, Gott von ganzem Herzen zu lieben und den Nächsten wie sich selbst (vgl. Mt 22,37-39). Wer diesen Weg geht, folgt der Aufforderung „Mach's wie Gott, werde Mensch!“ und wird sein Ziel mit Gottes Hilfe sicher nicht verfehlen. Ja, das glaube ich wirklich!

Frohe Weihnachten wünscht

+ Rudolf

Bischof von Regensburg

Das Jahr 2018 in Bildern



◀ **Januar:** Ein Brief von Kardinal Reinhard Marx wird als Annäherung zwischen Kirche und Schwangerenberatungsverein Donum Vitae gesehen. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz würdigt gegenüber dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken, dass sich auch Donum Vitae für den Schutz des Lebens einsetzt.



▶ **März:** Beim Vortreffen zur Jugendsynode versammeln sich 300 junge Menschen aus aller Welt im Vatikan. Das von ihnen erarbeitete Dokument fließt in die Beratungen der Synode im Oktober ein.

▼ **Februar:** Das Bistum Eichstätt macht einen Finanzskandal öffentlich. Ungesicherte Darlehen auf dem US-Immobilienmarkt sollen dem Bistum einen Schaden in Millionenhöhe eingebracht haben. Bischof Gregor Maria Hanke erstattet Anzeige gegen einen früheren leitenden Mitarbeiter seiner Finanzverwaltung und eine weitere Person. Ein Verlust von rund 840 000 Euro steht bereits fest. Im schlimmsten Fall kann dieser bis zu 48 Millionen Euro umfassen.



▲ **April:** Bei Kämpfen im syrischen Ost-Ghuta sollen Regierungstruppen Giftgas gegen Zivilisten eingesetzt haben. Darauf fliegen französische, britische und US-amerikanische Luftstreitkräfte einen Militäreinsatz. Ziel sind drei Zentren in Damaskus und bei Homs, von denen es heißt, dass in ihnen an chemischen Waffen geforscht wird oder Chemiewaffen hergestellt werden.



▲ **Mai:** Bei der Frühjahrsvollversammlung im Februar verabschieden die deutschen Bischöfe mit Zwei-Drittel-Mehrheit ein Dokument, das nichtkatholische Partner in einer gemischtkonfessionellen Ehe in bestimmten Fällen zur Kommunion zulässt. Sieben Bischöfe haben Bedenken und schreiben Papst Franziskus. Im Mai reisen Vertreter beider Richtungen in den Vatikan. Schließlich wird das Dokument zum Kommunionempfang als unverbindliche Orientierungshilfe veröffentlicht. Über deren Umsetzung entscheidet der jeweilige Bischof.

▼ **Juni:** Mario Gomez und Young Lee im Duell um den Ball. Die deutsche Fußballnationalmannschaft verliert das Spiel gegen Südkorea mit 0:2. Das bedeutet für Deutschland bereits in der Vorrunde das Aus bei der Weltmeisterschaft in Russland.





▲ **Juli:** Nach fünf Jahren Prozess wird Beate Zschäpe als Mittäterin an zehn Morden, Raubüberfällen und Sprengstoffanschlägen des rechtsextremen Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) zu lebenslanger Haft mit besonderer Schwere der Schuld verurteilt. Die vier Mitangeklagten erhalten Haftstrafen zwischen drei und zehn Jahren.



▲ **August:** 60 000 Messdiener aus Deutschland und 18 anderen Ländern reisen bei der großen Ministrantenwallfahrt nach Rom. Höhepunkt ist das Abendgebet mit Papst Franziskus.



▲ **September:** Das Thema sexueller Missbrauch in der katholischen Kirche zieht sich durch das ganze Jahr. Im Mai bieten die chilenischen Bischöfe wegen eines Missbrauchsskandals ihren Rücktritt an. Im August erschüttert ein Bericht über Missbrauch die USA. Die deutschen Bischöfe stellen im September eine wissenschaftlichen Studie mit dem Titel „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ vor (im Bild der Verantwortliche für die Studie, Harald Dreßing, Kardinal Reinhard Marx, Bischof Stephan Ackermann und Roswitha Müller-Piepenkötter, Mitglied im Beirat der Studie). In den kirchlichen Akten der Jahre 1946 bis 2014 hat das Forscherteam Hinweise auf 3677 Betroffene sexueller Übergriffe gefunden. Zur Aufarbeitung und Prävention soll es im Februar ein Treffen auf Ebene der Weltkirche geben.



◀ **November:** Die pakistanische Christin Asia Bibi wird vom Vorwurf der Blasphemie freigesprochen. Es kommt im ganzen Land zu Protesten radikaler Islamisten. 2010 war Bibi zum Tode verurteilt worden. Die Vollstreckung der Strafe wurde 2015 ausgesetzt.



◀ **Oktober:** 270 Bischöfe beraten sich mit dem Papst bei der Jugendsynode über die Begleitung junger Menschen. Viele Hirten beschreiben den neuen Debattenstil mit den 50 teils jüngeren, teils weiblichen Auditoren als belebend.



▲ **Dezember:** Auf dem Weihnachtsmarkt in Straßburg tötet ein Attentäter mit einer Schusswaffe und einem Messer drei Menschen. Zwei weitere Opfer sterben im Krankenhaus. Ein islamistischer Hintergrund wird vermutet. Bis dahin war Europa 2018 von Anschlägen verschont geblieben. In Kabul (Afghanistan) tötete ein Anschlag der Taliban im Januar über 100 Menschen. Auf einer Wahlkundgebung im Juli kamen in Pakistan bei einem Selbstmordattentat 149 Menschen um. Bei einem Anschlag des „Islamischen Staats“ in as-Suwaida (Syrien) starben im Juli 255 Menschen. Im nigerianischen Borno tötete die Terrorgruppe Boko Haram im November 118 Menschen.



Drei Kardinäle aus K9-Rat entlassen

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat drei Mitglieder seines engsten Beraterkreises entpflichtet: die Kardinäle George Pell (77), Laurent Monsengwo Pasinya (79) und Francisco Javier Errázuriz Ossa (85). Sie gehörten seit 2013 zu denen, die den Papst bei der Kurienreform unterstützten. Als Grund verwies der Vatikan unter anderem auf das fortgeschrittene Alter der drei.

Der Kongolese Monsengwo, einziger Afrikaner im Kreis der Berater, hatte zuletzt nur unregelmäßig an den Treffen teilgenommen. Anfang November nahm der Papst seinen altersbedingten Rücktritt als Erzbischof von Kinshasa an. Errázuriz hatte bereits früher angekündigt, seinen Posten aufgeben zu wollen. Gegen ihn und Pell liegen im Zusammenhang mit dem Missbrauchsskandal Anzeigen vor.

Australien: Gericht untersagt Berichte

MELBOURNE (red) – Im Prozess gegen einen hohen Kirchenmann wegen Missbauchs-Vorwürfen hat ein australisches Gericht eine Nachrichtensperre verhängt, um Geschworene nicht zu beeinflussen. Medien drohen hohe Strafen. Weltweit wurde dies als Verletzung der Pressefreiheit scharf kritisiert. Durch das Internet sind auch Publikationen außerhalb Australiens betroffen.

Neue Landeskirche in Ukraine

Russisch-orthodoxes Patriarchat ruft Anhänger zu Boykott auf

KIEW (KNA) – Die Ukraine hat sich durch die Gründung einer eigenen orthodoxen Landeskirche auch auf religiösem Gebiet noch stärker von Russland abgegrenzt.

Bei der Vereinigungssynode in Kiew beschlossen mehr als 100 Bischöfe, Priester und stimmberechtigte Laien die neue Kirchenverfassung und wählten Metropolit Epiphanius zum Kirchenoberhaupt.



BISCHOFERNENNUNG

Von Freiburg in das Bistum Fulda

FULDA/FREIBURG/ROM (KNA) – Der Freiburger Weihbischof Michael Gerber (48; Foto: KNA) wird neuer Bischof von Fulda. Die Ernennung Gerbers durch Papst Franziskus wurde zeitgleich in Rom, Fulda und Freiburg bekanntgegeben. Gerber folgt auf Bischof Heinz Josef Algermissen (75), der nach 17 Amtsjahren im Juni in den Ruhestand getreten war. Er wird der jüngste Bischof einer deutschen Diözese sein. Der Termin der Amtseinführung steht noch nicht fest.

Gerber wirkt seit September 2013 als Weihbischof der Erzdiözese Freiburg. Er ist Mitglied der Kommission für Geistliche Berufe und Kirchliche Dienste sowie der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz.

Mission mit Sprache der Musik

Papst Franziskus bewundert ihn: Im 18. Jahrhundert nutzte der Jesuit Domenico Zipoli Kunst zur Evangelisierung

ROM – Sergio Militello spielt die Orgel in der Kapelle Santa Marta, wo Papst Franziskus fast jeden Morgen die Frühmesse zelebriert. In seinem neu erschienenen Buch „Der musikalische Traum des Paradieses auf Erden“ erzählt er die Geschichte eines Komponisten, der Papst Franziskus sehr am Herzen liegt: Domenico Zipoli (1688 bis 1726), ein junger Novize aus Italien. Trotz seines musikalischen Erfolgs in Rom verließ Zipoli Europa, um den Jesuiten in den Missionen Südamerikas zu folgen.

„Papst Franziskus ermutigte mich, das Leben dieses Musikers und Jesuiten aufzuarbeiten. Er schenkte mir sogar eine Partitur des Missionars Zipoli“, sagt Militello. Er fand bei seiner Recherche Schriften, die in einem alten Spanisch verfasst sind und die den Geist der Jesuitenoberen gegenüber dem jungen italienischen Novizen aufzeigen. „Papst Franziskus empfand die Geschichte dieses jungen Mannes als Teil seiner eigenen Geschichte“, sagt Militello.

Zipoli verbrachte die letzten acht Jahre seines kurzen Lebens im Noviziat der Jesuiten in Córdoba, in der alten Jesuitenprovinz Paraguay. Dort war Papst Franziskus früher geistlicher Leiter und Beichtvater. In der

Einleitung zum Buch von Militello schreibt dieser: „Das Beispiel, das uns der junge Zipoli gegeben hat, obwohl er im 18. Jahrhundert lebte, ist für die neuen Generationen bis heute relevant.“

Der Papst sieht eine starke Verbindung zwischen Kunst und Musik im Bildungs- und Missionsbereich. „Zipoli hat ein wunderbares Evangelisierungswerk vollbracht, an das man sich heute noch erinnert.“ So sieht es auch Militello: „Die Indigenen waren erstaunt über Zipoli. Sie konnten ihm stundenlang beim Spielen zuhören. Und auch heute noch kopieren Indigene seine Musik von Hand auf Papier.“ Sie erachten Zipoli als Teil ihres Volkes.

Die Bedeutung des jungen Komponisten bestehe darin, dass er durch die Kunst kulturelle Barrieren überwunden habe, sagt Militello. Obwohl er ein europäischer Komponist war, konnte er auf die überraschende Neigung der Indios zur Musik reagieren. Militello will mit seinem Buch auf diesen besonderen Komponisten aufmerksam machen: „Mein Wunsch ist es, mit einem neuen menschlichen und spirituellen Porträt die Figur Zipolis hervorzuheben, wie sie in den Dokumenten über ihn aufscheint.“

Mario Galgano

► Sergio Militello ist Organist in Santa Marta. Seine Recherchen zu einem jesuitischen Komponisten veröffentlichte er als Buch.

Foto: Vatican News



DIE WELT



Christbäume bleiben draußen

„Chefdekorateur“ des Petersdoms gibt Einblick in Weihnachtsvorbereitung

ROM – Es mag erstaunen, aber die größte Kirche der Christenheit wird zu Weihnachten kaum dekoriert. Im Petersdom wird nur eine Krippe aufgebaut, die Basilika für die Christmette mit einigen Blumen geschmückt. Für unsere Zeitung erzählt der „Weihnachtsdekorateur“ des Petersdoms, Pietro Zander, von den Vorbereitungen im Advent.

Der Petersdom besitzt zahllose Statuen aus der Renaissance- und Barockzeit, die Wände sind geschmückt mit prachtvollen Mosaiken. Doch: „Nur ein einziges zeigt die Geburt Jesu“, erläutert Zander, der bei der vatikanischen „Fabbrica San Pietro“ angestellt ist. Die Dombauhütte ist für die Instandhaltung des Petersdoms verantwortlich. In der Adventszeit und an Weihnachten ist Zander für die Dekorationen der Kirche zuständig, die der Christmette mit Papst Franziskus als Kulisse dient.

Dass es keine besondere Weihnachtsdekoration gibt, liegt an der ohnehin schon reichen Ausschmückung des Petersdoms. „Die erste und bisher einzige Weihnachtsdekoration im Petersdom gibt es erst seit den 1980er Jahren“, verrät Zander: eine Holzkrippe, die Heinrich Zunterer, ein Künstler aus Oberammergau, dem damaligen Papst geschenkt hat. Johannes Paul II. beschloss, diese Krippe, die aus etwa ein Meter hohen Figuren besteht, in der Adventszeit aufstellen zu lassen. Daraus ist eine Tradition geworden.

Start im November

„Wir fangen immer Mitte November damit an“, sagt Zander, der Chefarchäologe der Dombauhütte mit Schwerpunkt vatikanische Nekropole und antike Ausgrabungen. Etwa sechs bis sieben Mitarbeiter der rund 100 Angestellten der „Fabbrica di San Pietro“ sind mit der Aufstellung der Krippe beschäftigt.



▲ Seit Papst Johannes Paul II. eine Krippe geschenkt bekommen hat, wird diese im Petersdom aufgebaut. Dafür ist Pietro Zander (kleines Bild), eigentlich Chefarchäologe der Dombauhütte, zuständig. Fotos: Galgano

Es wird den ganzen Tag daran gearbeitet.

Die Kulisse besteht aus Styropor. Es wird aus Stein und Holz verwendet. Die Krippe befindet sich in diesem Jahr an der Seitenkapelle, in der Nähe des großen Taufbeckens der Basilika am Ausgang des Petersdoms. „Jeder Besucher der Basilika läuft also in der Adventszeit und an Weihnachten an ihr vorbei“, sagt Zander, dem der Stolz auf die Krippe anzusehen ist.

„Das Besondere an ihr ist, dass sie neben Zunterers Figuren auch einige hat, die dank eines eingebauten Motors beweglich sind. Es gibt sogar einen kleinen Wasserfall mit echtem Wasser und eine Beleuchtung, die die vier Tagesabschnitte darstellt“, erzählt Zander weiter. Allein für das Sternengewölbe werden 3000 kleine Lämpchen aufgestellt. „Mir ist es ein Anliegen, dass sie auch so eingefügt werden, dass sie in etwa die korrekte Sternkonstellation darstellen.“

Gerade das Licht wird eine Neuheit bei der diesjährigen Christmette sein, erklärt der Italiener. Eine deutsche Firma hat extra ein neues

Lichtkonzept für den Petersdom erarbeitet. Davon würden sowohl die Touristen als auch die Fernsehzuschauer profitieren: Die Christmette wird „in einem wärmeren Licht“ erstrahlen, verspricht Zander.

Weihnachtsbäume, wie man sie aus deutschen Kirchen kennt, gibt es im Petersdom nicht. Nur auf dem Petersplatz steht eine große Tanne. Zu den Feierlichkeiten werden einige Pflanzen aufgestellt. „Mitarbeiter der sogenannten vatikanischen Floreria sind dafür zuständig“, sagt Zander. Sie platzieren zur Christmette auch rote Stühle um den Altar. Diese sind für die Kardinäle, die mit Papst Franziskus den Gottesdienst zelebrieren.

Und noch etwas gibt es zu tun: „Weihnachtszeit bedeutet für uns vor allem Putz-Zeit“, sagt Zander. Jede Ecke wird entstaubt. „Allein für den großen bronzenen Baldachin beim Hauptaltar brauchen wir einen halben Tag.“ Diese Arbeit erledigen Zander und sein Team wenige Tage vor Weihnachten, zu Zeiten, in denen die Basilika fürs Publikum geschlossen ist. *Mario Galgano*

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

Im Dienst der Glaubensvermittlung: dass alle, die das Evangelium verkündigen, eine Sprache finden, die den unterschiedlichen Menschen und Kulturen gerecht wird.

... des Papstes im Monat Januar

Maria als Beispiel für junge Menschen: dass junge Menschen, allen voran die in Lateinamerika, Marias Beispiel folgen und auf Gottes Ruf antworten, indem sie die Freude des Evangeliums in die Welt hinaustragen.



Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Kirche in Not Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München, und Prospekt mit Spendenaufruf von Hoffnungszeichen Sign of Hope, Konstanz. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Aus meiner Sicht ...



Victoria Fels ist Chefin vom Dienst unserer Zeitung in Elternzeit und Mutter zweier Kinder.

Victoria Fels

Politik ohne Weihnachtsfreude

Wenn am Heiligen Abend Jesu Geburt gefeiert wird, freuen sich alle über das neugeborene Kind. Die traditionellen Krippen werden erst an diesem Abend mit der wichtigsten Figur bestückt: dem Jesuskind. Erst dann ist wirklich Weihnachten.

In der Politik spielt der Weihnachtsgedanke leider selten eine Rolle. Mehr noch: Ausgerechnet jetzt hat sich die große Koalition auf einen „Kompromiss“ hinsichtlich des Paragraphen 219a verständigt. Dieser verbietet Werbung für Abtreibung. Das soll auch so bleiben. Es soll aber deutlicher gemacht werden, dass Ärzte darüber informieren dürfen, dass sie Abtreibungen durchführen. „Frauen, die sich letztlich für einen Schwangerschafts-

abbruch entschieden haben, sollen einen Arzt oder eine medizinische Einrichtung finden können, in der sie den Eingriff vornehmen lassen können“, heißt es in dem Einigungspapier. Während die CDU feiert, dass der Paragraph 219a überhaupt erhalten bleibt, gehen die Jusos, die Jugendorganisation der SPD, auf die Barrikaden. Sie wollen gleich auch noch die Paragraphen 218 und 219 streichen. Damit wären Abtreibungen legalisiert.

Laut der Vizevorsitzenden Katharina Andres wollen die Jusos, dass Abtreibungen nicht mehr im Strafgesetzbuch geregelt sind. Die genaueren Bestimmungen könne man etwa im Schwangerschaftskonfliktgesetz regeln. Besonders ungeheuerlich: Die Jusos sehen keine Frist

vor, nach der ein Abbruch verboten wäre. Es sei unwahrscheinlich, sagen sie, dass Frauen im achten oder neunten Monat abtreiben würden, nur weil dies nicht mehr illegal wäre. Diese Vorstellung sei „absurd“. Absurd sind aber wohl eher ein solcher Beschluss und die unglaubliche Abgebrühtheit (oder ist es Naivität?), mit der hier ein Freifahrtschein zum Kindesmord geschaffen werden soll!

Wie begehen wohl die Jusos das Weihnachtsfest? Vom Kind in der Krippe und seiner Bedeutung haben sie offenbar entweder noch nie etwas gehört oder es ist ihnen völlig egal. Für Lebensschützer bleibt jedenfalls auch 2019 viel zu tun. Möge das Kind in der Krippe ihnen Mut machen!



Alfred Herrmann war Redakteur der Neuen Bildpost. Er ist freier Autor und Journalist in Berlin.

Alfred Herrmann

Die Verantwortung bleibt uns

„Im Jahr 2078 werde ich meinen 75. Geburtstag feiern. Vielleicht habe ich dann Kinder, die mich nach euch fragen, warum ihr nichts getan habt, als noch Zeit war, etwas zu tun.“ Die 15-jährige Greta Thunberg aus Schweden sprach vor der UN-Klimakonferenz in Kattowitz ganz offen aus, was auf dem Spiel steht, welche Verantwortung wir für den Erhalt des Lebensraumes unserer Kinder und Enkel tragen.

2017 erreichte der weltweite Ausstoß des klimaschädlichen CO₂ einen neuen Rekordwert. 2018 wird dieser wohl noch übertroffen. Schon jetzt beträgt die Erderwärmung im Vergleich zur vorindustriellen Zeit ein Grad. Im Pariser Klimaabkommen 2015 hat sich

die Staatengemeinschaft auf eine Begrenzung auf zwei Grad verständigt. Machen wir munter weiter wie bisher, werden es mindestens drei Grad in diesem Jahrhundert.

Dass es nicht soweit kommt, sondern dass das Pariser Abkommen umgesetzt wird – dabei soll nun die Vereinbarung von Kattowitz helfen. Vertreter von fast 200 Staaten einigten sich unter anderem darauf, wie der Ausstoß von Treibhausgasen vergleichbar und einheitlich gemessen wird. Jedes Land soll danach jährlich bekannt geben, wie hoch sein Ausstoß ist und was es für die Reduzierung desselben tut.

Ob die Vereinbarung Wirkung zeigt, hängt aber davon ab, ob sich die größten Klima-

sünder – ganz oben China, USA und EU – schämen und am Riemen reißen, wenn sie ihren arglosen Umgang mit klimaschädlichen Gasen Jahr für Jahr vor der Weltöffentlichkeit bekennen müssen. Denn Sanktionen für verfehlte Klimaschutzziele sieht Kattowitz nicht vor. Die Verantwortung bleibt bei den einzelnen Staaten – das heißt: bei uns.

Auch für den sechstgrößten CO₂-Emittenten der Welt, Deutschland, geht es um Gottes Schöpfung. Aber bereits die Debatte um das Ende der Braunkohleverstromung oder den Autoverkehr der Zukunft zeigt, wie komplex es wird, wenn es um die eigenen Belange, um Verzicht und Neuanfang geht. Was werden wir bloß Gretas Kindern sagen?



Hildegard Schütz ist Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Augsburg. Sie unterrichtet Latein und katholische Religionslehre.

Hildegard Schütz

Organspende – eine Grundfrage

Seit der Gesundheitsminister einen Gesetzesentwurf zur Organspende vorgelegt hat, steht nicht nur die sogenannte Widerspruchslösung zur Debatte, sondern auch die Organspende selbst. Grundsätzliche Fragen werden aufgeworfen, ethischer, aber auch religiöser Art.

Die sogenannte Widerspruchslösung würde in der Praxis eine Pflicht zur Organspende für jene bedeuten, die nicht widersprechen. Für einen Akt von so hohem moralischem Wert darf es jedoch weder eine rechtliche noch eine ethische Pflicht geben. Dies gebieten die Selbstbestimmung und die Autonomie des Patienten sowie die Würde des Menschen, auch über den Tod hinaus.

Versetzen Sie sich in die Lage von Angehörigen: Sie sollen eine Entscheidung über eine Organentnahme treffen und Ihnen wird gesagt, das Transplantationsteam warte schon! Für die Befürworter dagegen ist der Fall klar: „Wenn ich sowieso sterben muss, brauche ich meine Organe nicht mehr. Aber andere können sie brauchen. Also ist es eine gute Tat.“ Christen sehen darin einen Akt der Nächstenliebe über den Tod hinaus.

Vorraussetzung für die Organentnahme ist der Hirntod: Er ist unumkehrbar. Gegner sehen darin allerdings einen Prozess, der erst zum Tod führt. Der Körper wird intensivmedizinisch in einem Zustand erhalten, der die Organe für eine Transplantation brauch-

bar belässt. Hier stellen sich einige Fragen: Stimme ich tatsächlich diesen intensivmedizinischen Maßnahmen zu, damit meine Organe entnommen werden können? Widerspricht dies nicht einer eventuellen Patientenverfügung? Genau deshalb müssen Menschen über alle Folgen einer Bereitschaft zur Organspende informiert werden.

An der Diskussion um das Thema erkennen wir, dass wir in den Grundfragen unseres Lebens, Sterbens und Mit-einanders auch vor Gott stehen. Das Fest der Geburt Jesu, der ganz Mensch und ganz Gott war, bietet uns Anlass zum Nachdenken über letzte und vorletzte Fragen. In diesem Sinne: frohe und geisterfüllte Weihnachten!

WORTE DER MYSTIKER: CHRISTINA EBNER



Mystikerin der Woche

Christina Ebner

geboren: 26. März (Karfreitag) 1277 in Nürnberg
gestorben: 27. Dezember 1356 im Kloster Engeltal bei Nürnberg
Gedenktag: 27. Dezember

Die Patriziertochter Christina Ebner trat 1289 in das Dominikanerinnenkloster Engeltal ein. 1345 wurde sie dort Priorin. Sie hatte Visionen und Offenbarungen, die sie selbst und ihr Beichtvater, der Dominikaner Konrad von Füssen, aufzeichneten. In ihrem Buch „Von der Gnaden Überlast“ schildert sie das mystische Leben verstorbener Engeltaler Nonnen. Sie wurde von bedeutenden Persönlichkeiten besucht und um Rat gefragt, so von Kaiser Karl IV. und dem Mystiker Heinrich von Nördlingen. *red*

„Die Gnade hört niemals ganz auf“

Christina hielt ihr geistliches Erleben fest.

Sie schrieb über sich: „Sie ward auch in das irdische Paradies entzückt und sprach oft: Sie wüsste ebenso wohl, wie es im Paradies bestellt sei, als im Kloster. Da sah sie eine Schwester aus ihrem Kloster, die verschieden war, im Paradies. Da sprach sie zu ihr: ‚Bist du noch nicht im Himmel?‘ Da sprach jene: ‚O ja, wahrlich.‘ – ‚Was tust du dann hier?‘ – ‚Gott hat mich hergesandt dir zum Troste.‘ – ‚Eja, so sage mir etwas von seiner Schönheit!‘ Da sprach sie: ‚Frage mich nicht nach seiner Schönheit; frage mich nach seiner Barmherzigkeit! Wäre alles Laub und alles Gras, das je gewachsen ist und je wachsen wird, wären die alle gelehrte Meister der hohen Schule zu Paris – sie könnten nicht zu Ende sagen noch zu Ende schreiben die Barmherzigkeit, die in Gott ist, und sonderlich die Barmherzigkeit, die er hat bei des Menschen Tod.“

Eine Engeltaler Vision schildert Christina folgendermaßen: „Dort stand eine große schön-

ne Linde. Die hatte alle ihre Blätter verwandelt in Morgensterne, die waren zuunterst am größten und allerschönsten. Das ging so bis in die Mitte; da verwandelten sich die Sterne und wurden, je höher hinauf, desto kleiner. Wo es in den Wipfel ging, da wurden sie wie der Mond, wenn er abnimmt. Die Sterne hingen alle in eigener Kraft fest, und wenn einer davon abging, so trat ein anderer an seine Statt. Als nun die natürliche Sonne aufging, da warf sie ihren Schein auf die Sterne; da ward ein so schöner Glast, das war über alle menschlichen Sinne.

Da ließ Kunigund des Kaplans Messe fahren und ging unter diesen Baum. Da sah sie auf den innersten Ästen zwei Vögel, die waren so groß wie die welschen Tauben und hatten auch ihre Gestalt, und waren so lauter wie Spiegelglas und wie klarer Beryllstein, in dem man sich ersieht. Dieses Gesicht währte, bis man das zweite Zeichen zur Prim läutete. Da verschwanden die Sterne und gewann der Baum seine natürlichen Blätter wieder. Da ging sie zur Prim

und konnte dieses große Gesicht nicht vergessen. Als dann die Stillmesse kam, da sprach eine Stimme zu ihr: ‚Wüsstest du etwa gerne, was dies Gesicht bedeutet?‘ Da sprach sie: ‚Ja, ich wüsste es gar gerne.‘

„Es bedeutet das, dass im ersten Anfang dieses Klosters das die heiligsten und gnadenreichsten Menschen waren, die es gab. Unser Herr weiß alle Dinge in seiner Vorsehung: Wenn dieses Kloster mit großen göttlichen Gnaden in die Mitte seiner Zeit kommt, so wird ihnen die Gnade gemindert, aber sie hört niemals ganz auf. Unser Herr will allzeit etwelche hier haben, mit denen er besondere Gnade tun will, die weil das Kloster steht. Er selbst will diejenigen hier sammeln, denen er seine Gnaden gönnt.“

Und habe dir das als Beweis, dass du meinen Worten glaubest: Die zwei Vögel, die du gesehen hast, die bedeuten, dass die zwei heiligsten Menschen, die das Kloster hat, in Kurzem von euch scheiden werden.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Christina Ebner finde ich gut ...



„... weil sie die bedeutendste Mystikerin und Autorin des 14. Jahrhunderts ist. Die mystischen Texte, die auf Deutsch geschrieben und mit ihrem Namen verbunden sind, formulieren einen spirituellen Weg: Er beginnt mit strenger Askese in Kindheit und Jugend, geht über zu Christusbegegnungen in Visionen und Träumen und mündet schließlich – insbesondere im Umkreis der Kommunion – in ein dauerndes Gespräch mit dem göttlichen Partner. In diesem Rahmen gilt sie als *heilge person*, die *wol bekant* ist, die durch göttliche Autorisierung als Prophetin künftigen Unheils und Predigerin erscheint.“

Susanne Bürkle, Dozentin für Ältere Deutsche Sprache und Literatur, Universität Köln

Zitat

von Christina Ebner

„O du gießender Gott in deiner Gabe!
O du fließender Gott in deiner Minne!
O du brennender Gott in deiner Sehnsucht!
O du verschmelzender Gott in der Einigung mit meinem Leib!
O du ruhender Gott an meinen Brüsten!
Ohne dich kann ich nicht mehr sein.“

Frohe Botschaft

Vierter Adventssonntag

Lesejahr C

Erste Lesung

Mi 5,1–4a

So spricht der HERR: Du, Bétlehem-Éfrata, bist zwar klein unter den Sippen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Seine Ursprünge liegen in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen.

Darum gibt der HERR sie preis, bis zu der Zeit, da die Gebärende geboren hat. Dann wird der Rest seiner Brüder zurückkehren zu den Söhnen Israels. Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des HERRN, in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes.

Sie werden in Sicherheit wohnen; denn nun wird er groß sein bis an die Grenzen der Erde. Und er wird der Friede sein.

Zweite Lesung

Hebr 10,5–10

Schwestern und Brüder!

Bei seinem Eintritt in die Welt spricht Christus: Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch einen Leib hast du mir bereitet; an Brand- und Sündopfern hast du kein Gefallen. Da sagte ich: Siehe, ich komme – so steht es über mich in der Schriftrolle –, um deinen Willen, Gott, zu tun.

Zunächst sagt er: Schlacht- und Speiseopfer, Brand- und Sündopfer forderst du nicht, du hast daran kein Gefallen, obgleich sie doch nach dem Gesetz dargebracht werden; dann aber hat er gesagt: Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun.

Er hebt das Erste auf, um das Zweite in Kraft zu setzen. Aufgrund dieses Willens sind wir durch die Hingabe des Leibes Jesu Christi geheiligt – ein für alle Mal.

Evangelium

Lk 1,39–45

In jenen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet.

Und es geschah: Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.

Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.

Und selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

Der Besuch Marias bei Elisabet, Buchmalerei von Willem Vrelant, um 1460, The J. Paul Getty Museum, Los Angeles.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Eine Begegnung, die erfreut und stärkt

Zum Evangelium – von Pfarrer Johann Schober, Adlkofen-St. Thomas



Martin Buber, der bedeutende jüdische Denker, hat einmal geschrieben: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Die Bibel ist voll von Begegnungsgeschichten zwischen Menschen und Gott und Personen untereinander. Begegnungen prägen auch unser Leben, wenn wir nicht von vornherein Bremsen einbauen.

Beim Zusammentreffen von Elisabet und Maria im unscheinbaren Bergland von Judäa erfolgt eine Begegnung zwischen Menschen und Gott. Elisabet wird vom Heiligen Geist erfüllt und erkennt in Maria

die künftige Mutter des Gottessohnes. Die beiden Frauen sind überzeugende Beweise, dass Gott seine Verheißungen an konkreten Menschen erfüllt. Elisabet sieht in Maria ein Vorbild für alle Glaubenden. Die beiden Frauen betrachten sich nicht als Konkurrentinnen, sondern lassen sich gegenseitig auf das ein, was die andere bewegt. Sie unterstützen sich gegenseitig. Maria bleibt drei Monate bei ihrer Verwandten und hilft ihr in den letzten Monaten vor der Geburt des Kindes.

Elisabet kann sich über das Große, das Maria widerfährt, freuen. Beide tragen die Boten des Heils in ihrem Leib: Johannes und Jesus. Da leuchtet die Zukunft der Welt auf. Vom künftigen Täufer heißt es, dass er bei der Begrüßung Marias voll Freude im Schoß seiner Mutter

hüpfte. Die westgermanische Wortwurzel „hup“ steht für „hüpfen“ und „hoffen“. Die ganze Liebesgeschichte Gottes mit uns Menschen ist gegenwärtig in diesen beiden Frauen, die voll Hoffnung sind. Sie können gestärkt ihren Weg in die Zukunft gehen. So kann Maria auch die Last ihres Kindes tragen, die sie schon bald erfahren wird.

Die herausragende Bedeutung dieser Begegnung liegt darin, dass Elisabet und Maria nicht nur an ihre Erwählung denken. Alle Menschen, so auch wir selbst, kommen dabei in ihren Blick. Sie ziehen eine Spur des Segens für alle Generationen. Das gelungene Treffen von Elisabet und Maria ermutigt uns, dass auch wir uns immer wieder achtsam auf Begegnungen einlassen, offen sind auch für Unerwartetes. So fin-

den wir unser eigenes Geheimnis. Dann kann auch in uns etwas in Bewegung kommen. Wir erkennen, wer wir sind und was das Geheimnis der anderen Person ausmacht. In der Begegnung geht uns auf, wer Gott für uns ist und welche Würde er uns als seinen Ebenbildern geschenkt hat. Gleichzeitig erkennen wir unsere Verantwortung für einander.

Das Evangelium ermutigt uns an der Schwelle zu einem neuen Jahr, den Wert der Begegnungen mit Gott und mit anderen Menschen neu zu schätzen und so wirkliches Leben zu erfahren. Wir sind eingeladen, unsere eigene Lebensgeschichte als Liebesgeschichte Gottes mit uns zu deuten. Das nahe Weihnachttsfest ist dafür ein hilfreicher Anlass.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die Woche vom 23. bis zum 29. Dezember 2018, Psalterium: 4. Woche

Sonntag – 23. Dezember,

4. Adventssonntag

Messe (=M) vom Sonntag, Cr, Prf Advent V, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlussegen (532) (violett); 1. Les: Mi 5,1-4a, APs: Ps 80,2ac u. 3bc.15-16.18-19, 2. Les: Hebr 10,5-10, Ev: Lk 1,39-45

Montag – 24. Dezember

M am Morgen, Prf Advent V (violett); Les: 2 Sam 7,1-5.8b-12.14a.16, Ev: Lk 1,67-79; **Vigilmesse am Heiligen Abend, Prf Advent (V)** (violett); Les: Jes 62,1-5 oder Apg 13,16-17.22-25, APs: Ps 89,20a u. 4-5.16-17.27 u. 29, Ev: Mt 1,1-25 (oder 1,18-25); **M am Heiligen Abend, Gl, Cr, Prf Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Weihnachtszeit, feierlicher Schlussegen (534)** (weiß); 1. Les: Jes 62,1-5, APs: Ps 89,20a u. 4-5.16-17.27 u. 29, 2. Les: Apg 13,16-17.22-25, Ev: Mt 1,1-25 (oder 1,18-25)

Dienstag – 25. Dezember, Hochfest der Geburt des Herrn, Weihnachten – Christtag

M in der Heiligen Nacht, Gl (es läuten die Glocken), Cr, Prf Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Weihnachtszeit, feierlicher Schlussegen (534) (weiß); 1. Les: Jes 9,1-6, APs: Ps 96,1-2.3 u. 11.12-13a, 2. Les: Tit 2,11-14, Ev: Lk 2,1-14; **M am Morgen, Gl, Cr, Prf Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Weihnachtszeit, feierlicher Schlussegen (534)** (weiß);

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die Woche vom 30. Dezember 2018 bis zum 5. Januar 2019, Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 30. Dezember, Fest der Heiligen Familie; Sonntag in der Weihnachtsoktav

M vom F, Gl, Cr, Prf etc. wie am 25. Dez., feierlicher Schlussegen (534) (weiß); 1. Les: Sir 3,2-6.12-14, APs: Ps 128,1-2.3.4-5 oder 1. Les: 1 Sam 1,20-22.24-28, APs: Ps 84,2-3.5-6.9-10, 2. Les: Kol 3,12-21 oder 1 Joh 3,1-2.21-24, Ev: Lk 2,41-52

Montag – 31. Dezember, 7. Tag der Weihnachtsoktav, hl. Silvester I., Papst

M vom Tag, Gl, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Silvester, Prf etc. wie am 25. Dez. (weiß); Les: 1 Joh 2,18-21, APs: Ps 96,1-2.11-12.13; Ev: Joh 1,1-18

Dienstag – 1. Januar, Neujahr, Oktavtag von Weihnachten; Hochfest der Gottesmutter Maria

M vom H, Gl, Cr, Prf Maria I oder Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, in der Weihnachtszeit eig Einleitung zum Friedensgebet, feierlicher Schlussegen (554 oder 536 oder 548/I) (weiß); 1. Les: Num 6,22-27, APs: Ps 67,2-3.5.6 u. 8, 2. Les: Gal 4,4-7, Ev: Lk 2,16-21

1. Les: Jes 62,11-12, APs: Ps 97,1 u. 6.11-12, 2. Les: Tit 3,4-7, Ev: Lk 2,15-20; **M am Tag, Gl, Cr, Prf Weihn, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Weihnachtszeit, feierl. Schlussegen (534)** (weiß); 1. Les: Jes 52,7-10, APs: Ps 98,1.2-3b.3c-4.5-6, 2. Les: Hebr 1,1-6, Ev: Joh 1,1-18 (oder 1,1-5.9-14)

Mittwoch – 26. Dezember, 2. Weihnachtstag, hl. Stephanus, erster Märtyrer

M vom F, Gl, Prf etc. wie am 25. Dez., feierl. Schlussegen (534 <560>) (rot); Les: Apg 6,8-10; 7,54-60, APs: Ps 31,3b-4.6 u. 8.16-17, Ev: Mt 10,17-22; **Fürbitten für die verfolgten Christen**

Donnerstag – 27. Dezember, hl. Johannes, Apostel und Evangelist

M vom F, Gl, Prf etc. wie am 25. Dez., feierl. Schlussegen (534 oder 558) (weiß); Les: 1 Joh 1,1-4, APs: Ps 97,1-2.5-6.11-12, Ev: Joh 20,2-8

Freitag – 28. Dezember, Unschuldige Kinder

M vom F, Gl, Prf etc. wie am 25. Dez., feierl. Schlussegen (534) (rot); Les: 1 Joh 1,5-2,2, APs: Ps 124,2-3.4-5.7-8, Ev: Mt 2,13-18

Samstag – 29. Dezember, 5. Tag der Weihnachtsoktav; hl. Thomas Becket, Bischof von Canterbury

M vom Tag, Gl, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Thomas, Prf etc. wie am 25. Dez. (weiß); Les: 1 Joh 2,3-11, APs: Ps 96,1-2.3-4.5-6, Ev: Lk 2,22-35

Mittwoch – 2. Januar, hl. Basilius der Große und hl. Gregor von Nazianz, Bischöfe, Kirchenlehrer

M von den Heiligen Basilius und Gregor, Prf Weihn (weiß); Les: 1 Joh 2,22-28, Ev: Joh 1,19-28 oder aus den AuswL

Donnerstag – 3. Januar, Heiligster Name Jesu; Gebetstag um geistliche Berufe

M vom 3. Jan., Prf Weihn (weiß); Les: 1 Joh 2,29-3,6, Ev: Joh 1,29-34; **M vom hl. Namen Jesu, Prf Weihn** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M um geistl. Berufe** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Freitag – 4. Januar, Herz-Jesu-Freitag

M vom 4. Jan., Prf Weihn (weiß); Les: 1 Joh 3,7-10, Ev: Joh 1,35-42; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 5. Januar, hl. Johannes Nepomuk Neumann, Bischof, Glaubensbote

M vom Tag, Prf Weihn (weiß); Les: 1 Joh 3,11-21, Ev: Joh 1,43-51; **M vom hl. Johannes Nepomuk, Prf Ht** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

Gebet der Woche

Allmächtiger Gott,
gieße deine Gnade in unsere Herzen ein.
Durch die Botschaft des Engels
haben wir die Menschwerdung Christi,
deines Sohnes, erkannt.
Führe uns durch sein Leiden und Kreuz
zur Herrlichkeit der Auferstehung.
Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus.

Tagesgebet vom vierten Adventssonntag

Glaube im Alltag

von Pater Cornelius Bohl OFM



Der Leiter eines Kinderkrankehauses in Managua hat bis spät am Abend gearbeitet. Er will nach Hause, daheim erwartet ihn seine Familie. Er macht einen letzten Kontrollgang. Da hört er hinter sich Schritte. Im Halbdunkel erkennt er einen der kleinen Patienten, ein Kind ohne Angehörige, sein Gesicht ist schon vom Tod gezeichnet. Als er auf den Buben zugeht, ergreift dieser seine Hand. „Sag doch irgendjemandem“ – flüstert er – „sag doch bitte irgendjemandem, dass ich hier bin.“

Ein spanischer Mitbruder hat mir einmal diese Geschichte erzählt. Was für ein Bild: Der Mensch, vom Tod gezeichnet, denn er läuft mit jedem Tag auf sein Ende zu, irrt verloren durch das Halbdunkel seines Lebens, streckt die Hand ins Leere und ruft: Weiß denn jemand, dass ich hier bin?

Ich weiß, du bist da

Mir kommt diese Geschichte in diesen Tagen wieder in den Sinn. Das ist Advent, diese stumme Sehnsucht, manchmal vielleicht auch ein Schrei voller Angst oder eine leise geflüsterte Hoffnung: Es muss doch jemanden geben, der weiß, dass ich hier bin!

Zum Glück gibt es Menschen, die wissen, dass ich da bin, und denen ich nicht egal bin. Ich habe Mitbrüder, eine Familie, Freunde und Bekannte. Aber was ist mit den Flüchtlingen, die, für mich ohne Gesicht, im Mittelmeer ertrinken? Was ist

mit den Kindern, die im Sudan verhungern? Was ist mit den namenlosen Opfern der Konzentrationslager und Gulags, der Genozide und Pogrome, die in den Geschichtsbüchern als gerundete Zahlen auftauchen, wobei es oft auf ein paar tausend mehr oder weniger scheinbar nicht ankommt? Weiß denn jemand, dass sie da waren?

Du bist mir nicht egal

Wir stehen kurz vor Heiligabend. Da kann das Adventsbild zum Weihnachtsbild werden. In seiner Menschwerdung ergreift Gott die Hand, die wir ihm entgegenstrecken, und lässt uns spüren: Ich weiß, dass du da bist. Du bist mir nicht egal.

Es ist gut, jedes Jahr Advent und Weihnachten zu feiern. Aber vor allem kann ich jeden Tag Advent und Weihnachten leben. Wenn ich jetzt in den Adventstagen wirklich versuche, ab und zu einmal still zu werden, dann höre ich diesen Schrei vieler Menschen: Es muss doch irgendjemanden geben, der weiß, dass ich hier bin! Und es wird jedes Mal Weihnachten, wenn mir jemand in mein Dunkel hinein die Hand reicht und mir sagt: Ich weiß, dass du da bist. Oder wo ich einem anderen meine Hände entgegenstrecke und ihn erfahre lassen: Du bist mir nicht egal.

Frohe Botschaft

Fest der Heiligen Familie

Erste Lesung

Sir 3,2–6.12–14

Der Herr hat dem Vater Ehre verliehen bei den Kindern und das Recht der Mutter bei den Söhnen bestätigt. Wer den Vater ehrt, sühnt Sünden, und wer seine Mutter ehrt, sammelt Schätze. Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den Kindern und am Tag seines Gebets wird er erhört. Wer den Vater ehrt, wird lange leben, und seiner Mutter verschafft Ruhe, wer auf den Herrn hört. Kind, nimm dich deines Vaters im Alter an und kränke ihn nicht, solange er lebt! Wenn er an Verstand nachlässt, übe Nachsicht und verachte ihn nicht in deiner ganzen Kraft! Denn die dem Vater erwiesene Liebestat wird nicht vergessen; und statt der Sünden wird sie dir zur Erbauung dienen.

Zweite Lesung

Kol 3,12–21

Schwestern und Brüder! Bekleidet euch, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld!

Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist! Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen. Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar!

Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. In aller Weisheit belehrt und ermahnt einander! Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen! Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Dankt Gott, dem Vater, durch ihn!

Ihr Frauen, ordnet euch den Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt! Ihr Männer, liebt die Frauen und seid nicht erbittert gegen sie! Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem, denn das ist dem Herrn wohlgefällig! Ihr Väter, schüchtern eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden!

Evangelium

Lk 2,41–52

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach.

Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der Knabe Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten nach ihm.

Da geschah es, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten.

Als seine Eltern ihn sahen, waren sie voll Staunen und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen gesagt hatte.

Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte all die Worte in ihrem Herzen.

Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.



Simone Martini, Die Auffindung Jesu im Tempel, 1342 (Ausschnitt), Walker Art Gallery, Liverpool. Foto: gpm

Gedanken zum Sonntag

Heilige Familie – heile Familie?

Zum Evangelium – von Dekan Stefan Anzinger, Ergoldsbach-Bayerbach



„Weihnachten, da machen wir wieder mal einen ‚auf Familie‘“, sagte mir einmal ein Schüler in der Adventszeit. Ein Satz der nachdenklich stimmt. Kann

man Familie machen? So groß der Wunsch an Weihnachten nach Geborgenheit und Zusammensein in der Familie auch sein mag, die Wirklichkeit sieht oft ganz anders aus. So werden oft an den Weihnachtstagen Familienspannungen besonders schmerzlich erlebt. Konflikte treten deutlicher hervor, Verletzungen sind spürbarer als sonst. So stellte auch Papst Benedikt XVI. bei seiner An-

sprache zum Angelus-Gebet am Fest der Heiligen Familie 2008 fest, dass an Weihnachten „das Missbehagen und der Schmerz, die durch gewisse familiäre Verletzungen verursacht worden sind, verstärkt wahrgenommen werden.“

Was hilft es uns da, wenn uns am vorletzten Tag dieses Jahres nun die Heilige Familie als leuchtendes Vorbild vorgestellt wird? Wenig wissen wir darüber, wie Jesus im Kreis seiner Familie in Nazaret gelebt hat. „Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.“ Mehr als diesen Satz im Lukasevangelium erfahren wir nicht von der Kindheit Jesu. Die Einzelheiten können wir uns nur vorstellen und ausmalen: Ein Kind, das anfangs gefüttert und gewickelt werden muss

und das nachts geschrien hat. Mit Liebe und Geduld werden seine Eltern, Maria und Josef, ihm das Laufen und Sprechen beigebracht und seine Fortschritte voller Stolz verfolgt haben.

So kam es zu so manchem kitschigen Gemälde, das das häusliche Glück der Heiligen Familie in der Schreinerwerkstatt zeigt. Ein Blick auf die Evangelien zum Fest der Heiligen Familie aller drei Lesejahre zeichnet da ein ganz anderes Bild. Da ist nie von einer Familienidylle die Rede: Da ist eine Familie unterwegs auf der Flucht nach Ägypten. Da ist eine Familie, die lernen muss, Gottes Absichten und Pläne zu verstehen. Und da ist eine Familie, die ihr Kind verliert. Jesus bleibt, ohne seine Eltern zu informieren, in Jerusalem zurück. Angst und Schmerz

der Eltern können wir nachfühlen, und auch den vorwurfsvollen Ton, als sie ihn endlich nach drei von Sorgen erfüllten Tagen finden. Seine Antwort muss wehgetan haben: „Warum habt ihr mich gesucht?“ Er müsse doch in dem sein, „was meinem Vater gehört“, sagt Jesus.

Es ist eine schmerzliche Einsicht für die Eltern Maria und Josef: Dieses Kind gehört uns nicht. Er ist von Gott, Er ist sein Vater. Interessant ist, dass Maria nicht diskutiert, sie bewahrt „all die Worte in ihrem Herzen“, sie nimmt sie in ihr Leben in Nazaret hinein, für die vielen kommenden Jahre. Maria und auch Josef leben mit Gott im Alltag. Vielleicht ist es genau das – mit Gott im Alltag leben –, was eine heile und heilige Familie ausmacht!?



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Krippenausstellung: Genuss und Lehrstunde

Gleichsam visueller Genuss wie biblische Lehrstunde ist die Krippenausstellung des Krippenvereins Regensburg im Historischen Museum. Sie beschert den Besuchern noch bis 6. Januar eine prächtige Einstimmung auf Weihnachten. Ein Streifzug durch die Ausstellung. **Seite II**

Friedenslicht aus Bethlehem übergeben

Unter dem Motto „Frieden braucht Vielfalt – zusammen für eine tolerante Gesellschaft“ haben die Diözesanverbände der Pfadfinderschaften (DPSG und PSG) auch dieses Jahr alle Gläubigen dazu eingeladen, die Übergabe des Friedenslichts aus Bethlehem zu feiern. **Seite III**

Das Bistum macht seine Finanzen transparent

Als eines der ersten Bistümer in Deutschland hat Regensburg die Jahresberichte aller Rechtsträger auf diözesaner Ebene veröffentlicht. Generalvikar Michael Fuchs meldete „Vollzug“ der von der Deutschen Bischofskonferenz vor einigen Jahren verabredeten Transparenzoffensive. **Seite IV**

„Ehe ist Kirche im Kleinen“

Jubiläumsfeier: Seit 50 Jahren gibt es die Ehevorbereitung im Bistum Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Seit 50 Jahren gibt es die Ehevorbereitung im Bistum Regensburg. Das besondere Jubiläum wurde am vergangenen Samstag mit einem Pontifikalgottesdienst in der Kirche St. Kassian in Regensburg sowie einem anschließenden Festakt im Kolpinghaus gefeiert.

Gemeinsam mit Bischof Rudolf Voderholzer zelebrierten auch der Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Bistum Regensburg, Domkapitular Thomas Pinzer, sowie der Leiter des Referates Ehe und Familie, Domvikar Harald Scharf, die heilige Messe. Zahlreiche Diakone in Chorkleidung sowie rund 100 geladene Gäste nahmen ebenfalls an diesem Festgottesdienst teil. Anhand der Erläuterungen einiger Bilder in der ältesten Pfarrkirche von Regensburg schlug Bischof Rudolf die Brücke zum Thema „Ehe“. Ebenso dankte er allen Verantwortlichen für ihr tatkräftiges Engagement im Bereich der Ehevorbereitung im Bistum Regensburg.

Rückblick auf Anfänge

Im Anschluss an den feierlichen Pontifikalgottesdienst versammelten sich alle zum Festakt im Regensburger Kolpinghaus. Nach der Eröffnung durch Domkapitular Thomas Pinzer hielt Bischof Rudolf eine kurze Einführung in das Thema der Ehevorbereitung. „Unter meinem Vorgänger Bischof Rudolf Graber wurden die Grundsteine für die Ehevorbereitung im Bistum Regensburg gelegt“, erinnerte Bischof Voderholzer. Des Weiteren zitierte er das „Lexikon für Theologie und Kirche“ und ging dabei auch auf die Tradition des „Brautexamens“ ein.

In zwei Talkrunden wurde ein Blick auf die Anfänge sowie den aktuellen Stand und die zukünftigen Entwicklungen der Ehevorbereitung geworfen. Dabei saßen Diplom-Sozialpädagoge Ernst Beier und der ehemalige stellvertretende Leiter des Hauses Werdenfels, Johannes Holz, als Männer der ersten Stunde auf der Bühne. Sie berichteten auf humorvolle Art von den Anfängen und der Entwicklung der Ehevorbereitung im Bistum Regensburg. Ernst Beier freute sich vor allem, dass „die Arbeit, die wir damals geleistet haben, nicht umsonst war, sondern das sie gut und engagiert weitergeführt wird“.

Neues Forschungsprojekt

In einer zweiten Runde saßen Religionslehrerin im Kirchendienst (i. K.) Tanja Hansen-Kuklinsky und Rupert Scheule, Diakon und Professor für Moraltheologie an der Universität Regensburg, auf der Bühne. Tanja Hansen-Kuklinsky leitet Ehevorbereitungsseminare in Regensburg und gab einen Einblick in solch einen Kurs. Professor Scheule stellte den Festgästen sein neues Forschungsprojekt „Zur Ehe berufen“ vor. Bei diesem Projekt werden empirische Fragen zur Ehevorbereitung erhoben.



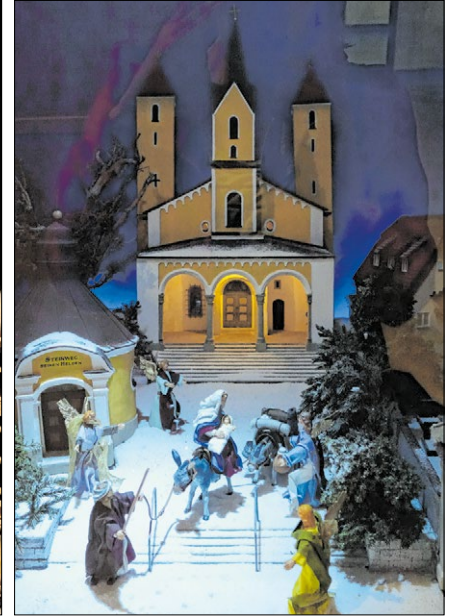
▲ Männer der ersten Stunde in der Ehevorbereitung im Bistum auf dem Podium: Ernst Beier (links) und Johannes Holz (rechts) erzählten von den Anfängen der begleiteten Ehevorbereitung im Bistum Regensburg. Claudia Bresky (Mitte) moderierte den Festakt. Foto: pdr

Das Projekt wird auch international forschend und junge Paare auf der ganzen Welt dazu befragen. Die Idee dazu kam von Bischof Rudolf Voderholzer selbst. Das Thema „Ehe und Familie“ ist dem Regensburger Bischof ein Herzensanliegen. Auf seine Anfrage hin hatte Professor Scheule sofort zugesagt, denn er fand es „sehr beeindruckend, wenn ein Bischof auf einen Wissenschaftler zukommt und einem dieses Forschungsprojekt anträgt“. Neben Regensburg werden sich auch die Bistümer Eichstätt und Passau an diesem Projekt beteiligen.

Referat Ehe und Familie

Die Ehevorbereitung im Bistum Regensburg wird vom Referat Ehe und Familie verantwortet. In der

Ehevorbereitung werden Paaren Tages- und Wochenendseminare angeboten. Bei diesen Seminaren richten die Referenten den Blick auf das Wesentliche einer Ehe. Dabei sollen sich die angehenden Ehepaare Zeit für sich selbst nehmen und sich bewusst werden: Warum wollen wir eigentlich kirchlich heiraten? „Momentan arbeiten wir an vielen Projekten, um die Ehevorbereitung im Bistum Regensburg noch ansprechender und zukunftsfähig zu gestalten“, so Andreas Dandorfer, Pastoralreferent im Referat Ehe und Familie. Im nächsten Jahr wird es neben interessanten Seminaren und Vorträgen auch eine neue Homepage geben, die sich mit allen Fragen rund um das Thema „Ehe“ befasst.



▲ Links: „Und das Wort ist Fleisch geworden ...“ Diese Darstellung stammt von Thomas Huber. – Mitte: „Die Geburt des verheißenen Friedenskönigs“ stellte Bischof Rudolf Vorderholzer für die Ausstellung zur Verfügung. – Rechts: Herbert Landstorfer verlegte seine „Flucht“ nach Regensburg. Fotos: Wolke

Genuss und Lehrstunde

Die Krippenausstellung im Historischen Museum in Regensburg

REGENSBURG – „Alle Jahre wieder ...“ – für die Regensburger Krippenausstellung gilt dies leider nicht. Und das ist schade. Normalerweise nur im fünfjährigen Turnus halten die prächtigen Aufbauten des Krippenvereins Regensburg Einzug in die Räume des Historischen Museums. Umso erfreulicher, dass es heuer wieder so weit ist – übrigens bereits zum 17. Mal. Unter dem schnörkellosen Titel „Krippenausstellung“ beschert die Schau den Besuchern eine prächtige Einstimmung auf Weihnachten.

Mitglieder des Krippenvereins haben die Ausstellung mit privaten Leihgaben bestückt. Diese schöpfen zwar die Möglichkeiten der Krippenszenarien nach Kräften aus. Abweichungen des Geschehens hin zu zeitgenössischen Aspekten sind dabei aber selten. Helene Wierthalers Adaption der Flucht nach Ägypten, die sie in die „Abschiebung nach Ägypten“ verwandelt hat und bei der die Heilige Familie in einen Geländewagen steigt, ist die Ausnahme.

Was die Schau vor allem ausmacht, sind stimmungsvolle Hintergründe, sei es die trockene Landschaft um Bethlehem oder ein tief verschneites Stück Bayerischer Wald. Die Hinwendung zur Oberpfälzer Umgebung ist ohnehin bemerkbar, auch in dieser Schau.

Dass sich die vergangene Regensburger Krippenausstellung vor vier Jahren fast ausschließlich regionalen Motiven gewidmet hat, schlägt auch diesmal wieder durch: Die Heiligen Drei Könige halten Einzug vor dem

Alten Regensburger Rathaus, die Heilige Familie tritt ihre Flucht vom Dreifaltigkeitsberg aus an, der Verkündigungengel erscheint Maria unter dem gotischen Gewölbe des Dollingersaals.

Die Krippendarstellungen beschränken sich nicht nur auf das direkte Geschehen rund um die Geburt Christi. Die „Hochzeit zu Kana“ etwa, die das Ehepaar Pöllmann in prachtvoller Ausstattung geschaffen hat, macht den Sprung zum späteren Leben Jesu.

Die Schöpfer der figurenreichen Szenerie greifen damit nicht nur thematisch eine italienische Krippentradition auf. Auch die detailreiche Ausstattung des theatralisch in Szene gesetzten Aufbaus erinnert an neapolitanische Krippen – dass

Christine und Raimund Pöllmann in Schwandorf ein Marionettentheater betreiben, sei nur nebenbei bemerkt.

Schauen und staunen lässt es sich bei all den liebevoll gestalteten Darstellungen der Ausstellung. Die Krippen sollen Bilder des Glaubens sein, so Franz Glas, der Vorsitzende des Krippenvereins Regensburg. In der Regel haben die Regensburger Krippenfreunde dabei die Gebäude und die Landschaften hergestellt, einige von ihnen auch die Figuren selbst geschnitzt.

Ihrer Fantasie waren dabei keine Grenzen gesetzt. Da gibt es die „Heilige Nacht im Schnee“ von Thomas Glas, „Weihnachten in den Dolomiten“ von Eberhard Hofmann – die Regensburger Krippenfreunde ha-

ben eine besondere Verbindung zu Südtirol. Oder aber die „Versuchung Jesu“ – der Teufel selbst erscheint in dieser eindrucksvollen Figurenkombi- mation von Maria Anna und Rupert Fuchs. Maria und R. Hans Rauch haben die Krippendarstellung als solche in einer bäuerlichen Stube platziert. „Advent – Zeit der Erwartung und Vorfriede“, so der Titel ihrer Szenerie.

Auch ein prominenter Regensburger hat eine Krippe zur Verfügung gestellt: Bischof Rudolf Vorderholzer ist Schirmherr der Ausstellung im Historischen Museum. Eine Aufgabe, die der Bischof mit Freuden angenommen hat. Schließlich ist er selbst passionierter Krippenliebhaber und -sammler. Krippendarstellungen sind für ihn „Evangelium in leichter Sprache“.

Die Darstellung, die Vorderholzer ausgewählt hat, steht normalerweise bei ihm selbst als Leihgabe zu Hause. „Die Geburt des verheißenen Friedenskönigs“ hat eine Verwandte des Pfarrers und Krippenbauers Franz Mitterhuber ins Haus des Bischofs gebracht. Bei dieser Weihnachtskrippe mitsamt Jesaja-Krippe handelt es sich laut Ausstellungsbeschriftung um eine Rarität: „Die Verknüpfung zwischen alttestamentlicher Messias-Verheißung und neutestamentlicher Erfüllung ist äußerst selten.“

Nun bereichert die Krippe die Ausstellung im Historischen Museum. Die Schau selbst ist gleichsam visueller Genuss wie biblische Lehrstunde – jedes Mal wieder.

Die Krippenausstellung läuft bis zum 6. Januar im Historischen Museum (Dachauplatz 2-4) in Regensburg. Öffnungszeiten sind Dienstag bis Sonntag von 10 bis 16 Uhr. Weitere Infos gibt es telefonisch unter 09 41/5 07-24 48 oder unter www.regensburg.de/Kultur/Museen.

Susanne Wolke



▲ Die „Neapolitanische Verkündigung“ stammt von Karl Sattler.

Foto: Wolke

Fesselnder Prediger Berthold

Bischof Rudolf feiert Gedenkgottesdienst für den Seligen

REGENSBURG (pdr/md) – Einmal im Jahr wird die Minoritenkirche in Regensburg für ihren ursprünglichen Zweck genutzt, nämlich die heilige Messe zu feiern. Vergangenen Freitag feierten die Gläubigen der Stadt Regensburg gemeinsam mit Bischof Rudolf Voderholzer wieder den Gedenktag des seligen Berthold von Regensburg. Beim abendlichen Pontifikalamt zu Ehren des Heiligen schmückte erneut der Reliquien-schrein Bertholds den Altarraum.

Jedes Jahr zur Gedenkmesse sind die sterblichen Überreste Bertholds in der Minoritenkirche, in der sich auch seine Grabplatte befindet, zu sehen. Die restliche Zeit des Jahres verbringen sie wohlbehütet in einem Holzschrein in der Bischofsgruft im Dom St. Peter.

Beim Gottesdienst zeigte Bischof Rudolf Parallelen zwischen Jesus und Berthold auf: Beide beklagten oftmals eine gewisse Trägheit der Leute, wenn es darum ging, sie zum Zuhören zu bewegen. Viele Menschen machten es Jesus zum Vorwurf, dass er ein Freund



▲ Bischof Rudolf bezeichnete den seligen Berthold als Prediger, der Tausende von Menschen begeisterte. Foto: pdr

der Sünder und Zöllner war, dennoch versuchte er diesen Menschen Trost zu spenden, wenn sie ihn brauchten. Dasselbe traf auf Berthold zu, der die Menschen mit seinen fesselnden Predigten erreichte und ihnen auf diese Weise sowohl Glaubenskraft als auch Hoffnung schenkte.

Das Evangelium, so der Bischof, beinhaltet einerseits eine Warnung vor der Trägheit hinsichtlich der Zuhörer. Andererseits sei es auch eine Quelle des Trosts, angesichts eines möglichen Misserfolgs, denn schließlich sei auch Jesus nicht von Anfang an gleich erfolgreich in seinem Tun gewesen.

Der um 1210 geborene Berthold von Regensburg machte sich auf seinen langen Reisen mit seinen Volkspredigten – dem Massenmedium der damaligen Zeit, denn Lesen wie auch Schreiben waren damals noch lange keine Selbstverständlichkeit – einen weit bekannten Namen: Rund 400 lateinische und 70 mittelhochdeutsche Mitschriften sind vom seligen Berthold aus ganz Europa überliefert. Wie der Bischof erklärte, reichten damals Bertholds Zuhörerzahlen bis in die Tausende. Er habe es verstanden, Himmel und Hölle bildhaft darzustellen und seine Zuhörer stundenlang zu fesseln.

Als er um den 13. oder 14. Dezember 1272 verstarb, wurde Berthold im südlichen Seitenschiff der Minoritenkirche beigesetzt. Allerdings behielt Bertholds Grabplatte ihren Platz in der Kirche nicht durchgehend bei: Vor rund 200 Jahren sorgte die Säkularisation für die Klosterauflösung, die Grabplatte verbaute ein Privatmann in seinem Haus. Erst im Jahr 1862 wurde sie wiederentdeckt und im Domkreuzgang platziert.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer verteilte das Friedenslicht aus Bethlehem im Dom St. Peter an die vielen Gläubigen aller Generationen. Foto: pdr

Vielfalt und Toleranz feiern

Friedenslicht aus Bethlehem erreicht Regensburg

REGENSBURG (pdr/md) – Unter dem Motto „Frieden braucht Vielfalt – zusammen für eine tolerante Gesellschaft“ haben die Diözesanverbände der Pfadfinderschaften (DPSG und PSG) auch dieses Jahr alle Gläubigen dazu eingeladen, die Übergabe des Friedenslichts aus Bethlehem zu feiern. Dieses Mal im Regensburger Dom St. Peter.

Während der Andacht mit zahlreichen Jugendlichen und Kindern brachten die jungen Pfadfinder das Friedenslicht in einer überdimensionalen Laterne nach vorne zum Altarraum. Das gesegnete Friedenslicht verteilte Bischof Rudolf Voderholzer anschließend an die vielen Kinder und Jugendlichen in der Kathedrale. Jedes Kind durfte nach vorne kommen, um seine eigens dafür mitgebrachte Laterne zu entzünden. Doch nicht nur die Kinder, auch die älteren Generationen standen eifrig

Schlange, um ihre Laternen und Kerzen zu entzünden.

„Die Menschen der verschiedenen Länder auf dieser Welt unterscheiden sich zwar in Hautfarbe, Ansichten, sogar Essensvorlieben, doch haben sie eines gemeinsam: Sie alle feiern die Menschwerdung Gottes“, wie der Bischof erklärte. Christus mache sie alle zu einer Familie. Trotz großer Vielfalt könnten die Menschen geschwisterlich miteinander umgehen.

Jedes Jahr nimmt im Bistum Regensburg eine Pfadfindergruppe an der Aussendungsfeier in Wien teil und bringt anschließend das symbolische Friedenslicht in ihrer Heimatstadt. Der Bischof wiederum verteilt daraufhin das Licht an die Gläubigen. Das Licht gilt als ein Sinnbild von Hoffnung und Frieden. Eine Aufforderung dazu, anderen ein Lichtblick zu sein, wenn sie von Dunkelheit umhüllt sind.

Christmette als Livestream im Netz

REGENSBURG (pdr/sm) – Am Heiligen Abend feiert Bischof Rudolf Voderholzer die traditionelle Christmette im Hohen Dom St. Peter zu Regensburg. Beginnend um 22 Uhr wird die Christmette zeitgleich auch über einen Livestream im Internet übertragen, um allen, die an diesem Abend nicht die Möglichkeit haben, die Christmette in ihrer Heimatpfarre oder im Dom mitzufeiern, auf diese Weise Gelegenheit zu geben, sich der Feier innerlich anzuschließen. Die Ausstrahlung kann über die Startseite der Homepage des Bistums Regensburg unter www.bistum-regensburg.de abgerufen werden.

Montag, 24. Dezember: Hl. Abend

15 Uhr: Regensburg – St. Emmeram: Besuch der Weihnachtsfeier der Caritas.

16.30 Uhr: Regensburg – Karmelitenkirche: Christkindlandacht.

17.45 Uhr: Regensburg – Krankenhaus St. Josef: Besuch der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Notaufnahme.

19 Uhr: Regensburg – Strohhalm: Besuch der Weihnachtsfeier.

22 Uhr: Regensburg – Dom: Christmette.

Dienstag, 25. Dezember:

1. Weihnachtsfeiertag

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.

Freitag, 28. Dezember

10 Uhr: Altötting – Basilika St. Anna: Gemeinsame Eröffnung der Sternsingeraktion 2019 mit der Diözese Passau.

Sonntag, 30. Dezember: Hl. Familie

10 Uhr: Mallersdorf – Mutterhauskirche: Pontifikalamt zum Fest der Heiligen Familie.

Montag, 31. Dezember

17 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalamt zum Jahresschluss mit

eucharistischer Prozession sowie mit Segen.

Sonntag, 6. Januar:

Hochfest Erscheinung des Herrn

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.



Dem Bischof begegnen

„Jede Zahl hat ein Gesicht“

Bistum legt erstmals Jahresberichte aller Rechtsträger auf diözesaner Ebene vor

REGENSBURG (KNA/sm) – Als eines der ersten Bistümer in Deutschland hat Regensburg für alle großen Rechtsträger in seinem Einzugsbereich nach dem Handelsgesetzbuch erstellte Rechnungen und Lageberichte veröffentlicht. Generalvikar Michael Fuchs meldete „Vollzug“ der von der Deutschen Bischofskonferenz vor einigen Jahren verabredeten Transparenzoffensive. Zahlen haben im Bistum Regensburg ein Gesicht, so lautet die Kernaussage der Finanzkommunikation seit zwei Jahren. Bisher fehlten jedoch wesentliche Zahlen. Jetzt ist alles beisammen, und zwar in einer Breite, die manchen überraschen dürfte.

Zum Geschäftsjahr 2017 liegen nun auch für Bistum, Domkapitel, Emeritenanstalt, Domspatzen, Domkustodei und Diözesan-Caritasverband uneingeschränkte Testate der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG vor. Für andere Institutionen wie den Bischöflichen Stuhl, die Schulstiftung, die Katholische Hochschule für Kirchenmusik und die Katholische Jugendfürsorge (KJF) wurden zum zweiten Mal aktuelle Zahlenwerke präsentiert. Erfasst sind insgesamt 20 Rechtsträger. Diese 20 Rechtsträger sind rechtlich unabhängig und haben unterschiedliche Entscheidungsstrukturen. „Wir sind eben kein einheitlich durchstrukturierter Konzern, sondern eher eine bunte Blumenwiese. Daher waren in den letzten vier Jah-



▲ Im Rahmen einer Pressekonferenz präsentierte das Bistum die Jahresberichte aller Rechtsträger auf diözesaner Ebene. Foto: Mohr

ren viel Überzeugungsarbeit und ein gemeinsamer Wille zur Kooperation nötig“, erklärte Generalvikar Fuchs bei der Präsentation.

Die Jahresberichte enthalten Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und den Lagebericht. Erstellt wurden die Berichte nach den höchsten Standards des Deutschen Handelsgesetzbuches (HGB). Alle Jahresberichte enthalten den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers. Demnach beläuft sich das gesamte Eigenkapital aller Organisationseinheiten auf fast 1,7 Milliarden Euro. Davon entfallen fast 900 Millionen auf das Bistum als Körperschaft selbst, gefolgt von der Katholischen Jugendfürsorge (317 Millionen), der Schulstiftung (191 Millionen), dem Bischöflichen Stuhl (120 Millionen) und der Caritas (88 Millionen). Fast die Hälfte des bilanzierten Eigenka-

pitals besteht aus zweckgebundenen Rücklagen.

Rund 745 Millionen Euro hat allein das Bistum angelegt, um künftig auch bei geringeren Kirchensteuereinnahmen unter anderem die Pensionen von Priestern und anderen Mitarbeitern sowie die Instandhaltung von Gebäuden schultern zu können. Ohne Rücklagen beträgt das Nettovermögen aller erfassten Organisationseinheiten zusammen eine knappe dreiviertel Milliarde Euro.

Das Bistum hat 2017 mit einem positiven Ergebnis von fast 84 Millionen Euro abgeschlossen. Der erzielte Jahresüberschuss „liegt deutlich über unseren Erwartungen“, sagte Finanzdirektor Alois Sattler. Er resultiere vor allem aus einem Plus bei der Kirchensteuer und der Tatsache, dass im Jahreslauf nicht alle im Haushaltsplan angesetzten

Mittel abgerufen worden seien. Der Überschuss wurde zur Risikoversorge vollständig zurückgelegt. Sattler bezeichnete die wirtschaftliche Lage des Bistums als „solide“.

Das Bistum Regensburg spekuliert demnach nicht auf kurzfristige Gewinne, weder mit Hedgefonds noch mit Rohstoffen oder Private-Equity-Produkten. Festverzinsliche Anlagen dürfen nur bei deutschen Emittenten in Euro getätigt werden, Industrieanleihen sind verboten.

„Die Missbrauchsfälle und der falsche Umgang mit Geld lassen viele Menschen fragen, ob sie der Kirche noch trauen können, ob sie Gutes tun und dafür die gegebenen Mittel angemessen einsetzen. Deswegen müssen wir uns von außen immer wieder überprüfen lassen und selbstkritisch wichtige Schritte angehen“, erklärte Generalvikar Fuchs die Motivation, alle Zahlen offen auf den Tisch zu legen. „Ich hoffe, dass die heute erreichte Transparenz der 20 Rechtsträger zu größerem Vertrauen in unser kirchliches Tun führt und damit klarer wird, wozu wir die Ressourcen benötigen und verwenden.“ Deswegen stehe die Finanztransparenzinitiative im Bistum unter dem Motto „Jede Zahl hat ein Gesicht“. Jeder Euro müsse für die Menschen da sein, für die man Verantwortung übernommen habe, direkt oder indirekt: „Daran werden wir gemessen. Und das ist gut.“

Hinweis:

Auf der Website www.zahlengesichter.de finden sich alle Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen, vier Kennzahlen pro Rechtsträger, ein Glossar als Lesehilfe und weitere Erläuterungen, etwa zur Anlagepolitik und der Zusammensetzung von Entscheidungs- und Aufsichtsgremien.

Ein Mensch, der begeistert

Kolpinggedenktag mit Neuaufnahmen und Ehrungen

SCHIERLING (ab/md) – Mehr als 110 Mitglieder der Kolpingsfamilie Schierling haben in der Kirche Peter und Paul und anschließend im Schierlinger Pfarrheim den Kolpinggedenktag gefeiert.

Ehrenpräses Pfarrer Hans Bock zelebrierte den Gottesdienst zum Gedenken an Adolph Kolping in der Pfarrkirche. Musikalisch begleitete die Band „AdRuAl“ den Gottesdienst; die Lesung trug Christiane Banse vor.

Zum Ende des Gottesdienstes wurden 17 Mitglieder von den Vorsitzenden Evi Reinl und Rudi Schmid feierlich in die Gemeinschaft aufgenommen: die Familie Gaaß mit Michael, Jenny, Anna-Lena und Florian; die Familie Höglmeier mit

Jürgen, Andrea, Paul und Anne; die Familie Korber mit Reinhard, Heidi, Theresa und Max; die Familie Seebauer mit Markus, Lilly und Nina sowie die Eheleute Albert und Elisabeth Baumgartner.

Beim anschließenden Brunch im Pfarrheim sprach Evi Reinl über Adolph Kolping, „einen Menschen, der begeistert. Er wurde Wegbereiter für die katholische Sozialbewegung und Vorbild für uns heute“. Im Anschluss ehrte sie zusammen mit dem Zweiten Vorsitzenden Rudi Schmid und Ehrenpräses Pfarrer Bock langjährige Mitglieder des Vereins: für 25 Jahre Katrin Rohrmayer, für 40 Jahre Gerhard Dietlmeier, Christine Lerner, Helmut Daffner, Gabriele Bartel, Richard Braun, Gerhard Banse,



▲ Insgesamt 17 neue Mitglieder konnten in der Kolpingsfamilie Schierling begrüßt werden. Ehrenpräses Hans Bock (dahinter) feierte den Gottesdienst. Foto: Berger

Bernhard Fischer und Elmar Fichtl sowie für 60 Jahre Mitgliedschaft Siegfried Gascher.

Während der Veranstaltung überreichte Evi Reinl zudem eine Spende in Höhe von 1000 Euro an Josef Hurzelmeier von den Maltesern in

Oberdeggenbach. Für den Unterhalt des Pfarrheims erhielt Pfarrer Josef Helm ebenfalls eine finanzielle Unterstützung von der Kolpingsfamilie. Am Schluss wurden die jüngsten Mitglieder des Vereins mit einem kleinen Süßigkeiten-Säckchen überrascht.

Spiel zum Lobe Gottes

Bischof weiht sanierte Orgeln in St. Wolfgang

REGENSBURG (pdr/md) – Am „Gaudete-Sonntag“ sind in der Pfarrkirche St. Wolfgang in Regensburg die beiden frisch restaurierten Orgeln von Bischof Rudolf Voderholzer geweiht worden. Viele hundert Gläubige feierten das Pontifikalamt mit und nahmen am anschließenden Festakt im Pfarrsaal teil.

Sie alle teilten die Freude darüber, dass nun die Sanierung der jahrzehntealten Orgel noch rechtzeitig zu ihrem 75-jährigen Bestehen abgeschlossen werden konnte. Bischof Rudolf freute sich darüber, die beiden restaurierten Orgeln „in strahlendem Klang“ hören zu dürfen. Der Dank des Bischofs ging zudem an alle Beteiligten, die das Projekt mitgeplant und mitfinanziert hatten, sowie auch an die vielen Orgelpaten.

Regionaldekan Alois Möstl, der Hausherr, freute sich nicht nur über den Besuch des Bischofs, „um die Königin von St. Wolfgang einzuweihen“, sondern auch darüber, dass „unsere zwei Kirchenorgeln in Zukunft nur noch zum Lobe Gottes spielen“. Der Kirchen- und Projektchor mit Solistenensemble trug zur Einweihung der Instrumente die „Missa solenne in cis-Moll“ von Louis Vierne für zwei Orgeln vor. Domorganist Professor Franz Josef Stoiber ließ dazu die sanierte Siemannorgelanlage erklingen. Die Leitung hatte Kirchenmusiker Thomas Engler inne.

Vor einigen Jahren kam auch bei Bischof Rudolf die Nachricht an, dass „der Orgel von St. Wolfgang die Luft ausgegangen“ sei. Umso

mehr begrüßte es der Bischof, die Orgeln jetzt durch die wiederhergestellten „Lungenflügel und die Elektrik“ wieder „in neuem Glanz hören zu dürfen“.

Mit dem Bibelvers „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit!“ – lateinisch: „Gaudete in Domino semper“ – wurde die heilige Messe eröffnet. Es sollte Freude darüber herrschen, dass der Herr mit der Erlösungsnade nahe ist und das Hochfest der Geburt Christi bevorsteht. Am Sonntag „Gaudete“ wurde demnach die dritte und rosafarbene Kerze am Adventskranz angezündet. Auch die Messgewänder im Gottesdienst waren rosafarben. Damit wird die Freude zum Ausdruck gebracht, denn Rosa ist das aufgehellte Violett.

Bischof Rudolf sprach deshalb über die Freude, „die wir Christen uns immer wieder aufs Neue bewusst machen müssen“, und die Neigung zum Missmut, „die uns doch oft inne ist“. Am dritten Adventssonntag solle man sich diese Freude, die die Christen mit der Frohen Botschaft immer zu verbreiten hätten, besonders in Erinnerung rufen. Auch wenn es immer wieder einmal negative Nachrichten und Themen zu verarbeiten gelte, müsse man trotzdem stets auf die Freude, die den Menschen offenstehe, verweisen.

Die nun geweihte Orgel ist ein echter Blickfang. Allein mit ihren Ausmaßen von 12,5 Metern in der Breite und etwa 15 Metern Gesamthöhe ist sie eine der größten Orgeln im Bistum. Und sie ist auch die größte erhaltene Orgel aus der Werkstatt Siemanns. Ursprünglich 1944 durch den Orgelbaubetrieb „Willibald Siemann & Co., München und Regensburg“ erbaut, hat das Instrument schon eine ganze Menge erlebt. Nach der Beschädigung von Kirche und Orgel während eines Fliegerangriffes am 28. Dezember 1944 wurde das Instrument 1948 durch den Orgelbauer Michael Weise mit einigen Veränderungen wieder aufgebaut. 2018 erfolgte nun durch die in Leonberg ansässige Orgelbaufirma Mühl-eisen eine grundlegende Sanierung der Gesamtorgelanlage. Durch die Sanierung kann die Siemannorgel nun wieder in vollem Klang ertönen.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer weihte die sanierten Orgeln in der Kirche St. Wolfgang. Foto: pdr

Im Bistum unterwegs

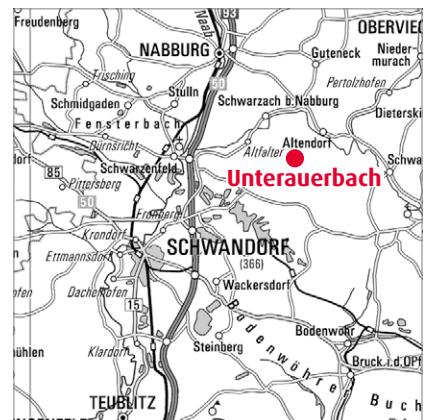
Einheitlicher romanischer Bau

Die Kirche St. Nikolaus in Unterauerbach

Unterauerbach liegt in der Oberpfalz und gehört zu einer Pfarreiengemeinschaft mit Kemnath, Fuhrn, Schwarzach und Altalter im Dekanat Nabburg. Auf einem kleinen Hügel in der Ortsmitte steht die Kirche St. Nikolaus. Die Geschichte des Gotteshauses reicht lange zurück: Unterauerbach besaß schon im Jahre 1325 eine Kirche. Für das 15. und 16. Jahrhundert ist neben dem Pfarrer für den Ort auch ein „Frühmessner“ überliefert. Zwischen 1556 und 1627 war Unterauerbach evangelisch. Mit der Gegenreformation hielt auch wieder ein katholischer Pfarrer Einzug in die Gemeinde, die damals zur Pfarrei Schwarzhofen gehörte. Der Turm der alten Nikolauskirche war schon 1488 eingestürzt. Im 19. Jahrhundert war dann das ganze Gebäude so baufällig geworden, dass es 1902 durch einen Neubau im neuromanischen Stil ersetzt wurde. Die Kirche wurde am 8. Juli 1920 durch den Regensburger Bischof Antonius von Henle konsekriert. St. Nikolaus, als dessen Architekt E. Dünnbier verzeichnet ist, präsentiert sich als besonders einheitlicher Kirchenbau. Der Saalraum geht in einen eingezogenen Chor mit runder Apsis über. Im Westen befindet sich eine in Arkaden geöffnete Vorhalle. Sowohl die Ausstattung als auch die Ausmalung des Gotteshauses stammen einheitlich aus der Bauzeit. Die Altäre schuf der Regensburger Bildhauer Loibl. Der Hochaltar hat die Form eines Reliquienschreins des heiligen Nikolaus. Er zeigt außerdem Bilder aus dem Leben des Kirchenpatrons. Auf den Seitenaltären sind das Herz Mariens mit



▲ Die Kirche St. Nikolaus in Unterauerbach ist ein Neubau im neuromanischen Stil. Foto: Allekkoeh CC-BY-SA-3.0



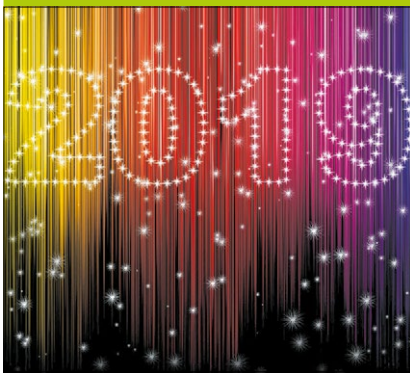
SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

den Heiligen Margaretha und Barbara sowie das Herz Jesu mit den Heiligen Michael und Georg zu sehen. S. W.



▲ Relief an der Empore der Kirche, das die Geburt Christi zum Thema hat. Foto: Mohr

Rückblick 2018 / Ausblick 2019



Kurz vor Jahresende lohnt es sich, einen Abend lang einmal nur über die eigene Situation in Beruf, Familie und sozialer Umgebung zu reflektieren. Was war gut? Und was nervt? Und wie müsste sich die Situation ändern, damit das kommende Jahr besser wird? Vielleicht eröffnen sich Perspektiven.

Foto: Petra Bork / pixelio.de

Gute Vorsätze im Beruf

AACHEN (dpa/tmn) – Gute Vorsätze können nicht nur im Privatleben, sondern auch im Beruf sinnvoll sein. Entscheidend ist allerdings, dass man sie als konkrete Ziele formuliert, wie Karrierecoach Michael Fridrich aus Aachen betont. Denn dann können Vorsätze nicht nur motivieren, sondern sogar die Einstellung zum Job verändern. Vage Absichtserklärungen sorgen dagegen für Frust und Ärger.

Frage: Viele haben für das neue Jahr gute Vorsätze im Stil von: „Ich will mehr Sport treiben.“ Lohnt sich das auch beruflich?

Antwort: Absolut. Jedoch nur, wenn es sich um konkrete Ziele handelt – und nicht nur um Vorsätze!

Frage: Wo ist da der Unterschied?

Antwort: Ziele sind konkret und verbindlich und keine vagen Absichtserklärungen, bei denen immer Hintertürchen offen bleiben. Im Privatleben ist das der Unterschied zwischen „Ich trainiere ab 2. Januar zweimal wöchentlich für je eine halbe Stunde im Fitnessstudio“ und „Ich könnte mal wieder mehr Sport machen“. Ein Beispiel im Beruf ist „Ich steigere mein Einkommen im kommenden Jahr um zehn Prozent“ – statt lediglich „Ich will eine Gehaltserhöhung“.

Frage: Ist das also alles nur eine Frage der Formulierung?

Antwort: Die Formulierung beeinflusst die eigene Einstellung. Es geht darum,

zum Beispiel gewisse Reizworte zu vermeiden. „Ich muss“ setzt mich stark unter Druck und ist damit gefährlich. Auf der anderen Seite bieten Weichmacher wie „Ich könnte“ oder „eventuell“ zu viele Rückzugsmöglichkeiten. Ein klar formuliertes Ziel schafft einen konkreten Handlungsrahmen, in dem ich mich bewege. Und es motiviert mich, weil es automatisch meine Einstellung verändert – weg von einer „Ja, aber“-Mentalität, die nur blockiert, hin zu einer Haltung im Sinne eines „Warum nicht?“.

Frage: Wie muss ein gutes Ziel dann formuliert sein?

Antwort: Relativ bekannt ist das SMART-Prinzip, das sehr hilft. Das S in SMART steht für spezifisch, M für messbar, damit ich es auch kontrolliere, A für attraktiv, damit sich Entbehrungen und Mühen dafür auch lohnen, R für realistisch und T für terminiert, also mit einer festen Deadline verbunden.

Frage: Realismus haben Sie jetzt auch genannt – zu hoch zielen sollte man also nicht?

Antwort: Jedoch auch nicht zu niedrig. Meiner Erfahrung nach ist es gut, wenn Ziele eher ambitioniert sind – und man dann nicht zu hart mit sich selbst ist, wenn man sie knapp verfehlt. Acht von zehn erreichten Zielen sind noch immer mehr als drei von drei angestrebten.

Rat und Hilfe bei Epilepsie

REGENSBURG (sv) – Es gibt über vierzig verschiedene Formen der Epilepsie, und auch wenn die reale Zeit, die ein epileptischer Anfall dauert, in der Regel kurz ist, so hat sie doch Auswirkungen auf nahezu alle Bereiche des Lebens.

Hier setzen die Mitarbeiterinnen der Epilepsie Beratungsstelle Regensburg an und machen sich mit den Ratsuchenden gemeinsam auf den Weg, um Fragestellungen zu beantworten und spezifische Herausforderungen, die ein Leben mit Epilepsie mit sich bringt, zu bewältigen. Neben der persönlichen Beratung können diese Fragestellungen mit dem modularen Schulungskonzept FAMOSES an einem Wochenende bearbeitet werden. Das Beratungsangebot der Epilepsie Beratungsstelle Regensburg ist eine Ergänzung zur medizinischen Versorgung, das Angebot ist offen für alle, es entstehen für die Ratsuchenden keine Kosten und die Mit-

arbeiterinnen unterliegen der Schweigepflicht.

Für eine große Anzahl an Fachkräften vermittelt die Epilepsieberatungsstelle in Vorträgen und Fortbildungen grundlegende Informationen zum Thema Epilepsie und zu kompetenter und sachgemäßer Erster Hilfe bei epileptischen Anfällen. Für einen persönlichen Beratungstermin – auch für die Sprechstage in Amberg, Weiden, Bad Kötzing und Cham – oder auch für nähere Informationen können sich Interessierte an das Sekretariat in Regensburg wenden.

Kontakt:

Epilepsie Beratung Regensburg, Konrad-Adenauer-Allee 30, 93051 Regensburg, Tel.: 09 41/4 09 26 85, Fax: 09 41/4 09 26 86, E-Mail: info@epilepsie-beratung-opf.de, www.epilepsie-beratung-opf.de.

Ein-, aus- und durchatmen

BAD WÖRISHOFEN (sv) – Das Kneippkurhaus St. Josef in Bad Wörishofen, der Heimat von Sebastian Kneipp, liegt am Tor des wunderschönen Allgäus inmitten einer Parklandschaft und zentral zu Kurpark und Zentrum. Es ist ein besonderer Ort für den Urlaub. Hier kann man loslassen, ausatmen, entspannen, dem Körper und Geist Zeit gönnen. Hier erfährt man die ganzheitliche Kneippkur in Tradition und Moderne vereint. Hier erlebt man alle fünf Elemente der Kneipp'schen Gesundheitslehre, ein einzigartiges ganzheitliches Naturheilverfahren. Das Kneippkurhaus St. Josef bietet neben der Bade- und Therapieabteilung auch Schwimmbad, Saunalandschaft, Fitness und das „Naturelle“-Kosmetikstudio. Die Gäste genießen eine ganz besondere Atmosphäre bei den Mällersdorfer Schwestern, gelebte Spiritualität, Balance zwischen Körper, Geist und Seele. Sie nutzen

das umfangreiche Angebot im Haus, die täglichen Gottesdienste in der Hauskapelle, Meditationen mit Licht, Tanzen und Gesänge sowie einfühlsame Gespräche. Das Kneippkurhaus St. Josef öffnet seine Türen und heißt die Gäste herzlich willkommen zu einem ganz besonderen Urlaub, zu einem einzigartigen Kurerlebnis, zu einer Reise zu sich und dem eigenen Körper – einfach zum Durchatmen.



▲ Kneippkurhaus St. Josef in Bad Wörishofen. Foto: Kneippkurhaus St. Josef



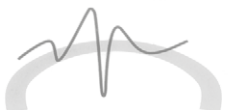
Verwöhntage im St. Josef
 3 Übernachtungen inkl. Vollpension
 1 x heißer Rückenguss
 1 x Teilmassage (20 Min.)
 2 x Kneippanwendungen
 1 x Kleine Gesichtsbehandlung „Wellness-Pause“ inkl. Hautbeurteilung, Reinigung, Peeling, Maske, Energiemassage (40 Min.)

★★★★S

Wenn es Dir Gut tut, dann komm ...
Franz von Assisi

Preis pro Person und Arrangement ab 308 €
Achtung: Anreise Sonntag bis Dienstag möglich!

KNEIPP-KURHAUS ST. JOSEF
 Adolf-Scholz-Allee 3 • 86825 Bad Wörishofen
 Telefon 08247 / 308-0 • info@kneippkurhaus-st-josef.de
www.kneippkurhaus-st-josef.de



Epilepsie Beratung Regensburg
 für Menschen mit Epilepsie, deren Angehörige und Ratsuchende in der Oberpfalz

Durch Beratung, Begleitung und Information unterstützen wir Betroffene, Angehörige und Fachdienste bei der Suche nach individuellen Wegen im Umgang mit der Epilepsie.

Wir beraten Sie vertraulich und kostenlos!

Epilepsie Beratung Regensburg der Kath. Jugendfürsorge e.V.
 Konrad-Adenauer-Allee 30
 93051 Regensburg
 Tel. 09 41/40 92 68-5
 info@epilepsie-beratung-opf.de
www.epilepsie-beratung-opf.de

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

Wir bedanken uns für Ihr Vertrauen und wünschen Ihnen ein gesegnetes Fest und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2019.




pfako GmbH
 Wärme-technik für Kirchen
 Hauptstr. 35a
 84140 Gangkofen-Kollbach
 Tel.: 08735 – 9210 – 20

Beratung - Planung - Lieferung von:
Zonen-Raumwärmesystemen sowie Wärmeregulungen
www.pfako.com eMail: info@pfako.com

★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★ ★

Arbeiten, wo Leben ist

REGENSBURG (sv) – Wer einen Beruf mit Zukunft sucht, ist bei der Caritas genau richtig. Die Sozialwirtschaft ist eine Wachstumsbranche und bietet Sicherheit sowie Karrierechancen. In den Arbeitsfeldern Pflege und Erziehung werden bis 2030 Hunderttausende von Fachkräften fehlen. Bereits heute sind in Deutschland rund 35.000 Stellen von Pflegekräften nicht besetzt. Maschinen können diesen Dienst nicht übernehmen. Deshalb ist es wichtig, attraktive Arbeitsplätze zu bieten und mit manchen Vorurteilen aufzuräumen. Die Caritas Regensburg hat dazu eine neue Initiative gestartet. Herzstück ist das neue Internetportal www.be-caritas.de.

#beCaritas: Komm ins Team! heißt die Fachkräfte-Initiative. Sie will über die Dienste und Hilfen der Caritas in der Region informieren. Und sie will endlich mit Vorurteilen aufräumen. Denn Vorurteile und das teils schlechte Image von Pflege- und Erziehungsberufen sind mitunter ein Grund für den steigenden Fachkräftemangel in eben diesen Branchen. Statt zu jammern, packt die Caritas im Bistum Regensburg das Problem an. Die neue Webseite richtet sich an alle Interessierten, vor allem aber an junge Auszubildende, Fachkräfte, Quer- oder Wiederein-

steiger und Ehrenamtliche. „Wir geben unseren Mitarbeitenden eine Stimme, denn sie sind das eigentliche Gesicht der Caritas“, sagt Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. Die gute Qualität von Caritas-Einrichtungen steht und fällt nicht zuletzt mit guten Mitarbeitenden.

Die Caritas als organisierter Verband ist in der Region der größte Arbeitgeber für soziale Berufe. Und sie steht für fairen Lohn: Eine Fachkraft in der Pflege bekommt bei der Caritas zehn Prozent mehr als im Branchendurchschnitt (Branchendurchschnitt in Bayern: 2947 Euro). Die Caritas zahlt nach Tarif und dazu noch für jeden in eine betriebliche Zusatzversorgung ein. Pflegehelfer verdienen bei der Caritas sogar 20 Prozent mehr als im Schnitt in Häusern anderer Träger. Und in der Altenpflege-Ausbildung liegt der Lohn bei der Caritas mit durchschnittlich (über alle drei Ausbildungsjahre) 1115 Euro über dem Auszubildendengehalt für Mechatroniker (1028 Euro).

Mit der neuen Initiative möchte die Caritas dem Fachkräftemangel in der Oberpfalz und Niederbayern entgegenwirken. Auf www.be-caritas.de können sich Interessierte auch direkt online auf offene Stellen bewerben.

Weihnachtsglanz im Museum

REGENSBURG (sv) – Der Krippenverein Regensburg lädt in den Advents- und Weihnachtstagen wieder zu seiner traditionellen Krippenausstellung ins Historische Museum ein. Der 1922 gegründete Verein zeichnet sich durch facettenreiche Krippendarstellungen seiner Mitglieder aus. In diesem Jahr steht besonders die Krippentradition aus Regensburgs Partnerstadt Brixen und aus Südtirol im Fokus. Die liebevoll gestalteten Szenen beschränken sich dabei nicht nur auf die Darstellungen der Geburt Jesu, sondern decken neben dem weihnachtlichen Festkreis auch The-

men aus dem Alten und Neuen Testament ab. Neben „traditionellen“ Hauskrippen sind auch sehr moderne Darstellungen zu sehen, die zum Nachdenken anregen wollen. Die Krippenausstellung in Zusammenarbeit mit dem Krippenverein dauert noch bis 6. Januar 2019. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 16 Uhr. Geschlossen: 24./25./31. Dezember und 1. Januar 2019.

Historisches Museum Regensburg, Dachauplatz 2-4, Tel.: 09 41/5 07-24 48, www.regensburg.de/museen.



▲ Heilige Nacht, Krippe von Hans Rauch.

Foto: Krippenverein Regensburg e. V.



caritasRegensburg

Komm ins Team!



AUSBILDUNG
und ARBEITEN

be-caritas.de

#becaritas



**STADT
REGENSBURG**



Historisches Museum
Dachauplatz 2-4

**Städtische Galerie
im Leeren Beutel**
Bertoldstraße 9

**document Reichstag
im Alten Rathaus**
Rathausplatz 1

document Keplerhaus
Keplerstraße 5

**document
Neupfarrplatz**
Neupfarrplatz

**document
Schnupftabakfabrik**
Gesandtenstraße 3

**document
Legionslagermauer**
Infozentrale:
Parkhaus Dachauplatz

Museen der Stadt Regensburg

Dachauplatz 2-4 | 93047 Regensburg
Telefon 0941/507-3442 | Fax 0941/507-5442
museen@regensburg.de | www.regensburg.de/museen

Unser Bistum im Jahr 2018



▲ **Januar:** In der konstituierenden Sitzung der neuen Bischöflichen Kommission für Liturgie und Kirchenmusik im Bistum Regensburg hat der zukünftige Leiter, Domkapitular Thomas Pinzer, die Ernennungsurkunden an die von Bischof Rudolf Voderholzer berufenen Mitglieder überreicht. Der Bischof hatte die Kommission laut Dekret am 1. Januar 2018 neu errichtet.
Foto: pdr



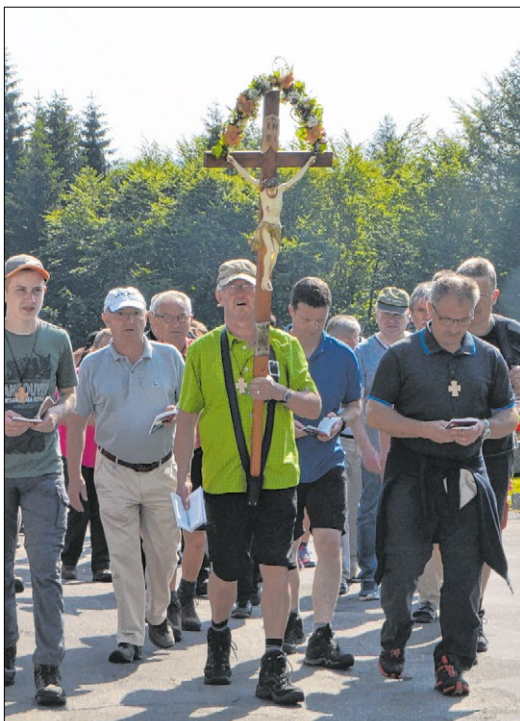
▲ **Februar:** Die diesjährige Reihe der Fastenpredigten hatte der Regensburger Stadtdekan Roman Gerl unter das Motto „Ohne Fleiß kein Preis. Das Märchen von der Leistungsgesellschaft“ gestellt und sich prominente Gäste eingeladen. Der Fußball-Weltmeister von 2014, Miroslav Klose (rechts), und Physiotherapeut Klaus Eder (links) sprachen in der Basilika St. Emmeram über Fußball und Gott.
Foto: KNA



▲ **März:** Die Frühjahrsvollversammlung des Diözesankomitees im Bistum Regensburg für die 47 Mitglieder aus den Verbänden und geistlichen Gemeinschaften hat eine neue Vorstandschaft gewählt. Nach der Wahl präsentierte sich die neue Vorstandschaft (von links): Tanja Köglmeier, Edmund Speiseder, Vorsitzende Karin Schlecht, Katharina Libon, Monika Uhl, Domkapitular Thomas Pinzer und Geschäftsführer Manfred Fürnrohr mit Bischof Rudolf Voderholzer (Dritter von links).
Foto: pdr



▲ **April:** Der ganze Regensburger Dom war voller Liebe, als sich am Sonntag, 22. April, knapp 700 Ehejubilare von Bischof Rudolf Voderholzer und den Weihbischöfen Reinhard Pappenberger und Josef Graf segnen ließen. Während die Paare den Segen empfangen, hielten sie ein Kreuz fest umschlossen als Zeichen, dass Christus der Dritte in ihrem Ehebund ist. Nach der Messe erwartete die Jubelpaare ein breites Kulturangebot.
Foto: pdr



◀ **Mai:** Seit 200 Jahren kommen die Bärnauer Wallfahrer alljährlich zu Fuß zu „Unserer Lieben Frau auf dem Fahrenberge“, wie es in der Stadtchronik dokumentiert ist. Am Dreifaltigkeitssonntag feierten die Pilger dieses Jubiläum mit Diözesanbischof Rudolf Voderholzer in ganz ehrwürdiger Weise in der Wallfahrtskirche „Mariä Heimsuchung“.

Foto: pdr



▲ **Juni:** Die Priesterweihe ist ein Höhepunkt im Kirchenjahr und ein großer Tag für das gesamte Bistum. Am Samstag, 30. Juni, hat Bischof Rudolf Voderholzer sieben Männer im Regensburger Dom zu Priestern geweiht. Mitzelebrant war unter anderem der Bischof von Nellore (Indien), Moses Prakasam Doraboina, aus dessen Bistum vier der Neupriester stammen. Eine achte Priesterweihe erfolgte am Freitag darauf in der Regensburger Schottenkirche St. Jakob. Nach dem Gottesdienst im Dom stellten sich die Neupriester zum Gruppenbild mit dem Bischof.
Foto: altfoto



◀ **Juli:** Ihren 50. „Sonnenzug“ hat die Caritas Regensburg nach Karlstadt am Main unternommen. Bei der Jubiläumsfahrt am Samstag, 7. Juli, begleitete die insgesamt 381 Reiseiteilnehmer, unter ihnen 46 Rollstuhlfahrer, auch Bischof Rudolf Voderholzer. „Wir sind nahe am Menschen und wollen nahe am Menschen bleiben“, erklärte Caritas-Vorsitzender Batz, warum man den großen Aufwand für den „Sonnenzug“ auch in Zukunft nicht scheut.

Foto: Mohr



▲ **August:** Rund 5500 Messdiener aus dem ganzen Bistum Regensburg sind in 100 Bussen zur Internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom gefahren. Bischof Rudolf Voderholzer begrüßte die Diener am Altar in der Lateranbasilika. Die Sonderaudienz auf dem Petersplatz mit Papst Franziskus war für alle der Höhepunkt der Wallfahrt. Weihbischof Josef Graf feierte den Abschlussgottesdienst in der Basilika St. Paul vor den Mauern. Viele Begegnungen, so beim „Blind Date“, bleibende Eindrücke und Erlebnisse brachten die Ministranten mit nach Hause zurück. Foto: pdr

▶ **September:** Die Regensburger Domspatzen haben zum ersten Mal in ihrer 1000-jährigen Geschichte eine Pilger- und Konzertreise nach Israel und Palästina unternommen. Auf den Spuren Jesu begleitete Bischof Rudolf Voderholzer den Chor als Schirmherr.



Foto: Vogl



◀ **Oktober:** Am 9. Oktober 1718 wurde die Abteikirche von Weltenburg eingeweiht. Damals sah die Kirche noch wesentlich anders aus als heute in ihrer barocken Pracht, ausgestattet von den Gebrüderm Asam. Zum 300-jährigen Kirchweihjubiläum in diesem Jahr kam der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer nach Weltenburg, um ein feierliches Pontifikalamt in der Asamkirche zu zelebrieren.

Foto: Lukesch



▲ **November:** Anlässlich des Endes des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren haben Bischof Rudolf Voderholzer und der evangelische Regionalbischof Hans-Martin Weiss eine ökumenische Gedenkfeier im Regensburger Dom geleitet. Sie erinnerten an die Schrecken des Krieges und mahnten, für den Frieden als „Frucht der Gerechtigkeit“ Sorge zu tragen. Foto: pdr



▲ **Dezember:** Das Institut Papst Benedikt XVI., eine Gründung des damaligen Regensburger Bischofs Gerhard Ludwig Müller, hat sein zehnjähriges Bestehen mit einem Festakt im Regensburger Priesterseminar gefeiert. Bei der Feier (von links): Dr. Christian Schaller (stellvertretender Direktor des Instituts), Kardinal Gerhard Müller, Bischof Rudolf Voderholzer und Festredner Professor Christoph Ohly. Foto: Mohr



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie verbringen Sie den Jahreswechsel? Meine Frau und ich schlafen meist auf unserer Couch ein. Um Mitternacht werden wir dann aber durch die Lautstärke wach und können so das neue Jahr beginnen, bevor wir dann endgültig zu Bett gehen; ziemlich unspektakulär.

Bei den meisten von Ihnen, liebe Kranke, wird es ähnlich sein: Das alte Jahr geht und das neue Jahr kommt unspektakulär. Das Entscheidende für ein gelungenes und gelingendes Jahr ist ja auch nicht das Umspringen des Uhrzeigers, sondern was uns die einzelnen Tage des Jahres 2019 bringen: Gesundheit oder Krankheit, fröhliche oder traurige Stunden, private wie berufliche Erfolge oder Niederlagen, gute oder schlechte Begegnungen und Erfahrungen mit anderen Menschen etc.

Was meine Frau und ich jedes Jahr machen: Wir verreisen vom 27. bis zum 30. Dezember. Die Tage vorher und nachher sind angefüllt mit Arbeit, aber diese vier Tage halten wir uns seit Jahren frei. Es tut gut, Zeit für sich zu haben, das alte Jahr bewusst und entspannt ausklingen zu lassen und Kraft zu schöpfen für das kommende Jahr.

Sich etwas Besonderes gönnen

Als Kranker können Sie wahrscheinlich nicht einfach so wegfahren; was Sie aber genauso gut wie ich als Gesunder können: innehalten, stoppen, Kraft tanken. Uns hilft es, bestimmte Daten einfach fest auszumachen, an denen wir aus dem Alltag ausbrechen können. In Zeiten der Krankheit ist es zumindest möglich, sich etwas Besonderes zu gönnen, sich und seiner Familie gegenseitig Zeit zu schenken und auch bewusst den Halt bei Gott zu suchen: Das neue Jahr „im Namen des Vaters ...“ zu beginnen, kann beruhigende Geborgenheit schenken.

Meine Frau und ich werden unsere vier freien Tage in der Sonne verbringen und uns kurz vor dem Jahreswechsel nochmals aufwärmen lassen. Solch ein „Aufgewärmt-Werden“ wünsche ich auch Ihnen, liebe Kranke, egal, von wem oder von was! Dann kann das neue Jahr beginnen, das hoffentlich für uns alle ein gutes und ganz sicher ein von Gott gesegnetes Jahr wird. Gott behüte Sie im neuen Jahr 2019!

Ihr Diakon Harald Wieder

Seminare „Sehnsucht Natur“

Jugendbildungsstätte Windberg erweitert Programmangebot

WINDBERG (esch/md) – Mit Beginn des kommenden Jahres hat die Jugendbildungsstätte Windberg (JBW) ihr Programmangebot um eine neue Seminarreihe erweitert. In Zusammenarbeit mit dem Natur- und Outdoorpädagogen Jan F. Turner bietet sie an 19 Wochenenden im ersten Halbjahr 2019 die Seminarreihe „Sehnsucht Natur“ für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an.

„Sie können dabei“, so der Leiter der JBW, Franz Xaver Geiger, und Jan F. Turner von der mitveranstaltenden Umweltinstitution „Der Waldluch“ in einem gemeinsamen Vorwort zum Programmheft, „ganz neue Eindrücke, Inspirationen und lebensverändernde Erkenntnisse erfahren.“

Den Veranstaltern ist dabei wichtig, dass auch das ökologische Umfeld mit dem angebotenen Programm übereinstimmt. Das betrifft nicht nur das Abt-Gebhard-Haus mit seinem nachhaltigen Energiesystem, in dem die Seminarteilnehmer übernachten, sondern auch die Verpflegung.

So ist es in Windberg selbstverständlich, dass saisonal-regionale Küche auf der Grundlage frischer Lebensmittel angeboten wird. Die Speisen für die „Sehnsucht Natur“-Seminare sind alle vegetarisch zubereitet, auf Wunsch gibt es auch vegane Kost.

Die neue Seminarreihe beginnt mit einem „heißen“ Wochenende vom 11. bis zum 13. Januar, wenn es um die „Faszination Feuer“ geht. Eine Woche später steht am 19. Januar ein Schneeschuhwandertag auf dem Programm, gefolgt vom „Wochenende der Pflanzenheilkunde“ (26. und 27. Januar) und der „Werkstatt für Pfeil und Bogen“ (8. bis 10. Februar).

„Lehren und Lernen mit der Natur“ ist das Seminar vom 15. bis zum 17. Februar überschrieben. Mit

„Feng Shui in Natur und Wohnraum“ beschäftigen sich die Teilnehmer des Seminars vom 1. bis zum 3. März. „Wenn die Nacht zur Freundin wird“ heißt es vom 22. bis zum 24. März.

Unter dem Motto „Was piept denn da?“ steht der Einstieg in die Vogelkunde vom 12. bis zum 14. April. Eine sechsteilige Jahresfortbildung über „Pflanzenheilkunde im Jahreskreislauf“ beginnt am 4. Mai und endet im Januar 2020. „Permakultur – Ökosystem Wald – Selbstversorger“ hat die Veranstaltung vom 3. bis zum 5. Mai zum Inhalt.

Mit den „Windberger Labortagen“ findet das Programm vom 10. bis zum 12. Mai seine Fortsetzung, gefolgt von einer Einführung in das Medizinrad als Symbol des Lebenskreislaufs vom 24. bis zum 26. Mai. „Mann, kochst du gut!“ heißt es beim Männerkochkurs vom 21. bis zum 23. Juni.

Die beiden Termine 28. bis 30. Juni und 19. bis 21. Juli stehen für die „LandArt – Kunst aus Natur“ zur Auswahl. Das Programm findet seinen Abschluss beim „Lernen von den Sioux“ vom 5. bis zum 7. Juli und einem Seminar über „Pflanzen des Sommers“ am 13. und 14. Juli.

Das Team der Seminarleitung mit Christine Arnold-Knoblich, Lucia Pec, Waltraud Pticek und Jan F. Turner gilt als mit den Kreisläufen der Natur bewandert und als im naturpädagogischen Bereich erfahren. Der Schwerpunkt der Aktivitäten der Referenten liegt im Bayerischen Wald und im angrenzenden Nationalpark Šumava.

Weitere Informationen:

Das Programmheft mit detaillierten Beschreibungen aller Angebote ist erhältlich bei der JBW, Pfarrplatz 22, 94336 Windberg, oder per E-Mail: kontakt@jugendbildungsstaette-windberg.de.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 23. Dezember 2018 bis zum 5. Januar 2019

23.12., 4. Advent	Ps 130
24.12., Heiligabend	Mt 1,1-17
25.12., 1. Weihnachtstag:	Mt 1,18-25
26.12., 2. Weihnachtstag:	Mt 2,1-12
27.12., Donnerstag:	Mt 2,13-23
28.12., Freitag:	Mt 3,1-12
29.12., Samstag:	Mt 3,13-17
30.12., Hl. Familie:	Mt 4,1-11
31.12., Silvester:	Mt 4,12-17
1.1., Neujahr:	Ps 8
2.1., Mittwoch:	Gen 1,1-13
3.1., Donnerstag:	Gen 1,14-25
4.1., Freitag:	Gen 1,26-2,4a
5.1., Samstag:	Gen 2,4b-17

Neuaufnahme und Verabschiedung

LETZAU (bs/md) – Begleitet vom Singkreis Letzau, hat Kaplan Johannes Bosco die Ministrantenneuaufnahme der Expositur St. Johannes Nepomuk in Letzau eingeleitet. Vier junge Christen hatten sich entschieden, neue Ministranten zu werden. Auf die Frage hin, ob sie sich das auch wirklich gut überlegt hätten, nickten Ferdinand Spickenreuther, Florian Wild, Isabella Puff und Pascal Bäumler eifrig.

Leider mussten sich die Letzauer „Minis“ auch von zwei Personen verabschieden: von Svenja Bäumler, die sechs Jahre lang Ministrantin war, und von Martin Seiler, der drei von zehn Jahren Oberministrant war. Oberministrantin Barbara Schmucker bedankte sich im Namen aller Ministranten für Martin Seilers Zuverlässigkeit und seine stets gute Laune. Zudem hob Schmucker hervor, dass die beiden scheidenden Messdiener als Team sehr gut funktioniert hätten, auch wenn es nicht immer einfach gewesen sei.

Neben Barbara Schmucker sind jetzt auch Adrian Haberkorn und Alexander Lukas Oberministranten. Die Schar der Letzauer Messdiener zählt nun insgesamt dreizehn junge Christen, die motiviert und gerne den Altardienst verrichten.

Hinweis

Mitteilung des Verlags

Steigende Kosten für Papier sowie Herstellung und Vertrieb schlagen zu Buche. Sie machen ab 1. Januar 2019 eine angemessene Anhebung des Abonnementpreises der Katholischen Sonntagszeitung auf 26,55 Euro pro Quartal einschließlich Zustellung frei Haus erforderlich.

Wir bitten hierfür um Verständnis und versichern, dass die Sonntagszeitung auch in Zukunft die gewohnt hohe journalistische Qualität mit zuverlässigen

Informationen und relevanten Hintergründen aus dem kirchlichen und gesellschaftlichen Leben sowie gute Unterhaltung bieten wird. Unsere Abonnenten, die per Dauerauftrag zahlen, bitten wir, ihrem Geldinstitut den neuen Abonnementpreis mitzuteilen. Bei bestehendem Bankinzug wird der neue Preis automatisch vom Verlag berücksichtigt.

Ihre Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Regensburg

Problemlose Neubesetzung

Wahlen bei Jahreshauptversammlung des Kapellenvereins

OBERTRESENFELD (dob/md) – Hand in Hand arbeiten die Ober- und Untertresenfelder Bewohner für die Marienkapelle „Mariä Geburt“ und setzen sich ganzjährig für das schmucke Kleinod ein. Bei den anstehenden Neuwahlen bei der Jahreshauptversammlung des Kapellenvereins in der „Zoigl-Lounge“ war es dann auch kein Problem, alle Posten wieder zu besetzen.

Obwohl der Erste Vorsitzende Josef Fritsch wegen eines Kuraufenthalts nicht anwesend war, sprachen ihm die 26 Anwesenden das uneingeschränkte Vertrauen aus. Stellvertretender Vorsitzender Alois Bäumler leitete souverän die Versammlung nach einem Gottesdienst und einem gemeinsamen Abendessen.

Stefan Kick legte einen geordneten Kassenbericht vor. Derzeit zählt die Gemeinschaft 101 Mitglieder. Mit Hugo Jander konnte der Verein sogar ein Neumitglied vorweisen.

Bäumler dankte auch der Stadt für die finanzielle Unterstützung bei

Renovierungsarbeiten. Bürgermeister Andreas Wutzlhofer sagte spontan 50 Prozent Kostenübernahme zu. Dekan Alexander Hösl sprach allen ein herzliches „Vergelt's Gott“ für ihre unzähligen Dienste aus, nicht nur für die Kapelle, sondern auch für die gesamte Ortschaft.

Bei den anschließenden Neuwahlen, die der Geistliche leitete, wurde Josef Fritsch, dank der schriftlichen Erklärung, die der Versammlung vorlag, wieder zum Vorsitzenden gewählt und Alois Bäumler zum Stellvertreter. Das Schriftführeramt übernahm nach dem plötzlichen Tod von Alfred Fritsch der Untertresenfelder Wolfgang Reil. Um die Kasse kümmert sich zuverlässig Stefan Kick.

Zu Beisitzern für die erweiterte Vorstandschaft wurden gewählt: Dekan Hösl, Bürgermeister Wutzlhofer, Manfred Bäumler, Konrad Kindl, Josef und Ursula Kick, Martin und Birgit Baier, Georg Haberkorn, Johann Wittmann und Maria Bäumler. Die Kasse prüfen Josef Götz und Peter Frischholz.



▲ Bei der Kolpingsfamilie Pförring wurden mehrere Mitglieder für ihre langjährige Treue zum Verband ausgezeichnet. Foto: privat

„Alltags-Christen“ werden

Kolpinggedenktag in Pförring mit Ehrungen

PFÖRRING (lh/md) – Das Thema „Mach mit bei Kolping – werde Alltags-Christ“ zog sich wie ein roter Faden durch den Kolpinggedenktag 2018 in Pförring.

Der Festtag begann mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Leonhard, musikalisch vom Kinder- und Jugendchor Bel Canto unter der Leitung von Michaela Hasinger mit neuen geistlichen Liedern mitgestaltet.

Auch wenn es von Adolph Kolping kein Bild gebe, auf dem er lächle, so sei er doch bis zum heutigen Tag eine Persönlichkeit, die als Alltags-Christ Menschen begeistern könne, ihnen Mut mache und Hoffnung schenke, so Kolping-Ortspräses Michael Saller beim Gottesdienst. Er rief die Gläubigen dazu auf mitzumachen, Alltags-Christen zu werden, damit der Segen Gottes und somit das Glück der Menschen

sich immer weiter ausbreiten könne.

Johann Humpel, Vorsitzender der Kolpingsfamilie Pförring, begrüßte beim Festakt im Pfarrzentrum St. Leonhard neben Pfarrer Michael Saller und Ruhestandsgeistlichem Pfarrer Franz Weber auch Bürgermeister Bernhard Sammler. Sein Dank galt allen Jubilaren für ihre Treue; den neuen Mitgliedern Sabine Schwaiger, Wolfgang, Moritz und Luisa Fischer sagte er ein herzliches „Grüß Gott“ und „Treu Kolping“. Eine Urkunde und ein Präsent in Form von „Eine Welt“-Kaffee für 40 Jahre Treue gab es für Regina Mödl, Gabi Euringer, Bernhard Walser, Max Neumayer und Anton Euringer. 50 Jahre halten Anton Dellekönig und Josef Neumayer Kolping und seinem Werk die Treue. Für sie gab es einen Metallengel der Kolping-Berufshilfe Tirschenreuth mit der Aufforderung, nicht schneller zu fahren, als der Schutzengel fliege.



▲ Die neue Vorstandschaft des Kapellenvereins.

Foto: Dobmayer

Glauben erleben

Pilgerkreuzfahrt auf Rhône und Saône

8-tägige Flusskreuzfahrt | 16.10. – 23.10.2019

Preis p.P. in der 2-Bett-Kabine ab € 1.945,-

Indien – vom goldenen Dreieck an die Ufer des Ganges

12-tägige Studienreise | 23.03. – 03.04.2019

Preis p.P. im DZ ab € 2.275,-

Die Höhepunkte Ägyptens

12-tägige Studienreise | 17.03. – 28.03.2019

Preis p.P. im DZ ab € 1.948,-

Klassische Pilgerreise nach Rom

5-tägige Flugreise | 04.03. – 08.03.2019

Preis p.P. im DZ ab € 849,-

Auf den Spuren Jesu

8-tägige Pilgerreise | 02.03. – 09.03.2019

Preis p.P. im DZ ab € 1.750,-

Spar-Termin

bayerisches pilgerbüro bp





Exerziten / Einkehrtage

Hofstetten,

Biblische Exerziten, Mo., 11.2.19, bis So., 17.2.19, im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Wesentliche Elemente der Exerzientage für interessierte Frauen und Männer mit Pater Norbert Lauinger sind täglich ein biblischer Impuls, durchgehendes Schweigen, Eucharistiefeier sowie die Möglichkeit zum Einzelgespräch. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-0.

Werdenfels,

Ignatianische Einzelexerziten (auch Exerziten nach Maß möglich), So., 3.2.19, 18 Uhr, bis Di., 12.2.19, 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Teilnehmer der Exerziten werden von Pater Ludwig Dehez und Elisabeth Paukner begleitet. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Glaube

Chammünster,

Feier des Herz-Mariä-Sühnesamstags, Sa., 5.1.19, ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine heilige Messe mit eucharistischem Schlusssegens gefeiert. Anschließend besteht bis 17 Uhr Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung. Näheres unter Tel.: 09971/30288.

Haindling,

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 5.1.19, ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrer Reiner Huber aus Haader beginnt um 8 Uhr mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Einzelsegnung und Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257.

Kösching,

Feiern zum Heiligen Abend: Kinder-Krippenfeier und Christmette, Mo., 24.12.18, ab 15 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstättzentrums beim Canisiushof. Für Kinder und ihre Familien ist am Heiligen Abend um **15 Uhr** in der Scheunenkirche des Schönstättzentrums beim Canisiushof eine **Kinder-Krippenfeier**. Die **Christmet-**

te wird um **17.30 Uhr** in der Hauskapelle der Schwestern des Schönstättzentrums gefeiert. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Dankgottesdienst, Di., 1.1.19, ab 18 Uhr, in der Scheunenkirche im Schönstättzentrums beim Canisiushof. Über 30 Jahre war die Scheunenkirche ein sehr beliebtes und gern besuchtes Gotteshaus. Leider wird das Gebäude nun einer anderen Verwendung zugeführt. Daher findet dort am 1.1.19 um 18 Uhr ein letzter Dankgottesdienst statt, der von der Gruppe „Adores“ aus Pollanten musikalisch mitgestaltet wird. Nach der anschließenden eucharistischen Anbetung wird das Allerheiligste gegen 20 Uhr in einer Lichterprozession zur Gnadenkapelle übertragen. Danach besteht die Möglichkeit, den Tag gemeinsam im Tagungshaus des Schönstättzentrums ausklingen zu lassen. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

Kösching,

Nächtliche Anbetung, Fr., 4.1.19, ab 20 Uhr, in der Schwesternkapelle des Schönstättzentrums beim Canisiushof. Die nächtliche Anbetung wird ab Januar 2019 in der Schwesternkapelle des Schönstättzentrums abgehalten. Der Anbetungsabend beginnt wie gewohnt um 20 Uhr mit der Feier der heiligen Messe. Anschließend ist eine Zeit der stillen Anbetung und Rosenkranz. Währenddessen ist Beichtgelegenheit bis etwa 22.15 Uhr. Näheres beim Schönstättzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Nittenau,

Bündnisfeier, So., 23.12.18, 14.30 Uhr, in der Schönstättkapelle des Schönstättzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstättzentrum. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Eucharistische Anbetung, Mi., 26.12.18, 19 Uhr, in der Schönstättkapelle des Schönstättzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Januar 2019 jeden Montag, jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstättzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist jeweils um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,

Marienmesse, im Januar 2019 jeden Samstag, jeweils um 8 Uhr, im Schönstättzentrum

Nittenau. Näheres beim Schönstättzentrum, Tel.: 09436/902189.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt zum 4. Adventssonntag im Dom St. Peter, So., 23.12.18, 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen (Männerchor) unter der Leitung von Max Rädlinger die „Missa de St. Cruce“ von Ignaz Mitterer. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. **Nähere Infos zu diesem und allen nachfolgenden Domspatzen-Terminen** unter Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,

Heiliger Abend im Dom St. Peter: Erste Vesper, Mo., 24.12.18, 15 Uhr. Es singen die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner Falso-bordone-Sätze alter Meister sowie unter der Leitung von Max Rädlinger Hymnus und Antiphonen im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: „Nun komm, der Heiden Heiland“ (Orgelbüchlein) von J. S. Bach. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Heiliger Abend im Dom St. Peter: Christmette, Mo., 24.12.18, 22 Uhr. Es singen die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner die „Missa Primi sexti toni“ von Giovanni Croce, „Quem pastores laudavere“ von Carl Loewe und „Stille Nacht“ von Gruber-Mießner sowie unter der Leitung von Max Rädlinger das Proprium im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Hochfest der Geburt des Herrn im Dom St. Peter: Pontifikalamt, Di., 25.12.18, 10 Uhr. Es singen die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner die Missa „Cantate Domino“ von Max Eham und „Heilige Nacht“ von Johann Friedrich Reichardt sowie unter der Leitung von Max Rädlinger das Proprium im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Johann Sebastian Bach: Praeludium und Fuge C-Dur (BWV 547). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Hochfest der Geburt des Herrn im Dom St. Peter: Zweite Vesper, Di., 25.12.18, 15 Uhr. Es singt der Ferienchor der Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner Falso-bordone-Sätze alter Meister sowie Hymnus und Antiphonen

im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation über „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter am zweiten Weihnachtstag und zum Fest des heiligen Stephanus, Mi., 26.12.18, 10 Uhr. Es singt das Ensemble ehemaliger Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner die Missa „Te Deum laudamus“ von Lorenzo Perosi und von Michael Praetorius „Es ist ein Ros entsprungen“ sowie das Proprium im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Johann Sebastian Bach: Praeludium und Fuge A-Dur (BWV 536). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter zum Fest der Heiligen Familie, So., 30.12.18, 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Pontifikalamt im Dom St. Peter an Silvester zum Jahresschluss, Mo., 31.12.18, 17 Uhr. Der Ferienchor der Regensburger Domspatzen singt unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner die „Missa Sancti Petri“ von Franz Josef Stoiber sowie „Adeste fideles“ von Carl Thiel und das „Tantum ergo“ von Anton Bruckner. Orgelnachspiel: Charles-Marie Widor: Toccata aus der 5. Orgelsinfonie. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Pontifikalamt im Dom St. Peter an Neujahr zum Hochfest der Gottesmutter Maria, Di., 1.1.19, 10 Uhr. Das Pontifikalamt wird durch Kantoren- und Gemeindegang mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber.

Regensburg,

Eucharistische Andacht im Dom St. Peter am Hochfest der Gottesmutter Maria zum Abschluss der ewigen Anbetung, Di., 1.1.19, 17 Uhr. Es singt der Männerchor ehemaliger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl „Segne und behüte“ von Carl Thiel, „Puer natus es“ von Josef Gabriel Rheinberger und das „Tantum ergo“ von Bruno Stein. Orgelnachspiel: J. S. Bach: Praeludium und Fuge Es-Dur (BWV 552). An der Domorgel: Professor Franz Josef Stoiber.



Musik

Regensburg,
Weihnachtskonzert mit Vokalensemble Cantico, So., 23.12.18, 16 Uhr, in der ehemaligen Klosterkirche St. Vitus im Ortsteil Karthaus-Prüll im Stadtgebiet von Regensburg. Das Vokalensemble Cantico unter der Leitung von Edeltraud Appl gestaltet sein traditionelles Weihnachtskonzert mit Werken von Vulpius, Hammerschmidt, Rheinberger, Reger und anderen. Dazwischen werden Texte vorgetragen. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht. Näheres bei Edeltraud Appl, Tel.: 09403/8770.

Weiden,
Neujahrskonzert mit Bavarian Brass und Georg Schöffner (Orgel), So., 6.1.19, 19.30 Uhr, in der Kirche St. Josef in Weiden. Auf Einladung des Förderkreises für Kirchenmusik in Weiden-St. Josef konzertiert das Ensemble von Bavarian Brass (bestehend aus vier Trompeten und Schlagwerk) mit dem Bamberger Organisten Georg Schöffner unter der musikalischen und organisatorischen Leitung von Benjamin Sebold. Der Schwerpunkt in der kirchenmusikalischen Konzerttätigkeit von Bavarian Brass liegt in der Interpretation originaler Trompetenpartien des Barocks mit einer adaptierten Orgelstimme. Karten zu 12 Euro (ermäßigt 9 Euro) gibt es an der Abendkasse. Nähere Informationen beim Pfarramt St. Josef, Tel.: 0961/39083-0.

Wiesent,
Weihnachtliches Konzert der Pfföringer Adventsbläser, Sa., 5.1.19, 17 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Wiesent. Musikalischer Leiter des Konzerts der Pfföringer Adventsbläser ist Martin Ott. Der Eintritt ist frei, Spenden sind jedoch erbeten. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09482/90703.

Für junge Leute

Kösching,
Für Jung und Alt: Krippenspiel zum Mitmachen mit Kindersegnung, Fr., 28.12.18, Sa., 29.12.18 und So., 30.12.18, jeweils ab 15 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums beim Canisushof. Zum Krippenspiel mit Weihnachtslieder-Singen und Kindersegnung sind Groß und Klein in der Scheunenkirche willkommen. Die Kinder sind zum Mitmachen beim Krippenspiel herzlich eingeladen. Im Anschluss ist gemütlicher Ausklang bei Tee und Plätzchen im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

Nittenau,
Für Jung und Alt: Krippenfeier mit Weihnachtssingen und Einzelsegen, Fr., 28.12.18, ab 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Familien mit Kindern, Großeltern mit Enkelkindern, Alleinstehende, junge und alte Menschen sind eingeladen, Weihnachten nachklingen zu lassen. Die Kinder sind beim Krippenspiel herzlich eingeladen, als Maria und Josef, als Hirten, Engel und Könige mitzuspielen oder mit Instrumenten die Lieder zu begleiten. Anschließend findet ein weihnachtliches Wunschkonzert statt. Für Kinder und Erwachsene wird auch ein Einzelsegen erteilt. Danach gemütliches Beisammensein mit Weihnachtstee und Plätzchen. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Neujahrsempfang der Schönstatt-Mannesjugend, Sa., 5.1.19, ab 18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Vorträge

Regensburg,
„Menschenwürde am Lebensende“, Mo., 7.1.19, 19 Uhr, im Raum 328 des Diözesanzentrums (Emmeramsplatz 10) in Regensburg. Entscheidungen am Lebensende werden nach zwei Seiten hin begrenzt: durch das medizinisch Machbare sowie durch den Willen und das Wohl des Betroffenen. Seit die Patientenverfügung in das Betreuungsrecht eingebunden ist, hat sich zudem die Bedeutung schriftlicher Äußerungen zur Einwilligung in medizinische Behandlungsmaßnahmen erheblich erweitert. Wie aber ist nun im Einzelfall vorzugehen, wenn ethisch gerechtfertigte Entscheidungen, welche sich an der Menschenwürde orientieren, getroffen werden sollen? Dieser umfassenden Thematik geht der Vortrag von Dr. Günther Fröhlich nach. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
Vortrag in der Reihe „Christliche Mystik für Menschen von heute“: „Nicolaus Zinzendorf (1700-1760) – Glaube und Gesellschaft“, Di., 15.1.19, 18 Uhr, im Haus der Kirche (Am Ölberg 2). Nicolaus Graf von Zinzendorf und Pottendorf, der im Mittelpunkt des Vortrags von Dr. Jean Ritzke-Rutherford, Dr. Tatjana K. Schnütgen und Roland Preußl steht, wurde durch die Böhmisches Brüder inspiriert und gründete die Herrnhuter Brüdergemeinschaft. Seine Spiritualität wurde durch den Pietismus beeinflusst, war gefühlsbetont und stark auf die Beziehung Gott/Mensch in Gemeinschaften

ausgerichtet. Näheres und Anmeldung zum Vortragsabend beim Evangelischen Bildungswerk unter Tel.: 0941/59215-0 oder per E-Mail: tschnuetgen@ebw-regensburg.de. Näheres auch bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Kurse / Seminare

Cham,
Tanz- und Bewegungsworkshop der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Cham: „Tanz den Moment“, Sa., 2.2.19, 9.30-17 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Beim von Johanne Timm geleiteten Kurs werden die Teilnehmer ihre Körperspannung erspüren und regulieren, um eine neue Leichtigkeit zu entdecken. Aktivität und Stille, Aufnehmen und Loslassen von Empfindungen sind Themen, die in Bewegung bringen werden. Der improvisierte Tanz bietet ein wunderbares Übungsfeld, mit sich selbst und anderen in Kontakt zu sein – spielerisch, energetisch, behutsam oder still. Näheres und Anmeldung direkt bei der KEB Cham, Tel.: 09971/7138.

Cham,
Fortbildungsveranstaltungen für Kindertageseinrichtungen, 1. Termin: Mo., 11.2.19, 9-16.30 Uhr, **2. Termin:** Di., 12.2.19, 9-16.30 Uhr, jeweils im Exerzitienhaus Cham. Das Thema der jeweiligen von Andrea Nitsche geleiteten Fortbildungsveranstaltung lautet „Erfolgreich und fair verhandeln“. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,
„Pace e Bene“ – Meditativer Tanztage, Sa., 9.2.19, 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wo Segen ist, da herrschen Frieden und Heil. Diese heilsame Wirkung werden die Teilnehmer des von Andrea Kick geleiteten Tags in Friedens- und Segentänzen spürbar erleben und so gestärkt vertrauensvoll den Aufbruch ins neue Jahr wagen können. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,
Kurs: „Meditation und Tanz“, Sa., 2.2.19, 10-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Kursleiterin ist Ingrid Seher. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,
Kurs: „Zeit(T)räume: Die Chance(n) meines Lebens“ – Zeit für mich! Ruhe und Bewegung! Impulse zum Nach-Denken!“, Fr., 15.2.19, 18 Uhr, bis So., 17.2.19, 13 Uhr,

im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Claudia Schäble und Thomas van Vugt. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Johannisthal,
Valentinstag 2019: „Einen frohen romantischen Abend genießen!“, Do., 14.2.19, 18.15-21.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Eine Andacht mit Segnung und stimmungsvollen Liedern markiert den Anfang des Abends um 18.15 Uhr. Danach geht es zu einem romantischen Candle-Light-Dinner. Kulinarische Genüsse und professionelle humorvolle Einlagen lassen den Abend zu einem besonderen Erlebnis werden, durch den Direktor Manfred Strigl und sein Johannisthaler Team sowie der Oberpfälzer Witzemeister Lucky begleiten. Die Kosten betragen pro Paar 49,50 Euro (ohne Getränke). Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Nittenau,
Frühstückstreffen für Frauen, Di., 8.1.19, 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Gemütlich frühstücken, sich unterhalten und austauschen, dazu ein geistiger Impuls, das erwartet die Frauen bei diesem Frühstückstreffen. Näheres und Anmeldung beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

Střibro/Mies (Tschechien),
Krippenausstellung, Besichtigungstermine: So., 23.12.18/Di., 25.12.18/Mi., 26.12.18/So., 30.12.18/Di., 1.1.19/So., 6.1.19, jeweils von 14 bis 16 Uhr, in der Dekanalkirche in Střibro/Mies. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei. Andere Termine zur Besichtigung der Krippenausstellung bis So., 13.1.19 sind nach Absprache mit dem Pfarramt (Stadtpfarrer Jiří Hájek) in Střibro/Mies unter Tel. 00420/374622423 möglich.

Werdenfels,
Wochenende für alle in der zweiten Lebenshälfte (noch Restplätze frei für Schnellentschlossene), Fr., 11.1.19 bis So., 13.1.19, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Zum Wochenende lädt die Katholische Landvolkbewegung (KLB) interessierte Frauen, Männer und Paare in der zweiten Lebenshälfte ein. Auf die Gäste warten eine nette Gesellschaft und ein bunter Strauß verschiedener Themen. Überdies gibt es auch entspannende Gesundheitsgymnastik. Programme und Anmeldung bei der KLB, Tel.: 0941/597-2278, Internet: www.klb-regensburg.de, oder direkt beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0.

PPAFFENBERG (lh/md) – Dreifachen Grund zu feiern hatte die Kolpingsfamilie Pfaffenberg: Sie war Ausrichter der Bezirksadventsfeier des Kolping-Bezirks Donau und konnte ihr 70-jähriges Vereinsjubiläum feiern, zudem wurde der Kolpinggedenktag begangen. Außerdem wurde Jürgen Bredl zum Ehrenvorsitzenden des Kolping-Bezirks ernannt.

Den Gottesdienst feierte Bezirkspräses Josef Ofenbeck in Konzelebration mit Pfarrer Patrice Banza Kabwende. Thema war das Kolpingwort: „Die Wurzel der Menschheit ist die Familie!“ Auch Bezirkspräses Ofenbeck griff das Thema in seiner Predigt auf und weitete es auf die Menschheitsfamilie aus, deren Vater Gott sei, der zu ihr stehe. Musikalisch gestaltete den Gottesdienst der Singkreis unter der Leitung von Heidi Buchner-Gandorfer.

Bei der weltlichen Feier begrüßte Vorsitzender Robert Dollmann die Gäste, besonders Ehrenvorsitzenden Josef Kreitmeier, Bezirkspräses Ofenbeck, Bezirksvorsitzenden Herbert Edenhofer und Bürgermeister Karl Wellenhofer. Edenhofer dankte den teilnehmenden Kolpingsfamilien des Bezirks und dem örtlichen Verein für das Ausrichten der Feier und gab einen Ausblick auf die geplanten Aktivitäten, bevor er zu einem besonderen Anlass überleitete: Der langjährige Bezirksvorsitzende Jürgen Bredl erfuhr mit der Ernennung zum

Neuer Ehrenvorsitzender

Kolping-Bezirk Donau feiert in Pfaffenberg dreifach



▲ Bei der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden (von links): Herbert Edenhofer, Robert Dollmann, Jürgen Bredl, Pfarrer Josef Ofenbeck und Gerda Bredl. Foto: privat

Ehrenvorsitzenden eine besondere Auszeichnung.

Edenhofer würdigte die Leistungen Bredls und hob hervor, dass dieser die Bezirksausflüge und Bezirkswallfahrten ins Leben gerufen habe und im sozialen Bereich sich um die Afrika-Hilfe verdient mache, indem er Spendenaktionen initiierte. Mit dem Zitat: „Schön reden tut's nicht, die Tat ziert den Mann“, überreichte er unter großem Beifall eine Urkunde an Jürgen Bredl und einen Blumenstrauß an Ehefrau Gerda, die ihren Mann bei jeder Gelegenheit begleitete und unterstützte.

Eine weitere Ehrung erfuhr die aus persönlichen Gründen verhinderte langjährige Schriftführerin Christa Habeck, die zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Mit einem besinnlichen Teil, in dem die „Niederbayerische Weihnacht“ des Heimatdichters „Ponzauner Wigg“ vorgetragen wurde, wurde die Feier abgerundet. Die Lesung wurde musikalisch eingerahmt von weihnachtlichen Weisen, die von den Geschwistern Hadersbeck mit Querflöte (Veronika), Trompete (Artur) und Posaune (Bernhard) vorgetragen wurden.

REGENSBURG-ST. BONIFAZ (rs/md) – Den Kolpinggedenktag hat die Kolpingsfamilie St. Bonifaz mit einer feierlichen Andacht in der Werktagkapelle von St. Bonifaz begonnen, gehalten von Pfarrer Martin Stempfhuber. Im Anschluss verabschiedete der Vorsitzende Reinhard Schöfthuber den ausgeschiedenen Präses, Berndt Riepl. Außerdem wurden zwei langjährige und verdiente Kolping-Mitglieder geehrt.

Beim Kolpingabend im vollbesetzten kleinen Pfarrsaal wurde der neue Präses, Pfarrer Martin Stempfhuber, in sein Amt eingeführt. Hierzu überreichte ihm Bezirkspräses Michael Allkofer die Ernennungsurkunde des Generalvikars. Vorsitzender Reinhard Schöfthuber dankte dem neuen Präses für seine Bereitschaft, die Kolpingsfamilie künftig geistlich zu begleiten, und begrüßte ihn unter dem Applaus der Kolpingmitglieder als neues Mitglied der Kolpingsfamilie.

Danach konnte der Vorsitzende zwei langjährige und verdiente Mitglieder ehren. Dem Gründungsmitglied Ernst Koller überreichte er für

Wechsel des Kolping-Präses

Zwei langjährige und verdiente Mitglieder geehrt



▲ Bei der Ehrung (von links): Bezirkspräses Michael Allkofer, Ernst Koller, Hubert Kessel, Reinhard Schöfthuber und Präses Martin Stempfhuber. Foto: Schumacher

33 Jahre Mitarbeit in der Vorstandschaft und die langjährige Tätigkeit als Chronist das Ehrenzeichen der Kolpingsfamilien im Kolpingwerk Deutschland. Den langjährigen Kassier Hubert Kessel konnte er für 65 Jahre Mitgliedschaft im Kol-

pingwerk ehren und ihm die Dankurkunde des Bundesvorstandes mit einem Präsent der Kolpingsfamilie überreichen.

Zum Ende des offiziellen Teils des Kolpingabends sangen alle gemeinsam das Kolpinglied.

Augen auf bei „Fake-Shops“

REGENSBURG (sm) – „Online-Käufer erkennen gefälschte Online-Shops häufig nicht auf den ersten Blick“, sagt Eva Traupe, Verbraucher-Teamleiterin beim VerbraucherService Bayern (VSB) im Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB). „Fälscher kopieren von realen Shops Bilder und Produktinformationen oder verwenden missbräuchlich deren Identität, damit der ‚Fake-Shop‘ möglichst ‚echt‘ aussieht.“

Auf der Suche im Internet nach beliebten Artikeln wie Smartphones, Elektrogeräten, Markenschuhen, Handtaschen oder Designer-Kleidung findet der Online-Käufer Shops, die ihre Waren zu Billigpreisen oder mit reißerischen Rabattaktionen anpreisen. Diese angeblichen Schnäppchen verfehlen ihre Wirkung beim Kunden nicht. Schnell landen Verbraucherinnen und Verbraucher auf der Webseite eines Fake-Shops. Verdacht schöpfen sie erst, wenn die Ware fehlerhaft, falsch oder im schlimmsten Fall gar nicht ankommt. Ist der Online-Shop per Telefon, E-Mail oder Post dann nicht erreichbar, deutet alles auf einen Fake-Shop hin. Hat man die Ware mit Vorauskasse bezahlt, ist nicht auszuschließen, dass das Geld verloren ist.

Der VSB listet sieben Merkmale auf, wie man Fake-Shops erkennen kann und damit sogenannten „Scheinangeboten“ nicht auf den Leim geht:

- Extrem niedrige, unrealistische Preise,
- unvollständige Impressums-Angaben oder Telefonnummern im Ausland,
- keine sichere Internetverbindung,
- nur eine Bezahlmöglichkeit (Vorkasse),
- nur positive Kundenbewertungen,
- gefälschte Gütesiegel,
- unvollständige AGBs (Allgemeine Geschäftsbedingungen).

1000 Euro für die KJF

REGENSBURG (ca/md) – Josef Hiller hat an Kinder gedacht, die nicht zu Hause bei den Eltern aufwachsen können, und an Kinder, die besondere Förderung brauchen. Wie schon die Jahre zuvor überbrachte er, dieses Mal gemeinsam mit seinem Sohn Josef Hiller jun., eine Weihnachtsspende in Höhe von 1000 Euro an die Katholische Jugendfürsorge (KJF). Wolfgang Berg, ab Januar Abteilungsleiter Wirtschaft und Finanzen der KJF, und der Leiter des Baureferats bei der KJF, Otto Thanner, nahmen die Spende herzlich dankend entgegen.

Für langjährige Treue belohnt

Kolpinggedenktag in Neunburg mit vielen Ehrungen

NEUNBURG (ms/md) – Mit einer Vorabendmesse in der Pfarrkirche St. Josef in Neunburg, zelebriert von Pfarrer Stefan Wagner und Präses Pfarrvikar Benny Joseph Kochumundammalayil sowie musikalisch gestaltet von der Gruppe Contigo unter Leitung von Jürgen Zach, wurde der diesjährige Kolpinggedenktag eröffnet. Dabei wurden auch viele treue Kolpingmitglieder geehrt.

Nach der vorweihnachtlich-musikalischen Einstimmung durch die Familie Binder und Co. (Kolpingsfamilie Oberviechtach) erinnerte Leitungsmitglied Gaby Reiml an den Gründungsvater Adolph Kolping.

Danach wurden von Stephan Meier, Pfarrvikar Benny Joseph

Kochumundammalayil und Gaby Reiml die 30 langjährigen Jubilare mit Ehrennadeln und Urkunden gewürdigt: für 65 Jahre Treue: Franz Beer; für 60 Jahre: Michael Baumer, Josef Drexler, Josef Söllner und Josef Wilhelm; für 50 Jahre: Hans Fischer, Siegfried Östreicher, Wolfgang Sonnleitner und Georg Zimmermann; für 40 Jahre: Erna Baumer, Resi Buchtler, Michael Rampf, Gaby Reiml, Herbert Reiml, Christa Scheitinger und Evi Schmid sowie für 25 Jahre: Christine Beer, Christian Blend, Luise Hartl, Willi Hartl, Judith Käsbauer, Karin Meier, Paul Rinn, Andreas Scherm, Kristin Scherm, Konrad Scherm, Christian Stemplinger, Ludwig Sturm, Margit Zeiser und Uli Zeiser.



▲ Stephan Meier (Achter von rechts), Pfarrvikar Benny Joseph Kochumundammalayil (Zweiter von rechts) und Gaby Reiml (Vierte von rechts) überreichten den langjährigen Kolpingmitgliedern die Ehrennadeln und Urkunden. Foto: Schächerer

Adventsnachmittag für die Senioren

AITERHOFEN (jcr/sm) – Bei Kaffee und Glühwein, Lebkuchen und Plätzchen haben die Senioren der Seelsorgeeinheit Aiterhofen/Geltolfing auf Einladung des Pfarrgemeinderats einen wunderschönen und unvergesslichen Adventsnachmittag erlebt. Bis zum letzten Platz war das Pfarrheim in Aiterhofen gefüllt. Pfarrer Johann Christian Rahm und Pfarrgemeinderatssprecher Manfred Sagstetter konnten so viele Gäste wie noch nie zum Seniorennachmittag begrüßen. Ein besonderer Gruß galt den Ehrengästen, dem Bürgermeister der Gemeinde Aiterhofen Manfred Krä, der Generaloberin Schwester Anita Heimerl aus dem Franziskanerinnen-Kloster Aiterhofen mit einigen Schwestern sowie der Seniorenbeauftragten der Gemeinde Aiterhofen Heike Kattler. Nach einem bunten Unterhaltungsprogramm überreichte zum Schluss der heilige Bischof Nikolaus allen Gästen und Helfern ein kleines adventliches Geschenk.

Gitarren-Workshop

WALDMÜNCHEN (sv) – Gitarrespielen ist eigentlich ganz einfach. Beim „QuerBeet-Gitarren-Workshop“ der Jugendbildungsstätte Waldmünchen vom 8. bis zum 10. März 2019 lernen die Teilnehmenden von Liedermacher Harald Dobler, wie beispielsweise ein Klassiker wie „Father and son“ von Cat Stevens oder modernere Stücke wie „Applaus, Applaus“ von den Sportfreunden Stiller perfekt nachgespielt werden können. Der Teilnahmebeitrag für Unterkunft, Verpflegung und Seminarprogramm beläuft sich auf 195 Euro (ermäßigt 175 Euro), darin enthalten ist auch ein QuerBeet-Liederbuch nach Wahl. Der Workshop ist geeignet für Jugendliche ab 14 Jahren und Erwachsene, die zumindest das flüssige Wechseln erster Akkorde und einfache Zupf- und Schlagtechniken beherrschen.

Nähere Informationen und Anmeldung bis 15. Februar 2019 bei der Jugendbildungsstätte Waldmünchen, Telefon: 09972/9414-11, E-Mail: anmeldung@jugendbildungsstaette.org.

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Franz Brickl (Pittersberg) am 26.12. zum 89., **Walter Cerni** (Taimering) am 29.12. zum 92., **Adelheid Fahmüller** (Pfeffenhausen) am 4.1. zum 92., **Augustin Geitner** (Reusch) am 31.12. zum 79., **Johann Heigl** (Taimering) am 22.12. zum 89., **Alois Kammermeier** (Hausen-Saladorf) am 5.1. zum 83., **Aloisius Kindl** (Michldorf) am 25.12. zum 77., **Anna Köglmeier** (Grub) am 24.12. zum 81., **Bärbel Kolloch** (Leuchtenberg) am 27.12. zum 79., **Franz Xaver Krausenecker** (Hausen) am 25.12. zum 73., **Maria Kroiß** (Hausen) am 4.1. zum 74., **Maria Lehmeier** (Ammerthal) am 28.12. zum 92., **Franziska Liedl** (Pfeffenhausen) am 4.1. zum 89., **Horst Maier** (Michldorf) am 28.12. zum 79., **Mathilde Obermeier** (Großmuß) am 29.12. zum 87., **Barbara Schmid** (Kallmünz) am 30.12. zum 94., **Klaus Schneider** (Herrnwahlthann) am 3.1. zum 78., **Maria Schötz** (Moosbach/Opf.) am 24.12. zum 92., **Heinz Späth** (Kreith) am 1.1. zum 79., **Anna Streber** (Hausen) am 26.12. zum 88., **Rudolf Thalhofer** (Herrnwahlthann) am 1.1. zum 74., **Maria Wittmann** (Ammerthal) am 28.12. zum 86.

90.

Maria Melzl (Holzheim am Forst) am 1.1.

85.

Barbara Bayerl (Etzgersrieth) am 27.12., **Xaver Hummel** (Allersburg) am 23.12., **Theresia Pretzl** (Kallmünz) am 24.12.

80.

Johanna Ebenhöch (Mendorferbuch) am 28.12., **Ingeborg Fruth** (Ammerthal) am 1.1., **Barbara Gleixner** (Kreith) am 4.1., **Anna Semmler** (Egelsheim) am 30.12., **Edith Spies** (Erlheim) am 29.12., **Ida Völkl** (Saubersrieth) am 5.1.

75.

Anneliese Deml (Holzheim am Forst) am 3.1., **Herbert Schuh** (Kallmünz) am 5.1., **Richlinde Schweiger** (Die-

tenhofen) am 25.12., **Gerhard Wittmann** (Moosbach/Opf.) am 29.12.

70.

Johann Krämer (Moosbach/Opf.) am 26.12.

65.

Hannelore Marquardt (Pittersberg) am 23.12., **Johann Trettenbach** (Hohenkemmthath) am 29.12.

50.

Monika Schmid (Gebhardsreuth) am 5.1.

Hochzeitsjubiläum

10.

Jenny und Andreas Hofmeister (Moosbach/Opf.) am 31.12.

50.

Christa und Georg Eckl (Grub) am 3.1.

60.

Margareta und Johann Völkl (Moosbach/Opf.) am 29.12.

Schafkopfturnier

REGENSBURG (sv) – Der Missionszirkel (MiZi) im Regensburger Priesterseminar veranstaltet am Sonntag, 13. Januar 2019, um 14 Uhr sein jährliches MiZi-Schafkopfturnier. Am Turnier im Regensburger Priesterseminar, Bismarckplatz 2, kann jeder teilnehmen. Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Einsatz, der vollständig der Mission zugutekommt, beträgt 10 Euro. Gespielt werden 60 Spiele. Es winken attraktive Preise. Für Getränke und Brezen ist gesorgt. Nähere Auskünfte über die E-Mail-Adresse: missionszirkel.priesterseminar@gmx.de.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



PRINCESS Raclette „Pure 8“

Besonders luxuriöser Raclette-Grill mit einzigartiger Ablagevorrichtung zur sicheren Aufbewahrung heißer Pfännchen, langlebiges Bambusgehäuse, große Bratfläche von 41,8 x 23 cm, geeignet für 8 Personen, spülmaschinenfeste Teile.

ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro

Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfallslos und un kreativ seien.



REISENTHEL Urban Trolley „London“

Moderne Großtasche auf extragroßen, leicht laufenden Rädern, zweifach höhenverstellbarer Teleskopgriff, Reißverschlüsse innen und außen, formstabiler Boden, hochwertiges, beschichtetes Polypropylen- und Polyestergerewebe.

reisenthel

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekennzeichnete Geschenk:

- Raclette 9147225 Zalando-Gutschein 6646417 Urban Trolley 9147340

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

X

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SZR



Dank für Treue zum Kirchenchor

WACKERSDORF (rm/md) – Während der Adventsfeier des Wackersdorfer Kirchenchores in den Rathausstuben „Bösl“ am Marktplatz sind langjährige treue Sängerinnen und Sänger geehrt worden. Für 50 Jahre Chormitgliedschaft konnten folgende Chormitglieder ihre Urkunden, unterzeichnet von Bischof Rudolf Vorderholzer, entgegennehmen: Walter Buttler, Alfred Jäger, Rosemarie Rappel und Alfred Vogl. Für 45 Jahre wurde Waltraud Hartl ausgezeichnet. Allen genannten Jubilaren wurde von Prodekan Christoph Melzl und Chorleiter Rudolf Mandl die goldene Ehrennadel des Allgemeinen Cäcilienverbandes überreicht. Eine weitere Ehrung erhielt für zehn Jahre Chorverbundenheit der Chororganist Bastian Wagner. Pfarrer Christoph Melzl bedankte sich für die zahlreichen Auftritte des 50 Sänger und Sängerinnen starken Chores und war stolz, „einen so gut funktionierenden Klangkörper“ in seiner Pfarrei zu haben. Der musikalische Leiter Rudolf Mandl ließ das vergangene Jahr Revue passieren und gab Ausblicke auf künftige Auftritte und Vorhaben.

Foto: privat



25 Jahre Mitglied in der KAB

REGENSBURG-REINHAUSEN (ah/md) – „Sich Zeit nehmen – sich Zeit schenken“ – unter diesem Motto ist die Adventsfeier der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) im Pfarrheim Regensburg-Reinhausen gestanden. Vorsitzende Hildegard Götz konnte neben Stadtpfarrer Josef Eichinger und Vikar Remy Kasanda die Mitglieder der KAB begrüßen. Im Anschluss an den besinnlichen Teil wurden für 25-jährige Mitgliedschaft mit der silbernen Ehrennadel und einer Urkunde folgende Personen geehrt: Karl-Heinz Lautenschlager, Bernhard Rauscher, Willi Scheuerer und Stadtrat Johann Renter. Vorsitzende Götz und Präses Eichinger dankten ihnen für die Treue zu und die Mitarbeit in der KAB. Für die Zukunft wünschten sie sich, dass möglichst viele Arbeitnehmer in dieser sozialpolitischen Bewegung mitarbeiten mögen. Das Bild zeigt (von links) Erste Vorsitzende Hildegard Götz, Bernhard Rauscher, Zweiten Vorsitzenden Josef Poitsch, Johann Renter, Karl-Heinz Lautenschlager und Präses Josef Eichinger.

Foto: privat

25 Schon nach kurzer Zeit erholte sich die Basl sehr gut und war wieder für alle Menschen da, die bei ihr Hilfe suchten. Ihre Fröhlichkeit kehrte wieder zurück, und wir haben noch oft miteinander gesungen. Sie hat noch 13 Jahre gelebt, nachdem der Arzt sie quasi für tot erklärt hatte.

Grenzgängerinnen

Im September 1943 wendete sich das politische Blatt völlig überraschend. Italien wechselte die Fronten. Von italienischer Seite war es aus mit der Sympathie für Hitler, nun machte man gemeinsame Sache mit den Alliierten. Nicht nur, dass die Aussiedlung völlig gestoppt wurde, die Grenze nach Südtirol wurde auch dichtgemacht. Konnte man bisher noch hüben und drüben Besuche machen, so war es damit plötzlich vorbei.

Nur Briefe gingen noch eine Weile hin und her. Daher konnte es meine Mutter einige Male organisieren, dass ihre Eltern und einige andere Verwandte zur Grenze nach Reschen kamen, wo sie auf italienischer Seite hinter dem Schlagbaum stehen bleiben mussten. Wir anderen kamen von Prutz und mussten hinter dem österreichischen Schlagbaum verharren. Auf diese Weise konnten wir uns wenigstens gegenseitig sehen, uns zuwinken und erkennen, dass es denen auf der anderen Seite gut ging.

Einmal aber trafen wir auf einen sehr netten Grenzler. Der raunte meiner Mutter zu: „Warten S' noch eine Stund, dann ist Schichtwechsel, dann kann ich ein Auge zudrücken.“ Das tat er dann wirklich. Er ließ den Rudi, drei Jahre alt, und mich, fünf Jahre alt, hinüberlaufen zu Nandl, Nene und Tante Berta. Wir konnten ein Briefl hintragen und eines mit zurücknehmen. In diesen berichtete man sich gegenseitig das Nötigste. Das Schönste an diesem Grenzgang aber war, dass die Großeltern uns Barlbrote mitgaben, außerdem Speck, geräucherte Wurst und Zucker! Was für ein Erlebnis!

Beim eiligen Zurücklaufen verlor Rudi einige der Würste. Ich konnte sie aber noch retten, indem ich sie hastig aus dem Straßenstaub aufsammlte. Kurze Zeit nach diesem Ereignis war die Grenze komplett zu. Kein Besuch, kein Winken von Grenzzaun zu Grenzzaun, keine Post mehr. So blieb man völlig ohne Nachricht über die Lieben in Südtirol.

Nur einmal, im April 1944, erlebten wir eine Ausnahme. Der Postbote brachte ein Telegramm, das vom Krankenhaus in Meran aufgegeben

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Die großen Ferien dürfen Mizzi und Rudolf bei Mala, der Schwester ihrer Großmutter, verbringen. Für die Kinder ist es auf dem Land wie im Paradies. Doch eines Tages erkrankt die immer freundliche und hilfsbereite Mala schwer an Krebs. Der Arzt im Krankenhaus ist der Meinung, dass sie die folgende Nacht nicht überleben wird. Er entlässt sie zum Sterben nach Hause.

worden war. Unsere Mama erschrak: „Mein Gott, ein Telegramm! Das hat nichts Gutes zu bedeuten.“ Mit zitternden Fingern riss sie es auf und las vor: „Mutter liegt im Sterben. Magenkrebs-Operation. Möchte Hanni noch mal sehen.“ Da sie ihrer Mutter diesen Wunsch erfüllen und sie die Sterbenskranke ebenfalls gern noch ein letztes Mal sehen wollte, setzte sie alles daran, ein Besuchsvisum zu bekommen. Zunächst reiste sie mit diesem Telegramm nach München, obwohl die Fahrt teuer, umständlich und gefährlich war. Gefährlich insofern, als dass immer wieder Bombenangriffe auf Bahnhöfe und fahrende Züge erfolgten. Vom Münchner Hauptbahnhof aus kämpfte sich Hanni durch bis zur entsprechenden Behörde. Doch ihre Mühe war umsonst. Man verweigerte ihr das Visum rundweg.

Ein Beamter, der Mitleid mit ihr hatte, flüsterte ihr zu: „Ich würd Ihnen ja gern helfen, aber uns sind die Hände gebunden. Versuchen Sie es doch mal auf dem Konsulat in Innsbruck.“ Einigermaßen optimistisch kehrte Hanni nach Hause zurück, kleidete uns Kinder reisefertig an und fuhr mit uns nach Innsbruck. Leider hatte sie auch dort kein Glück. Völlig entmutigt, begab sie sich mit uns wieder zum Bahnhof. Einer plötzlichen Eingebung folgend, machte sie auf dem Absatz kehrt und marschierte mit uns zu ihrer Cousine Hanny, die eine Tochter von Nandls Schwester Johanna war. Wir kannten diese noch von unserem Besuch in Prutz.

Die couragierte Hanny wusste Rat: „Ich werde dich begleiten. Wir gehen über die grüne Grenze. Da kenn ich eine Stelle, wo das gut möglich ist. Schließlich will ich meine Tante auch noch mal sehen, bevor sie stirbt.“

Die beiden Frauen, mein Bruder und ich marschierten gemeinsam mit Hannys beiden Kindern eilig zum Bahnhof und bestiegen den nächsten Zug nach Prutz. Dort lieferte man uns Kinder bei Basl Mala ab, bei der guten Mala, die einem in allen Notfällen zur Seite stand.

Die beiden Cousinen aber, Hanni und Hanny, nahmen den Bus bis Nauders. Den Rest des Weges legten sie zu Fuß zurück und überschritten irgendwo im Wald die Grenze. Gerade als Hanny feststellte: „Jetzt kann nichts mehr passieren, wir sind auf italienischem Boden“, rief ein Finanzler: „Halt, oder ich schieße!“

Zu Tode erschrocken blieben die beiden Frauen stehen, ließen ihre Taschen fallen und streckten die Hände in die Höhe. Der Zöllner legte ihnen Handschellen an und brachte sie zum Grenzhaus, wo man sie dem Schnellrichter vorführte. Zunächst wurden beide gründlich durchsucht. Außer ein paar Reichsmark war bei ihnen nichts zu finden – und das Telegramm natürlich. Mit diesem konnte Hanni den Richter jedoch nicht beeindrucken. So sehr sie auch bat und flehte, er möge Gnade vor Recht ergehen lassen und ihr erlauben, an das Sterbebett ihrer Mutter zu eilen, er blieb einfach unbittlich. Die Hanny verdonnerte

man zu einer Strafe von 120 Reichsmark, meiner Mutter ersparte das Telegramm wenigstens die Geldstrafe. Sie musste lediglich unterschreiben, dass sie nie mehr den Versuch wagen werde, über die grüne Grenze zu gehen. Bei allem hatten die Frauen noch Glück im Unglück. Da kein Bus mehr nach Prutz fuhr, brachte ein Jeep die beiden Grenzgängerinnen zurück. Unterdessen wartete meine Großmutter vergeblich auf den Besuch ihrer Tochter Hanni.

Glücklicherweise erholte sie sich relativ schnell von dem schweren Eingriff und kehrte wieder nach Hause zurück. Davon erfuhren wir aber ebenso wenig wie sie von dem Versuch ihrer Tochter, die Grenze illegal passieren zu wollen. Da in den folgenden Tagen aber kein weiteres Telegramm aus Südtirol bei uns eintraf, eines, das Nandls Tod mitgeteilt hätte, wurde meine Mutter allmählich zuversichtlicher. „Demnach scheint Mutter die Operation gut überstanden zu haben.“ Diese Aussage wiederholte sie wieder und wieder, wahrscheinlich, um sich selbst Mut zuzusprechen. „Andererseits hat das gar nichts zu sagen. Vielleicht kommen jetzt noch nicht mal mehr Telegramme über die Grenze“, fügte sie dann recht schnell hinzu, wenn der Zweifel sie wieder übermannte.

Als der Krieg im Mai 1945 zu Ende war, hofften wir, nun werde es wieder leichter sein, nach Südtirol zu reisen. Aber nichts dergleichen geschah, die Grenze blieb hermetisch geschlossen bis Ende 1948.

Meine Erstkommunion

In der Nachkriegszeit war die Hungersnot in weiten Teilen der Bevölkerung noch größer als während des Krieges. Am Weißen Sonntag des Jahres 1948 sollte ich zur ersten heiligen Kommunion gehen. Doch je näher dieser Tag rückte, desto nervöser wurde meine Mutter. Sie fühlte sich verpflichtet, zu einem solchen Festtag einige Leute einzuladen. In ihrer Speisekammer herrschte aber eine solche Ödnis, dass sie nicht wusste, was sie den Gästen aufstischen sollte. Und was sie als noch schlimmer ansah: Ich besaß kein weißes Kleid, das ich an meinem Ehrentag hätte tragen können.

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4



Rückblick 2018
Ausblick 2019

„Wenn's alte Jahr erfolgreich war, dann freue dich aufs neue. Und war es schlecht, ja dann erst recht.“ Dieses Zitat von Albert Einstein fasst humorvoll zusammen, was die Menschen zum Jahresende bewegt: Sie halten Rückschau, was schön oder traurig, aufregend oder anstrengend war, fassen gute Vorsätze und schmieden Pläne.

„Ein gutes neues Jahr“

Mit den Weihnachtskarten sind auch die Wünsche für das neue Jahr ins Haus gekommen: Die einen wünschen einen „guten Rutsch“, andere einen „guten Übergang“ und wieder andere „alles Gute für das neue Jahr“. Wie auch immer die Wünsche genau aussehen, klar ist: Das, was kommt, soll gut werden.

Wunsch mit Facetten

Doch was bedeutet das eigentlich, „gut“? Denn gut ist ja etwas anderes als schön oder froh. Ein frohes neues Jahr wird ja auch oft gewünscht. Etwas Schönes oder etwas Frohes ist eher leicht und beschwingt, etwas Gutes ist geerdeter und hat mehr Facetten.

Manche Erlebnisse und Erfahrungen können erst mit einem gewissen Abstand als gut bezeichnet werden. Weil die Erfahrung in dem Moment, in dem sie gemacht wurde, vielleicht schwer und nicht sehr wünschenswert war. Aber mit mehr Distanz wird dann deutlich: Das Ereignis

war doch gut, weil es neue Horizonte erschlossen hat, weil man andere Menschen oder sich selbst besser kennengelernt hat.

So kann der Umzug in eine andere Stadt unschön sein, weil man sich von Gewohnheiten verabschieden muss, weil man eine Wohnung zurücklässt, die einem Heimat war, weil man in der neuen Stadt ohne seine Freunde und Bekannten zurechtkommen muss.

Und doch kann diese Erfahrung der Beginn von etwas Neuem sein, kann die neue Wohnung noch viel heimeliger sein und sich der Freundeskreis um wunderbare Menschen erweitern. So lässt sich dann nach einiger Zeit sagen: Es war gut, den Schritt gewagt zu haben, es hat sich gelohnt, zu neuen Ufern aufzubrechen, auch wenn es nicht immer nur schön und einfach war.

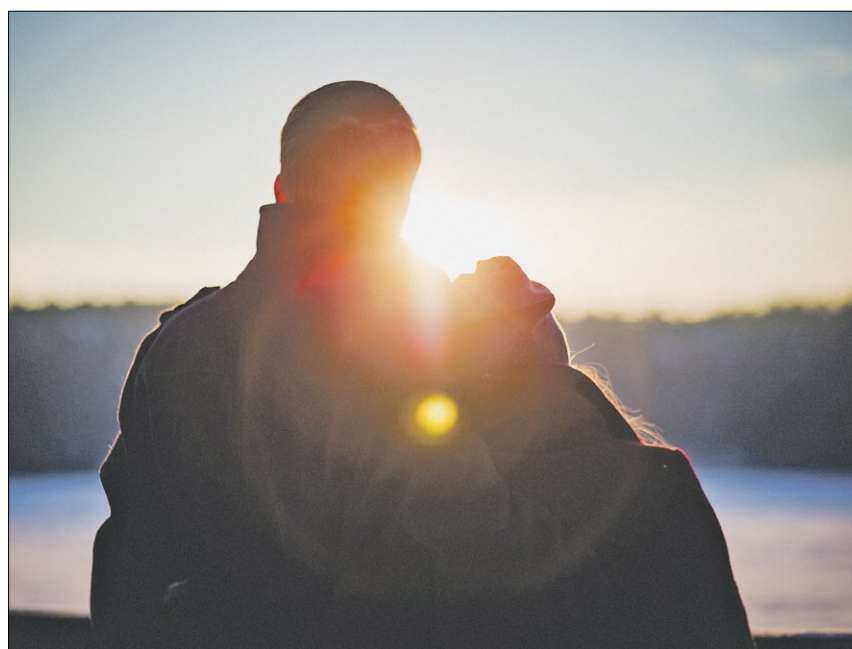
Wer also jemand anderem „ein gutes neues Jahr“ wünscht, der wünscht ihm damit nicht nur eitel Sonnenschein. Es geht nicht darum, dass immer alles nur

leicht sein soll und dass an 365 Tagen die Sonne scheinen möge. Stattdessen wünscht er dem anderen, dass er etwas erreichen kann. Dabei ist es nicht wichtig, ob jemand etwas Großes schafft, das die Welt verändert. Vielmehr kommt es darauf an, dass man erlebt, dass man in seinem eigenen Umfeld Einfluss nehmen kann, dass sich um einen herum etwas so verändert, dass es liebens- und achtenswert ist. Das ist nicht immer ohne Anstrengungen möglich.

Ein Jahr mit Gott

Das Weihnachtsgeschehen macht das deutlich: Gott wird nicht Mensch, indem er einfach vom Himmel herabsteigt. Er nimmt die Strapaze auf sich, als Kind auf die Welt zu kommen, und lässt das in einer armseligen Umgebung, dem Stall, geschehen. Er lebt als Mensch – mit allen Höhen und Tiefen. Am Ende sogar mit dem schrecklichsten Tod, den man sich zur damaligen Zeit vorstellen kann. Das war definitiv nicht schön oder froh. Dennoch sagt Gott zu seiner Schöpfung, dass sie gut ist. Und damit auch der Mensch. Trotz all der Fehler und Schwächen, die der Mensch hat – Gott hält ihn für liebens- und achtenswert und wird deswegen selbst Mensch. So geht Gott mit durch das gute Jahr. Denn er selbst ist das absolut Gute und überall da, wo man etwas Sinnvolles tut, wo Glück und Frieden herrschen.

Wer also dem anderen ein „gutes neues Jahr“ wünscht, der wünscht ihm nicht nur, dass das Jahr irgendwie über die Bühne geht oder dass Höhen und Tiefen sich die Waage halten. Vielmehr wünscht er ihm ein Jahr mit Gott und ein Leben in all seiner Fülle. Ein Jahr, in dem der Mensch erleben kann, dass es sich lohnt, auch durch schwierige Zeiten zu gehen, und in dem er erfährt, dass es einen Sinn in seinem Leben gibt.



▲ Was wird das kommende Jahr bringen? Wird es ein gutes Jahr?

Fotos: gem

Kerstin-Marie Berretz

30
JAHRE
Expertise

DAS PHOENIX-TEAM
WÜNSCHT
ALLEN LESERN
frohe Weihnachten!

PHOENIX
PROFESSIONAL-AUDIO

Exzellente AKUSTIK für Kirchen

- ✓ Beschallungsanlagen für Kirchen
- ✓ Digitale & analoge Tonsäulen
- ✓ Elektronische Glocken
- ✓ Kirchenverstärker
- ✓ Liedanzeiger
- ✓ Ambo- & Altarmikrofone
- ✓ Tragbare Prozessionsanlagen
- ✓ Umfassende Planung & Umsetzung
- ✓ Sonderbaulösungen
- ✓ Bundesweit für Sie da!

Phoenix Professional Audio GmbH • 83043 Bad Aibling • info@phoenix-pa.com
www.phoenix-pa.com 08061 / 495 603-0

Für einen guten Klang

Ein schöner Gottesdienst lebt von akustischer Kommunikation – von Sprache und Musik. Gerade in Kirchen jedoch haben viele Menschen Schwierigkeiten, Laute und Klänge gut zu hören. Starker Hall und Nebengeräusche erschweren es in akustisch anspruchsvollen Räumen oft, der Predigt zu folgen oder gemeinsam zu singen. Doch erst, wenn man dem Gottesdienst akustisch folgen kann, kann man sich auch mit Freude daran beteiligen.

Gut, dass es die Experten von Phoenix Professional Audio gibt: Das Unternehmen in Bad Aibling ist kompetenter Ansprechpartner rund um die Beschal-

lung von sakralen Gebäuden – von der Wartung und Optimierung bestehender Anlagen bis zur Neuinstallation professioneller Beschallungssysteme. Das Familienunternehmen Phoenix Professional Audio kann auf über 30 Jahre Erfahrung zurückblicken. Die Kunden profitieren von der hohen Fachkompetenz des Unternehmens, das bereits tausende Kirchenbeschallungen weltweit realisieren konnte.

Informationen:

Telefon: 08061/495603-0,
Internet: www.phoenix-pa.com/kirchenbeschallung

Gesunde Vorsätze für 2019

Gar kein Fleisch mehr, den Zucker völlig streichen, nie wieder Alkohol trinken – wer mit solchen Vorsätzen ins neue Jahr startet, dürfte spätestens Mitte Januar genervt die Segel streichen. Denn radikale Verbote sind nicht der richtige Weg, um dauerhaft seinen Lebensstil zu verändern. Das menschliche Gehirn braucht kleine Schritte und erreichbare Zwischenziele, damit die Motivation erhalten bleibt. So klappt der Start in ein gesünderes Leben.

Fitter in den Tag

Kaffee und Marmeladentoast wecken zwar kurzfristig die Lebensgeister – es geht aber deutlich besser! Ein frisch gemixter Smoothie aus Obst und Gemüse liefert schon morgens den größten Teil des täglichen Bedarfs an Vitaminen. Das ist gut fürs Gewissen und die Gesundheit. Noch schneller ist ein leckeres Getreidefrühstück in Bioqualität zubereitet. Fertige Mischungen wie zum Beispiel „MorgenStund“ von P. Jentschura aus



Buchweizen, Amaranth und Hirse müssen nur noch mit kochendem Wasser angerührt und mit Früchten, Nüssen oder Quark verfeinert werden. Der Vorteil dieser Frühstücksvariante:

Sie ist kalorienarm und hält trotzdem lange satt. Darüber hinaus ist sie frei von Gluten, Laktose und Zucker.

Weitere Rezeptideen für ein leckeres Frühstück gibt es auch im Internet unter www.p-jentschura.com. Ein machbarer Vorsatz für die Woche: an fünf Tagen möglichst bewusst essen, an zwei Tagen sind kleine Sünden erlaubt.

Bewegung ohne Stress

Es ist beachtlich, wie voll Fitnessstudios zu Jahresbeginn sind – und wie sich die Trainingsflächen innerhalb weniger Wochen wieder leeren. Die meisten hatten zu ambitionierte Vorsätze, die schnell keinen Spaß mehr machten, sondern Stress bedeuteten. Wer Jogging nichts

abgewinnen kann, muss nicht in Laufschuhe investieren und sich schlecht gelaunt quälen. Besser: einen echten Favoriten finden, für den man gerne Zeit im Wochenplan freischaufelt. Eine gute Motivation kann auch ein Schrittzähler sein – er spornt dazu an, mehr Bewegung in den Alltag zu bringen. Und genau das ist es, was langfristig fit hält, Rückenschmerzen vorbeugt und Übergewicht entgegenwirkt.

Alltag mit Auszeiten

Dauerstress gehört zu den größten Gefahren für die Gesundheit. Das Herzkreislauf-System leidet, Muskeln verspannen, es kann zu körperlicher und psychischer Erschöpfung kommen. Nicht nur für Manager ist ein klug geführter Terminkalender deshalb das A und O. Im neuen Jahr sollten die Tage gezielt mit Auszeiten und Pufferzonen versehen werden. Als Faustregel gilt: 20 Prozent für unvorhergesehene Termine frei lassen. Damit bleibt Zeit zum Durchatmen, für spontane Unternehmungen und Entspannung. *djd*

25 Jahre



Erfolgsgeschichte für die Gesundheit

Mit der Eröffnung einer Drogerie in Breslau legte Margarete Jentschura 1938 den Grundstein für das heute erfolgreiche Unternehmen. Forschen, forschen, forschen – so lautete schon früh das Motto ihres Sohnes. „Der menschliche Organismus mit all seinen Facetten hat mich von klein auf fasziniert“, sagt Peter Jentschura.

Nach einer Ausbildung zum Drogeristen beschäftigte er sich intensiv mit basischen Lebensmitteln und Pflegeprodukten. „Ich habe meine Forschungen insbesondere dem Stoffwechsel gewidmet und schnell verstanden, wie eng der Zusammenhang zwischen einer Übersäuerung des Organismus und zahlreichen so genannten Zivilisationskrankheiten ist“, erklärt er. 1993 wagte er den Schritt in die Selbstständigkeit. Heute – 25 Jahre später – ist der Hersteller basischer Lebensmittel und natürlicher Körperpflegeprodukte ein international agierendes Unternehmen. Viele Jentschura-Produkte wurden mit Preisen ausgezeichnet.

Fotos: djd/jentschura International



▲ Das Sortiment ist vielfältig. Es reicht von basischen Wickeln und Pflegeprodukten über Massagebürsten bis zu Lebensmitteln.

Das geniale Frühstück

für den perfekten Start in den Tag!

- basisch
- Kohlenhydrate
- Eiweiß
- Ballaststoffe
- vegan
- laktosefrei
- glutenfrei
- ohne Zuckerzusatz (enthält von Natur aus Zucker)

p-jentschura.com/ksz18

Fotos: ©LianeM - stock.adobe.com, ©Marcin - stock.adobe.com, Görlitz-Reisen



Leserreise

19. bis 24. Mai 2019

Via Sacra Teil II – Unterwegs im Dreiländereck von Deutschland, Polen und Tschechien:
 Zittau | Zittauer Gebirge | Cunewalde | Bautzen | Friedenskirche Schweidnitz | Begegnungszentrum Gut Kreisau | Rumburg | Reichenberg | Haindorf



via
sacra

Kommen Sie mit auf die Via Sacra Teil II und erkunden Sie historische Städte und Stätten sowie eine bezaubernde und abwechslungsreiche Landschaft. Auch wenn Sie bei der ersten Leserreise bereits dabei waren, werden Sie viel Neues entdecken!

- 1. Tag AUGSBURG – REGENSBURG – MARIENTHAL**
Anreise zum Kloster Marienthal, wo wir in modernen Gästezimmern übernachten.
- 2. Tag ZITTAU – ZITTAUER GEBIRGE – CUNEWALDE – BAUTZEN**
Am Morgen besichtigen wir das Kleine Zittauer Fastentuch und den Zittauer Epitaphienschatz, am Nachmittag Rundfahrt durch das Zittauer Gebirge mit Besichtigung der Dorfkirche Cunewalde und Bautzen.
- 3. Tag FRIEDENSKIRCHE SCHWEIDNITZ – GUT KREISAU – SCHLOSS FÜRSTENSTEIN**
Nach Besichtigung der Friedenskirche in Schweidnitz (Weltkulturerbe) und einem Mittagessen auf Gut Kreisau erhalten wir eine Führung durch Fürstenstein, die größte Schlossanlage Schlesiens.
- 4. Tag ENTLANG DER VIA SACRA DURCH BÖHMEN**
Heute entdecken wir Stationen der Via Sacra in Böhmen: Rumburg, Deutsch Gabel, Reichenberg und Haindorf stehen auf dem Programm.
- 5. Tag GÖRLITZ**
Am Vormittag gibt es eine gemeinsame Stadtbesichtigung, der Nachmittag ist zur freien Verfügung. Anschließend erhalten wir eine Führung durch die Kathedrale St. Jakobus, wo wir auch an einer Bischofsmesse teilnehmen können.
- 6. Tag MARIENTHAL – AUGSBURG**
Auf der Rückreise machen wir einen Stopp in Kamenz und besichtigen das Sakralmuseum St. Annen mit einer einzigartigen Sammlung Kamenzer Altäre.
Eine Reisebegleitung ist immer mit dabei. Die Reise wird veranstaltet von Görlitz-Tourist. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus "Luxus Class" von Hörmann Reisen.

Partner der via sacra
GÖRLITZ-TOURIST

am besten...
Hörmann Reisen

Preis pro Person im DZ: EUR 795,00

Abfahrt: 07.30 Uhr Augsburg, Zustiege: 7.70 Uhr Friedberg und 09.30 Uhr Regensburg

Anmeldeschluss 24. März 2019

Reiseprogramm anfordern bei: Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82
 Katholische SonntagsZeitung · Leserreisen · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg
 leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

Ja, senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise „Via Sacra Teil II“

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Historisches & Namen der Woche

23. Dezember Johannes von Krakau

Vor 125 Jahren wurde die Märchenoper Hänsel und Gretel von Engelbert Humperdinck am Weimarer Hoftheater uraufgeführt. Der Dirigent war kein anderer als der Komponist Richard Strauss. Ursprünglich hatte Humperdincks Schwester das Stück als häusliche Aufführung geplant und ihren Bruder gebeten, einige Verse zu vertonen. Heute wird die Oper besonders gerne in der Adventszeit gespielt.

24. Dezember Adam und Eva

1883 veröffentlichte Papst Leo XIII. das Apostolische Schreiben „Salutaris ille“. Mit der Bitte „Königin des Heiligen Rosenkranzes, bitte für uns“ ergänzt er die Lauretische Litanei an die Gottesmutter Maria.

25. Dezember Eugenia, Anastasia

75. Geburtstag feiert die Schauspielerin Hanna Schygulla. Sie prägte das Werk Rainer Werner Fassbinders. Bekannt machten sie vor allem die Verfilmungen „Berlin Alexanderplatz“ und „Lili Marleen“. Für ihr Lebenswerk erhielt sie das Verdienstkreuz erster Klasse und den Goldenen Bären.



26. Dezember Stephanus

1943 wurde das deutsche Schlachtschiff „Scharnhorst“ von den Briten in der Barentssee versenkt. Das schwach bewaffnete Schiff hatte einen britischen Nordmeergeleitzug abfangen wollen. Ungünstig für die Scharnhorst war die ständige Dun-

kelheit auf dem Nordmeer und das Unwissen über das leistungsfähige Radar des Feindes. Von 1968 Besatzungsmitgliedern überlebten 36.

27. Dezember Johannes Evangelist

Vor zehn Jahren begannen israelische Streitkräfte die Operation „Gegossenes Blei“ gegen Einrichtungen und Mitglieder der Hamas im Gazastreifen. Die Militäroffensive begründeten sie mit dem jahrelangen Beschuss israelischer Städte aus dem Gazastreifen. Seit dem Sechstagekrieg 1967 war die Operation der schwerste Luftangriff.

28. Dezember Hermann und Otto, Franz von Sales

1978 kam es zu einer Schneekatastrophe in Norddeutschland. Fünftägige Schneestürme bis Windstärke zehn sorgten für eine Schneehöhe von bis zu 70 Zentimetern und Ostseehochwasser an manchen Orten. Der Verkehr kam zum Erliegen, vielerorts fielen Telefon und Strom aus. In der BRD gab es 17, in der DDR mindestens fünf Tote (siehe Foto unten).

29. Dezember Thomas Becket, David

Für das Ikonoskop, eine Bildaufnahme-röhre, die optisches Bild in elektrische Signale umwandelt, beantragte der Russe Vladimir Zworykin 1923 in den USA ein Patent. Durch seine Erfindung des Kineskops, das Bilder elektronisch wiedergeben konnte, kann Zworykin als Vater des elektronischen Fernsehens betrachtet werden.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Während der Schneekatastrophe zur Jahreswende 1978/79 froh die Ostsee zu.

Fotos: Bundesarchiv, Bild 183-U0109-0016/lizenziert unter CC-BY-SA 3.0 (https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/creativecommons)



▲ Kinder spielen die Berliner Luftbrücke nach.

Foto: U.S. Airforce

Vor 70 Jahren

„Operation Santa Claus“

Auch unter der Blockade feierte West-Berlin Weihnachten

1948 überschattete die sowjetische Blockade das Weihnachtsfest in West-Berlin: Stalin setzte darauf, dass die Wintermonate die bisher so erfolgreiche westalliierte Luftbrücke in die Knie zwingen würde. Doch wider Erwarten konnten die Rosinenbomber auch in der kalten Jahreszeit die Versorgung mit Lebensmitteln und Brennstoff aufrechterhalten. Am Ende schien es, als ob Ernst Reuters Hilfsappell an die „Völker der Welt“ sogar von Santa Claus gehört worden sei.

Glücklicherweise blieb Berlin im Dezember 1948 von strengem Frost verschont. Nur der andauernde dichte Nebel und die Aussicht, Weihnachten im Cockpit verbringen zu müssen, machte den Piloten der Rosinenbomber schwer zu schaffen. Auch an Heiligabend 1948 wurden auf 369 Flügen über 3300 Tonnen Kohle und Lebensmittel nach Berlin gebracht.

Häufig wurden die Rosinenbomber von sowjetischen Jagdflugzeugen bedrängt. Ausgerechnet am 24. Dezember konnte eine Kollision in der Luft nur um Haaresbreite verhindert werden. Am 20. Dezember war „Operation Santa Claus“ angelaufen: Normalerweise wurde vom Flugfeld Faßberg bei Celle Kohle verladen, nun bestand die Fracht in 100 000 Geschenken für die Westberliner Kinder. Für sie hatte man besondere Weihnachtsessen organisiert.

Als die Presse darüber berichtete, trafen aus allen Teilen der USA immer neue Spenden mit Spielsachen und Kleidung ein. „Alptraum von Josef Stalin“ hieß eine spöttische Weihnachtsgrußkarte der Royal Air Force:

Dem Diktator erschien im Schlaf ein Weihnachtsmann in britischer Uniform, der auf einem Rosinenbomber ritt.

Auf einer entsprechenden Grußkarte der US-Luftwaffe tauchte hinter einer viermotorigen C-54 ein Rentierschlitten aus Sternen auf. „Uns kann keener!“ lautete das trotzige Motto der Westberliner. Bei ihnen bestand das Festtagsessen 1948 üblicherweise aus Trocken-Kartoffeln, Trocken-Milch und Trocken-Gemüse. Hatte man eines der begehrten Care-Pakete mit exotischen Delikatessen wie Erdnussbutter und Ahornsirup erhalten, fiel das Mahl etwas außergewöhnlicher aus.

Die Geschenke bestanden zumeist aus Selbstgebasteltem oder Selbstgeschneidertem. Strom gab es nur wenige Stunden am Tag, und besonderes Glück hatten diejenigen, die in der Ruinenstadt das Fest in einer halbwegs unzerstörten Wohnung feiern konnten. Für viele Familien war es ein weiteres Weihnachten ohne Ehemann und Vater. 1948 waren aber auch über 33 000 Berliner aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt.

Wenn es irgendwie möglich war, organisierten sich die Berliner einen Christbaum. Die Bezirksämter gaben Zuteilungsscheine für einzelne Bäume aus, an denen man sich Feuerholzstücke absägen durfte. Wer noch mehr Gehölz brauchte – zum Verfeuern oder zum Schmücken – der wartete mit dem illegalen Sägen und krachenden Baumfällen, bis ein Rosinenbomber über seinen Kopf flog und mit seinen Motoren das „Delikt“ übertönte.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

30. Dezember

Felix I., Sabinus

Als die Weihnachtskämpfe zeigten, dass Reichskanzler Friedrich Ebert Revolutionäre mit Militär entmachten wollte, gründeten Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht 1918 die Kommunistische Partei Deutschlands. Sie verstand sich als Gegengewicht zur SPD und wollte die sozialistische Räterepublik verwirklichen.

31. Dezember

Katharina Labouré

Vor 20 Jahren legten die Wirtschafts- und Finanzminister der EU-Staaten die Umrechnungskurse der elf Währungen zur Währungsunion fest. Vom folgenden Tag an wird der Euro zur gemeinsamen Währung von zunächst elf EU-Staaten.

1. Januar

Gottesmutter Maria

1934 ging das US-amerikanische Fort Alcatraz auf der gleichnamigen Insel als Bundesgefängnis in Betrieb. Eiskaltes Wasser und gefährliche Strömungen in der Bucht von San Francisco erschwerten eine Flucht. Warmwasserduschen verhinderten zusätzlich, dass sich die Häftlinge an die Wassertemperatur gewöhnten (siehe Foto unten).

2. Januar

Basilius d. Große, Gregor von Nazianz

Vor 75 Jahren wurde Michael Gschließer geboren. Der österreichische Jurist war Geschäftsführer Hermann Gmeiners, dem Gründer der SOS-Kinderdörfer. Dank ihm entstanden 400 Einrichtungen in 130 Ländern. Mit 58 Jahren starb Gschließer in Kasachstan.

3. Januar

Johannes Evangelist

1819 wurde Franziska Schervier in Aachen geboren. Sie schuf mit vier Mädchen eine Vereinigung, die später als die „Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus“ zur klösterlichen Gemeinschaft erhoben wurde. Den Schwerpunkt setzten sie bei der Pflege von Cholera- und Pockenkranken. 2008 begann Scherviers Heiligsprechungsprozess.



4. Januar

Angela von Foligno

Eine Stunde Parken kostete zehn Pfennige: 1954 wurden in Duisburg die ersten 20 Parkuhren aufgestellt. Die „Parkografen“ waren bei den Autofahrern nicht beliebt. Mit der Umstellung auf den Euro verschwanden die Parkuhren, an ihre Stelle traten Parkscheinautomaten.

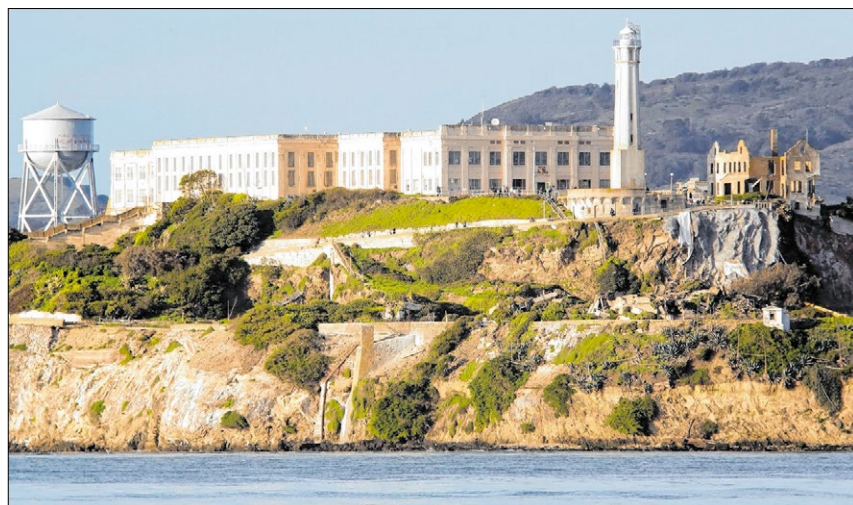
5. Januar

Eduard, Emilia, Johann Nep. Neumann



Kardinal Walter Brandmüller wird 90. Der Priester, Theologe und Kirchenhistoriker war Präsident des „Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaft“. Als Beirat des „Dignitatis Humanae Institute“ setzt er sich für den Erhalt der Menschenwürde ein. Er schrieb mit drei weiteren Kardinälen einen kritischen Brief zur Papst-Enzyklika „Amoris laetitia“.

Zusammengestellt von Lydia Schwab;
Fotos: gem, KNA



▲ Durchschnittlich 250 Häftlinge waren in Alcatraz untergebracht. 1963 wurde das Hochsicherheitsgefängnis wegen hoher Betriebskosten und Zerfall aufgegeben – das Salzwasser zerfraß förmlich das Mauerwerk.
Foto: imago/Marc Schüler

Für Sie ausgewählt



Von Salzburg in die weite Welt

1818 wird der junge Priester Joseph Mohr (Carsten Clemens) nach Oberndorf bei Salzburg berufen. Er sieht die Not der Menschen und will ihnen Hoffnung bringen. Kirche, wie er sie sich vorstellt, soll den Menschen nahe sein. Mit Organist Franz Gruber gründet er einen Kirchenchor, der auch auf Deutsch singen soll. Für seinen konservativen Vorgesetzten eine Schande. Als Mohr dann auch noch eine Frau aus der Taverne im Chor singen lässt, steht sein Posten auf dem Spiel. Der Film „**Stille Nacht**“ (Bibel TV, 24.12. um 20.15 Uhr oder 25.12. um 17.15 Uhr) erzählt die Geschichte hinter einem der bekanntesten Weihnachtslieder. *Foto: Bibel TV*



Sieben Juwelen des Kirchenbaus

Mit der Ausbreitung des Christentums ging die Entstehung von Stätten einher, in denen der Glaube praktiziert und ausgedrückt werden konnte: Klöster und Kirchen wurden errichtet und schließlich immer höhere und größere Kathedralen. Die zweite Folge der Dokumentationsreihe „**Sakrale Bauwerke**“ (Arte, 22.12., 20.15 Uhr) zeichnet den Wandel christlicher Sakralbauten nach, von Jerusalem bis zum Mont-Saint-Michel, von Florenz (*Foto: gem*) bis Moskau. Immer weiter verschoben die Baumeister die Grenzen des technisch Machbaren.

Gottesdienste im Radio und TV

Zum vierten Advent bringt das ZDF ab 9.30 Uhr den evangelischen Gottesdienst aus der Kirche St. Stephani in Osterwieck. Im Radio kann der katholische Gottesdienst aus der Klosterkirche Roggenburg (Radio Horeb, 10 Uhr) oder aus der Pfarrkirche St. Josef in Berlin-Weißensee (Deutschlandfunk, 10.05 Uhr) mitverfolgt werden. Die Christmette mit Papst Franziskus an Heiligabend wird ab 21.25 Uhr im Bayerischen Fernsehen sowie auf Radio Horeb und im Deutschlandfunk übertragen. Außerdem ist im Ersten ab 23.30 Uhr die Christmette aus der St.-Hedwigs-Kathedrale in Berlin mit Erzbischof Heiner Koch zu sehen. Nach dem Gottesdienst zum ersten Weihnachtsfeiertag – auf Radio Horeb um 10 Uhr aus der Wallfahrtskirche zur Mutter mit dem gütigen Herzen im Kloster Waghäusel und im ZDF um 10.45 Uhr aus der Wallfahrtskirche in Maria Saal – kommen im ZDF und auf Bayern 1 ab 12 Uhr die Weihnachtsansprache und der Segen Urbi et orbi von Papst Franziskus. Am zweiten Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember, überträgt Bayern 1 das Hochamt aus der Pfarrkirche in Gerolzhofen.

SAMSTAG 22.12.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Pfarrkirche Wendelstein bei Nürnberg.
 20.15 ARD: **Wir sind doch Schwestern**. Drei Schwestern feiern den 100. Geburtstag ihrer Ältesten. Dabei brechen alte Wunden auf. Drama, D 2018.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: **Morgenandacht**. Pfarrer Ulrich Lüke, Münster (kath.).
 16.30 Radio Horeb: **Kurs 0**. Die Menschwerdung Christi. Von Johannes Hartl.

SONNTAG 23.12.

▼ Fernsehen

- 10.35 BR: **Joy to the world**. Songs und Lieder zur Weihnachtszeit. Weihnachtskonzert des Bayerischen Rundfunks mit Startenor Pavol Breslik.
 20.15 Kabel 1: **Forrest Gump**. Tragikomödie, USA 1994.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feiertag**. Bruder der kleinen Leute. 200 Jahre Konrad von Parzham. Von Christian Feldmann (kath.).
 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Das fromme Werk der Agnes Wyssach. Ein besonderes „Frauenhaus“ für das mittelalterliche Kempten.
 10.35 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pfarrer Gerhard Kögel, Augsburg.

MONTAG 24.12.

▼ Fernsehen

- 18.35 Arte: **Weihnachten in der Sixtinischen Kapelle**. Weihnachtskonzert des Chores der Sixtina mit Werken von Palestrina, Desprez und anderen.
 19.15 3sat: **Das Geheimnis der Geburt Jesu**. Faktencheck mit Petra Gerster.
 20.15 RBB: **Drei Haselnüsse für Aschenbrödel**. Märchenfilm von 1973.
 21.55 ARD: **Die Feuerzangenbowle**. Komödie mit Heinz Rühmann, D 1944.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: **Wort zum Tage**. Schwester Aurelia Spindel, Augsburg (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 29. Dezember, außer an den beiden Weihnachtsfeiertagen.

DIENSTAG 25.12.

▼ Fernsehen

- 15.55 ARD: **Sissi**. Teil eins und zwei. Teil drei am 26. Dezember um 17.30 Uhr.
 19.10 3sat: **Glaskugeln, Strohsterne und Lametta**. Doku über die Geschichte des Christbaumschmucks, Ö 2018.
 20.15 Bibel TV: **Der Fall Jesus**. Als seine Frau Christin wird, hat der Journalist Lee Strobel nur ein Ziel: den christlichen Glauben systematisch zu widerlegen. Drama, basierend auf einer wahren Geschichte, USA 2017.

▼ Radio

- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Eine Theologie des Herzens: Romano Guardini.

MITTWOCH 26.12.

▼ Fernsehen

- 10.25 BR: **Vom See Genezareth bis zum Toten Meer**. Die Regensburger Domspatzen waren mit Bischof Rudolf Voderholzer im Heiligen Land.
 20.15 Sat. 1: **Honig im Kopf**. Amandus hat Alzheimer. Als er ins Pflegeheim soll, reißt seine elfjährige Enkelin mit ihm aus. Tragikomödie, D 2014.
 21.40 Bibel TV: **Orangen zu Weihnachten**. Die Waise Rose kommt in ein liebloses Heim. Einziger Lichtblick: Der Bruder des strengen Heimleiters schenkt den Kindern jedes Jahr zu Weihnachten Orangen. Familienfilm.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feiertag**. Nicht nur Schneeflockchen, Weißröckchen. Was Weihnachten eigentlich bedeutet (kath.).
 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Klimawandel braucht Wertewandel. Das ökumenische Netzwerk Klimagerechtigkeit.

DONNERSTAG 27.12.

▼ Fernsehen

- 20.15 Kabel 1: **Der Prinz aus Zamunda**. Prinz Akeem aus Afrika will die Frau, die seine Eltern ausgesucht haben, nicht heiraten. Er reist nach New York, um dort nach der großen Liebe zu suchen. Komödie, USA 1988.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. Der Urknall. Das Rätsel vom Anfang der Welt.

FREITAG 28.12.

▼ Fernsehen

- 22.00 ARD: **Ziemlich beste Freunde**. Gauner Driss bewirbt sich als Pfleger für den querschnittsgelähmten Millionär Philippe. Wider Erwarten bekommt er den Job. Tragikomödie, F 2011.

▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: **Kakadu**. Warum wir Silvester feiern.

☞ Videotext mit Untertiteln

SAMSTAG 29.12.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Stiftskirche in Edelstetten.
- 17.35 Arte: **Yellowstone – Das Geheimnis der Wölfe**. 70 Jahre nach ihrer Ausrottung wurden 1995 wieder Wölfe im US-amerikanischen Yellowstone-Nationalpark angesiedelt. Doku D/F 2018.
- 20.15 Arte: **Sakrale Bauwerke**. In Teil drei der Dokureihe geht es um Asiens Tempel, F 2017.B

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: **Wort zum Tage**. Schwester Aurelia Spindel, Augsburg (kath.).

SONNTAG 30.12.

▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde St. Georg in Poppenhausen (Wasserkuppe) mit Pfarrer Ferdinand Rauch.
- 20.15 Tele 5: **Moby Dick**. Abenteuerfilm, D/USA 2010.

▼ Radio

- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Kirchengeschichte – spannend wie ein Krimi. Ein Porträt des Kirchenhistorikers Hubert Wolf.
- 10.00 Radio Horeb: **Heilige Messe** aus der Pfarrei St. Anton in Kempten. Zelebrant: Pfarrer Bernhard Hesse.
- 10.35 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Rainer Dvorak, Würzburg.

MONTAG 31.12.

▼ Fernsehen

- 16.00 ARD: **Ökumenische Vesper** zum Jahresabschluss aus dem Meißner Dom.
- 20.15 Sat. 1: **Wall-E**. Der Letzte räumt die Erde auf. Seit die Menschheit die verdreckte Erde in Richtung Weltall verlassen hat, sortiert der Roboter Wall-E den Müll. In all den Jahren hat er einen Defekt entwickelt: eine Persönlichkeit. Trickfilm, USA 2008.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: **Morgenandacht**. Joachim Opahle (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 5. Januar, außer an Neujahr.
- 23.00 Radio Horeb: **Feier der Jahreswende** aus der Pfarrei St. Anton in Kempten. Zelebrant: Pfarrer Bernhard Hesse.

DIENSTAG 1.1.

▼ Fernsehen

- 9.55 BR: **Neujahrsgottesdienst** mit Papst Franziskus aus dem Petersdom. Im Anschluss: Das Jahr des Papstes – Rückblick auf 2018.
- 19.15 3sat: **Eine Glocke für die Ewigkeit**. Familie Grassmayr gießt seit 1599 Glocken. Für den Patriarchen der rumänisch-orthodoxen Kirche, Daniel I., stellen sie nun die schwerste freischwingende Glocke der Welt her.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feiertag**. Neuanfang und Hoffnung. Gedanken zum Jahresbeginn nach Romano Guardini.
- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Halbzeit überschritten! Wie Männer mit dem Älterwerden umgehen.
- 10.05 Deutschlandfunk: **Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Lamberti in Münster. Predigt: Pfarrer Detlef Ziegler.
- 10.35 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pfarrer Klemens Geiger, Bad Grönenbach.

MITTWOCH 2.1.

▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen**. Alpine Rebellen. Zwischen Wahnsinn und Wintermärchen.
- 20.15 MDR: **Sechs Tage Eiszeit**. Doku über den Katastrophenwinter 1978/79.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: **Aus Religion und Gesellschaft**. „Der Kirchturm türmt.“ Religion im Werk des Künstlers Kurt Schwitters.

DONNERSTAG 3.1.

▼ Fernsehen

- 18.35 Arte: **Im Nest der Meeresschildkröte**. Naturdoku, GB 2017.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. Erben des Louis Braille. Neue Technik und Behandlungsmethoden für Blinde und Sehbehinderte.

FREITAG 4.1.

▼ Fernsehen

- 20.15 WDR: **Die Aldi-Brüder**. Dokudrama über die Entführung des Unternehmers Theo Albrecht, D 2018.

▼ Radio

- 15.00 Deutschlandfunk Kultur: **Kakadu. Entdeckertag für Kinder**. Wunder können jeden Tag geschehen.

👁: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Spiel und Spaß im Schnee

Die „Spione im Tierreich“ sind bei der neuen Dokumentation im Winter im Einsatz. Hightech-Minikameras der neusten Generation, versteckt in realistischen Tierrobotern und künstlichen Schneebällen, beobachten Bären, Papageien, Kängurus und andere ganz nah bei Spiel und Spaß im Schnee. Die technischen Wunderwerke imitieren Aussehen, Duft und Verhalten der Tiere so genau, dass sie von den meisten „Artgenossen“ akzeptiert werden. Durch die außergewöhnlichen Kameraperspektiven kommen die Zuschauer den Wildtieren in traumhaften Schneelandschaften hautnah: „Terra X – Abenteuer Winter“ (ZDF, 1.1., 19.15 Uhr). Foto: ZDF/John Downer



Heinz Erhardt im Dreierpack

Der Gewinn eines Schlagerwettbewerbs – eine Seereise auf die Kanaren – entzeit die Drillinge Eduard, Otto und Heinz Bollmann (Heinz Erhardt). Das Siegerlied war schließlich eine Gemeinschaftsproduktion. Doch nur einer darf die Reise antreten. Alle Versuche, die jeweils anderen beiden auszutricksen, erzielen nur das Ergebnis, dass sich am Ende alle drei auf dem Schiff wiederfinden. Also geben sie sich als eine Person aus, was allerlei Verwirrung stiftet. Als die „Drillinge an Bord“ (ZDFneo, 31.12., 20.15 Uhr) dann auch noch für Gangster gehalten werden, wird es richtig dramatisch. Foto: ZDF/Beta/DFH

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“
werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“, Montag bis
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
8 – 10 Uhr.
„Worte zum Tag“, Montag bis
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

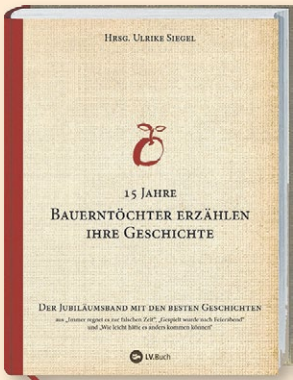
„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



So lebte es sich auf dem Land

44 Lebensgeschichten von Frauen, die in den 1960er und 70er Jahren auf einem Bauernhof aufgewachsen sind: Die Jubiläumsausgabe „15 Jahre – Bauertöchter erzählen ihre Geschichte“ versammelt die liebsten Erzählungen aus den Bestsellern „Immer regnet es zur falschen Zeit“, „Gespielt wurde nach Feierabend“ und „Wie leicht hätte es anders kommen können“.

Die Geschichten zahlreicher Bauertöchter zeigen die Vielfalt von Lebensläufen und laden zum Erinnern und Nachdenken ein. Außerdem helfen sie dabei, das Leben und Arbeiten auf den Höfen in den 1960er und 70er Jahren nachzuvollziehen.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 2. Januar

Über ein Baby-Fotoalbum aus Heft Nr. 49 freuen sich:

- Martha Christl**, 93199 Zell,
- Maria Heger**, 89423 Gundelfingen,
- Philomena Kasparbauer**, 83527 Haag,
- Renate Messer**, 56759 Kaisersesch,
- Rita Nickl**, 95469 Speichersdorf.

Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 50 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Großbuchstaben	Ältestenrat	Antennenstange	Hochgebirgsweide	indianische Sprachfamilie	biblischer König	Softwarenutzer (engl.)	Sanatorium	
höchster militärischer Rang	Frühlingsblume	Freizeitspaß	Malzgrundstoff	heilig	fegen	8	Zeitungszugsart (Kw.)	
Gletscheröffnung								
sehr fest	Flüssigkeitsmaß (Abk.)	Traubenschlucht	Witz der Woche				Herrscherstanz	Gattin des Ägir
Biene			Die Schüler malen die Weihnachtsgeschichte. „Wer ist der lachende Bursche neben der Krippe?“, fragt die Lehrerin Fritzchen. „Das ist Owi!“ Darauf die Lehrerin: „Wer ist denn Owi?“ „Es heißt doch: Stille Nacht, heilige Nacht, Owi lacht ...!“ <i>Eingesendet von Adelheid Watzl, Regensburg.</i>				ägyptischer Sonnengott	chin. Weisheitsbuch
	3						oberster Punkt am Himmel	Änderung
fair, anständig	sprachgewandt	verboten	orientalische Rohrflöte	altägyptischer Königstitel	Höhenzug im Weserbergland	Ort im Kanton Sankt Gallen	4	
Gras-ebene in Nordamerika	US-Filmstar (Julia)	englisch: sein	scharf gewürzt					
Fahrgastkabine im Zug	Gruppe	baumlose Waldstelle	6	Segelstange	nützlich (lat.)	Lachsforelle	Ost-europäer	
Benzinrohstoff	1			Fragewort (4. Fall)	früherer Lanzenreiter	2		
		Kfz-Z. Peine	technische Pflege	7	Adliger im alten Peru			
Vogelnachwuchs	Einzug der Stierkämpfer							
eine Filmrolle mimen					Aalgabel		5	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:
Silvesterbrauch
Auflösung aus Heft 50: **CHRISTSTOLLEN**



„Peter hat sich vorgenommen, gleich im neuen Jahr das Rauchen aufzugeben.“

Illustration: Jakoby



Erzählung

Warum Hunde mit dem Schwanz wedeln

Es gibt eine Menge Tiere auf den Weihnachtsbildern: Ochs und Esel natürlich, neben Maria und dem Jesuskind. Kamele kann man sehen, auf denen die Weisen aus dem Morgenland geritten kommen, manchmal auch Pferde, weil die Leute im Mittelalter nicht recht wussten, wie sie ein Kamel malen sollten. Und natürlich gibt es Schafe und Lämmer mit flauschigem Fell rund um Bethlehem. Hunde haben die Maler leider oft vergessen. Dabei war diese Nacht auch für sie eine ganz besondere. Weshalb das so ist, werde ich jetzt erzählen.

„Es waren Hirten in dieser Gegend auf den Feldern, die hüteten des Nachts ihre Herde“, lesen wir in der Weihnachtsgeschichte. Und natürlich war auch ein Schäferhund dabei. Er hieß Schnapp, ein großer Hund mit struppigem Fell. Ich kann schon verstehen, dass die Maler ihn nicht auf dem Bild haben wollten, denn hübsch war er wirklich nicht.

Er humpelte etwas und ihm fehlte ein Ohr. Das hatte ihm ein Wolf abgebissen, als das schlimmste Wolfsrudel der ganzen Gegend in einer dunklen Nacht plötzlich die Herde überfallen hatte. Schnapp hatte mit seinem Gebell die Hirten alarmiert, die etwas abseits schliefen und sich dann todesmutig auf den Leitwolf gestürzt.



In diesem Kampf verlor Schnapp sein Ohr und erlitt von den scharfen Wolfszähnen mehrere Wunden an der Seite. Aber zusammen mit den Hirten konnte er die Wölfe vertreiben. Kein einziges Schaf ging verloren. So ein tapferer Hütehund war Schnapp, stärker als ein Wolf. Alle hatten Angst vor ihm.

Seit damals war er in dunklen Nächten besonders wachsam. Und seit dieser seltsame Stern am Himmel stand, so fremd, dass selbst im fernen Morgenland die Seher und Weisen sich wunderten, war Schnapp ganz unruhig. Sein Fell sträubte sich beim kleinsten Geräusch. Er ahnte wohl, dass etwas in der Luft lag. Aber was? Oder wer?

„Und der Engel des Herrn trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.“ Schnapp auch. Er wollte bellen, brachte aber keinen Ton heraus; er wollte den Engel anspringen, konnte sich aber nicht rühren.

Auf einmal hörte er eine Stimme ganz nahe an seinem Ohr: „Ganz ruhig, guter Schnappi. Wir bringen die Weihnachtsfreude.“ Eine Hand streichelte sein Fell, wie ihn noch nie jemand gestreichelt hatte. Nicht einmal, als seine Mutter ihm als Welpen das Fell geleckt hatte, hatte er sich so wohl gefühlt.

„Wer bist du?“, fragte er ganz leise. „Ich bin ein Friedensengel. Alle sollen erfahren, dass es etwas Besse-

res gibt als Knurren, Zähneflecken und Beißen.“ Nein, diese Antwort konnte Schnapp nicht verstehen. Aber das Streicheln war schön. Eigentlich war sonst nie etwas schön. Selbst das Futter musste man schnell verschlingen, weil Vögel oder kleine Füchse es sonst stehlen würden. Immer wachsam sein, knurren, zur Not beißen.

„Dummer Schnappi“, hörte er die leise Stimme. Und dann sprach der Verkündigungsel zu den Hirten. Und obwohl der Hund die Worte nicht verstand, wurde ihm ganz warm dabei. Als die Engel den Himmel fuhren, wollte er ihnen nachwinken. Aber ein Hund kann doch kein Bein heben zu einem Engel! Was soll der denn denken? Da winkte er dem kleinen Friedensengel mit dem Schwanz, bis von allem himmlischen Glanz keine Spur mehr zu sehen war.

Seitdem wedeln Hunde mit dem Schwanz, wenn sie sich freuen. Aber niemand weiß mehr, warum und welche Rolle ein kleiner Friedensengel dabei spielte. Nur manchmal wedelt ein Hund jemandem zu, den wir gar nicht leiden können. Da könnte es ja sein, dass der kleine Friedensengel dahintersteckt und uns sagen will: „Der ist ganz anders, als du denkst. Du wirst es schon noch merken. Der Hund weiß es schon.“

Text: Ulrich Meisel;

Foto: fotogalaxy/pixelio.de

Sudoku

3	4		2	6	5			
5		8	7	4			6	
9						3	7	2
	6		1	8	9	7		
8	6	3		2	1	4		
7	1	9		8	5			
9	6	2	5		3		8	
3		1				5	9	
	5	3	4	6	7	2		

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 50.

	1		7		9			
7				9	5			
5	6		4	3		1		
	9	2			3			5
3				1			8	
1		5				6	3	7
			3				9	2
			2	1			5	4
4	7	8	9					





Hingesehen

Jesuskind, Maria und Josef ganz aus Sand: So sieht die Krippe auf dem Petersplatz in diesem Jahr aus. Vier Künstler aus den USA, Russland, den Niederlanden und der Tschechischen Republik formten aus 1300 Kubikmetern Sand die Geburtsszene von Bethlehem für den Vatikan. Der Baustoff wurde in mehreren Lastwagenladungen aus dem Küstenort Jesolo bei Venedig geliefert, wo es ein jährliches Sandskulpturen-Festival gibt. Eine Dachkonstruktion schützt die 16 Meter breite und fünf Meter hohe Skulptur vor der Witterung. Papst Franziskus besucht die Krippe traditionell am Silvesterabend. Abgebaut werden soll das gesamte Ensemble am 13. Januar, dem Fest der Taufe des Herrn, an dem die Weihnachtszeit offiziell endet.

Text und Foto: KNA

Wirklich wahr

Nicht nur zur Weihnachtszeit, sondern das ganze Jahr über sollten Menschen wieder zusammen Lieder anstimmen. Denn das gemeinsame Singen stärkt nicht nur das Gemeinschaftsgefühl, „auch Körper und Psyche profitieren“, erklärt der Hamburger Musiktherapeut Christoph Salje in der „Apotheken Umschau“. Singen reguliert die Atmung und trainiert sowohl Stimmbänder als auch Zwerchfell.



Schon 20 Minuten Gesang beeinflussen laut einer Studie der Universität Regensburg zudem die Ausschüttung des Wohlfühlhormons Oxytocin und des Stresshormons Cortisol. Somit sei erwiesen, dass Singen ein Stresskiller ist – vor allem, wenn man es in Gemeinschaft tut. Die Forscher vermuten, dass das Erlebnis im Chor stabilisierende Gefühle von Verbundenheit und Geborgenheit erzeugt. Text und Foto: KNA

Zahl der Woche

200 000

Dauerteilnehmer aus 155 Ländern erwartet die katholische Kirche in Panama zum Weltjugendtag im Januar. Derzeit haben sich 47 000 Gäste fest angemeldet, berichtete der Erzbischof von Panama-Stadt, José Domingo Ulloa. Weitere 168 000 befinden sich noch im Anmeldeverfahren.

Den Finanzaufwand für den Weltjugendtag bezifferte Ulloa mit 54 Millionen US-Dollar (47 Millionen Euro). Die Kosten würden durch Teilnehmerbeiträge und Sponsoren gedeckt. Für Logistik und Sicherheit komme die Regierung auf.

Vom Treffen soll laut Ulloa ein Appell für bessere Zukunftschancen junger Menschen in Zentralamerika ausgehen. Die neue Generation müsse den Wandel in Gesellschaft und Kirche mitgestalten können, sagte der Erzbischof. Es sei eine „herbe Realität“, dass Jugendliche zur Auswanderung oder zum Drogenhandel getrieben würden. KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39

Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-
Lieferungen) Neue Presse
Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wie viele Deutsche (ab 14 Jahren) singen in ihrer Freizeit in einem Chor oder anderen Ensemble?

- A. rund 500 000
- B. rund vier Millionen
- C. rund neun Millionen
- D. rund 20 Millionen

2. Woher kommt das deutsche Wort Chor?

- A. vom germanischen „hroron“ („Bewegung“)
- B. vom griechischen „Choros“ („Tanz“)
- C. vom französischen „croire“ („glauben“)
- D. vom lateinischen „Hora“ („Stunde“)

Lösung: 1 B 2 B

STILLE NACHT, HEILIGE NACHT

Helles Lied in dunkler Zeit

Vor 200 Jahren entstand jenes Werk, das selbst Feinde an der Front vereinte

Laut Anekdote sollen Kirchenmäuse einen entscheidenden Beitrag bei der Entstehung des „ewigen Liedes“ geleistet haben: Weil sie den Blasebalg der Orgel zernagt hatten, griffen der junge Priester Joseph Mohr und der Lehrer und Organist Franz Xaver Gruber am Heiligabend 1818 kurzerhand zur Gitarre und sangen der Gemeinde ihre eilig niedergeschriebene Neukomposition „Stille Nacht“ vor. Eine schöne Geschichte – doch nach heutigem Erkenntnisstand leider komplett erfunden.

Die Orgel in der Schifferkirche St. Nikola in Oberndorf im Salzburger Land war damals zwar reparaturbedürftig, aber durchaus bespielbar. Offenbar hatte Mohr von vornherein die Gitarre als einziges Begleitinstrument vorgesehen. Der zukünftige Weihnachtsklassiker erlebte auch erst nach der Christmette seine Uraufführung, als Mohr und Gruber vor der Krippe an einem Seitenaltar Aufstellung nahmen.

Es waren alles andere als besinnliche Zeiten, in denen „Stille Nacht“ erstmals erklang: Die Napoleonischen Kriege hatten Europa verwüstet, Mohr und Gruber waren selbst Zeugen der französischen Besatzungsherrschaft geworden. Die traditionelle Lebensader der Oberndorfer Wirtschaft, die Salzach, trennte nun als Grenzfluss Bayern und Österreich.

1815 verursachte der Ausbruch des indonesischen Vulkans Tambora globale Klimaveränderungen: In Europa lösten Dauerregen, Überschwemmungen und Schnee im Hochsommer Missernten und Hungersnöte aus. Das „Jahr ohne Sommer“ 1816 traf auch das Salzburger Land hart. Die Menschen waren bettelarm und verschuldet, die Kindersterblichkeit dramatisch. Viele, die an jenem Heiligabend die Oberndorfer Christmette besuchten, standen verzweifelt vor den Trümmern ihrer Existenz.

Joseph Franz Mohr, der „Priester der Armen“, kannte als volksnaher und geselliger Seelsorger diese Nöte. 1792 wurde er in Salzburg als uneheliches Kind einer Strumpfstrickerin und eines desertierten Wachsoldaten geboren. Mit diesem sozialen Stigma wäre er damals in der Gasse gelandet. Doch der Salzburger Domchorvikar wurde auf den hochintelligenten Jungen aufmerksam

Die Stille-Nacht-Kapelle in Oberndorf steht an Stelle der ehemaligen Kirche St. Nikola, in der an Heiligabend 1818 das Weihnachtslied zum ersten Mal erklang.

Foto: imago



und ermöglichte ihm den Zugang zu Gymnasium und Priesterseminar.

Es war während seiner Zeit als Hilfspriester in der Wallfahrtskirche Mariapfarr im Lungau, als Mohr 1816 den Text von „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ als Weihnachtsgedicht in sechs Strophen zu Papier brachte, noch unter dem Eindruck einer feierlichen, teilweise auf Deutsch gehaltenen Christmette. Als Inspirationsquelle für den „holden Knaben im lockigen Haar“ diente wohl auch das um 1500 entstandene Mariapfarrer Gnadenbild „Schöne Madonna mit der Anbetung der drei Weisen“.

1817 wurde Mohr als Hilfspfarrer und Koadjutor nach Oberndorf versetzt. Bald verband ihn eine Freundschaft mit dem Lehrer Franz Xaver Gruber aus dem nahen Arnsdorf, der in Oberndorf als Organist tätig war. Gruber wurde 1787 in Hochburg-Ach im Innviertel in die Großfamilie eines verarmten Leinwebers hineingeboren und war gegen den Willen seines Vaters Lehrer geworden – seine eigentliche Leidenschaft galt jedoch der Musik.

Am Vormittag des 24. Dezember 1818 trat Mohr mit einer Bitte an seinen Freund heran: Gruber möge doch eine Melodie zu Mohrs Weihnachtsgedicht von 1816 schreiben – für zwei Solostimmen, Chor und Gitarre, und das so schnell wie möglich, damit das Werk noch am selben Tag nach der Mette aufgeführt werden könne.

Mohr hoffte, mit seinem Wiegenlied gegen die Weltuntergangsstimmung ansingen zu können: Die Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen war genau das, was die Armen von Oberndorf jetzt brauchten. In Rekordzeit hatten die beiden die Komposition vollendet: Mohr spielte nicht nur Violine, sondern eben auch das Wirtshausinstrument Gitarre und übernahm zudem die Tenorstimme, Gruber sang die Bassstimme – zur großen Freude der Kirchenbesucher.

Der Triumphzug

Mohr und Gruber stellten ihre Schöpfung auch dem Orgelbauer Karl Mauracher vor, der „Stille Nacht“ mit in seine Heimat Fügen im Zillertal nahm, wo es 1819 in der Christmette gesungen wurde. Bei den dortigen Bauern- und Handwerkerfamilien war es üblich, sich im Winter als fahrende Händler etwas dazuzuverdienen und dabei Tiroler Volkslieder darzubieten. So reiste die Familie Strasser aus Laimach bei Schwaz bis nach Leipzig auf den Weihnachtsmarkt und verzauberte 1831/1832 mit ihrer „Stille Nacht“ die Besucher.

Nachdem in Leipzig und Dresden die ersten Druckfassungen erschienen waren, fand „Stille Nacht“ rasch Aufnahme in Volksliedsammlungen und Kirchengesangbücher, unter anderem auch in die Liedersammlung des Adventskranz-Erfin-

ders Johann Hinrich Wichern 1844. Der protestantische Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. erklärte „Stille Nacht“ zu seinem Lieblingsweihnachtslied.

Doch mittlerweile waren die beiden Autoren in Vergessenheit geraten. Mohr war 1848 gestorben und hatte vom kometenhaften Erfolg seines Liedes kaum etwas mitbekommen: Es firmierte inzwischen entweder als Tiroler Volksweise oder als Komposition Michael Haydns. Auf Initiative des Berliner Hofes wurde Gruber ausfindig gemacht. Er schrieb 1854 die wahre Entstehungsgeschichte jenes Liedes nieder, das Zillertaler Sänger bald auch vor Englands Queen Victoria anstimmten und bis nach New York trugen. In den USA erschien auch 1905 die erste Schallplattenpressung, und bald galt „Silent Night“ als altes amerikanisches Volkslied.

Vor allem ist „Stille Nacht“ das Weltfriedenslied schlechthin: Während des Weihnachtsfriedens an der Westfront 1914 erklang aus den deutschen Schützengräben „Stille Nacht“, dann stimmten auf der Gegenseite auch die englischen Soldaten mit ein: Mohrs und Grubers Sehnsuchtsmelodie nach Frieden und Geborgenheit, die bis heute in rund 300 Sprachen und Dialekte übersetzt wurde, schaffte sogar das Wunder, dass sich mitten im Ersten Weltkrieg Feinde verbrüdeten und gemeinsam Heiligabend feierten.

Michael Schmid



Der größte Beweis für die Inspiriertheit der Bibel ist, dass sie so viele schlechte Predigten überstanden hat.
Archibald Thomas Robertson

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 23. Dezember

Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. (Lk 1,41-42)

Maria – die vom Herrn Gesegnete. So begrüßt sie der Engel Gabriel und verheißt ihr die Geburt des Erlösers. Als Gesegnete begrüßt Elisabet ihre Verwandte. Gesegnet ist Maria, weil sie dem Wort des Herrn geglaubt hat. Herr, stärke unseren Glauben!

Montag, 24. Dezember **Heiliger Abend**

Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. (Lk 2,6-7)

Mit der Geburt Jesu erfüllt sich Gottes Verheißung: Gott wird Mensch – in diesem Geheimnis vereinen sich Himmel und Erde. In einem kleinen Kind zeigen sich Gottes Verwundbarkeit und Liebe. An der Krippe können wir ihm mit Staunen und Dankbarkeit begegnen.

Dienstag, 25. Dezember **Weihnachten – Geburt des Herrn**

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut. (Joh 1,14)

Gottes Menschwerdung geschieht mitten im eigenen Herzen. In unsere Dunkelheiten ist er gekommen, um sie zu erhellen. In unsere Schmerzen und Ängste ist er gekommen, um sie zu heilen. Öffnen wir die Tür unseres Herzens für seine Nähe und Gegenwart!

Mittwoch, 26. Dezember **Hl. Stephanus**

Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden. (Mt 10,20)

An der Krippe steht der heilige Märtyrer Stephanus, der sein Leben für Christus hingegeben hat. In Zeiten der Verfolgung und in jeder inneren und äußeren

Not ermutigt der heutige Schrifttext, auf den Geist des Vaters zu vertrauen und ihm Raum im eigenen Herzen zu geben.

Donnerstag, 27. Dezember **Hl. Johannes**

Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. (Joh 20,8)

Am Fest des heiligen Johannes will uns ein österlicher Text zum Staunen und Glauben einladen. Es ist ein großer Spannungsbogen von Weihnachten bis Ostern, von der Geburt Jesu bis zu seinem Sterben und Auferstehen: Den Weg Jesu mitgehen und darin Kraft und Leben finden, ist ein Geschenk des Glaubens.

Freitag, 28. Dezember **Fest der Unschuldigen Kinder**

Ein Geschrei war in Rama zu hören, lautes Weinen und Klagen; Rahel weinte um ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen. (Mt 1,18)

Die Texte des heutigen Tages konfrontieren uns mit einer Wirklichkeit, die traurige Gewissheit ist: die trauernden Mütter, die stellvertretend für so viel Not und Leid heute stehen. Und Gott wird hineingeboren in diese leidvolle Welt und verheißt ihr Frieden und Leben.

Samstag, 29. Dezember

Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet. (Lk 2,30-32)

Die Sehnsucht des greisen Simeon, der ein Leben lang gewartet hat, erfüllt sich in der Begegnung mit dem neugeborenen Jesus. Er strahlt in seinem Herzen auf und heilt alles Verwundete. Simeon kann uns ermutigen, die Hoffnung und Sehnsucht im Herzen wachzuhalten.

Sonntag, 30. Dezember **Fest der Heiligen Familie**

Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? (Lk 2,49)

Wo suche ich Gott? Wo kann ich ihn finden? Gewiss nicht nur in Tempeln oder Kirchen – vielmehr im Herzen eines jeden Menschen und besonders in den Notleidenden. „Ich und der Vater sind eins“ – Gott hat dort ein Zuhause, wo ein Mensch ihn empfängt.

Montag, 31. Dezember

Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben. (Joh 1,12)

Geben wir dem Herrn heute eine Herberge in unserem Herzen! Wer sein Herz für Gott öffnet, der darf darauf vertrauen, dass Gott ihn beschenkt – mit seinem Licht, seiner Nähe, seiner Kraft. Kind Gottes sein heißt, am Leben und an der Fülle Gottes Anteil zu haben.

Dienstag, 1. Januar **Hochfest der Gottesmutter Maria**

Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwoog sie in ihrem Herzen. (Lk 2,19)

Wie Maria staunend das Wort Gottes betrachten und ihm im eigenen Herzen Raum schenken, darüber nachsinnen und Kraft schöpfen – täglich neu. Der Reichtum des Wortes Gottes ist ein großes Geschenk, für das wir dankbar sein dürfen – eine Einladung für jeden Tag, daraus zu leben und in Gottes Liebe hineinzuwachsen.

Mittwoch, 2. Januar

Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt und der nach mir kommt; ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschnüren. (Joh 1,26-27)

Es ist eine tägliche Erfahrung: Gott ist zugleich verborgen und gegenwärtig.

Wir können immer nur Bruchstücke von ihm wahrnehmen, Spuren seiner Nähe und seines Handelns. Wo kann ich heute Gottes Fußspuren erkennen? Welche Zeichen seiner Gegenwart werden mir heute geschenkt?

Donnerstag, 3. Januar

In jener Zeit sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen und sagte: Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. (Joh 1,29)

Wir hören diese Worte des Johannes vor dem Kommunionempfang. Das Lamm Gottes, das unser aller Sünden auf sich genommen hat, will in uns Wohnung nehmen und bei uns bleiben. Gestärkt in diesem Vertrauen können wir unseren Weg durchs Leben gehen.

Freitag, 4. Januar

Jesus fragte die beiden Jünger: Was wollt ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wohnst du? Er antwortete: Kommt und seht! (Joh 1,38-39)

Eine Einladung an uns, wenn wir uns einlassen, Jesus nachzufolgen: Kommt und seht! Sehen – staunen – hören – ertasten – begreifen, wie Gottes Wort im eigenen Herzen und im Leben der Anderen übersetzt werden kann, damit Leben wächst und gelingt.

Samstag, 5. Januar

Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz und auch die Propheten geschrieben haben: Jesus aus Nazaret, den Sohn Josefs. (Joh 1,45)

Kann ich glaubend und staunend bekennen: Ich habe den Herrn gefunden? Was kann mir heute helfen, ihn mehr zu suchen, ihn in allen Dingen des Lebens zu entdecken und zu finden? Jeder Tag ist eine Chance, Gott neu zu suchen und zu finden.



Schwester Teresia Benedicta Weiner ist Priorin des Karmel Regina Martyrum Berlin.